

# 54. Dombaubericht

## Von September 2012 bis September 2013

—  
MICHAEL HAUCK\*

<b>Vorwort</b>	II
<b>Betriebsleitung, Planungsaufgaben und Betriebsorganisation</b>	
Allgemeines	II
Der Haushalt im Berichtszeitraum	13
Erneuerung der Steigleitung am Südturm	15
Patenprogramm Portalsanierung	16
Nachlass Woodward	19
Sanierung der Decke über den Werkstätten der Dombauhütte	21
Umgestaltungen der Stadt Köln im Bereich der östlichen Domumgebung	22
Besucherbetreuung	24
Weiterer Ausbau der Grabung für den Besucherverkehr	26
Erschütterungen durch den Betrieb der U-Bahn Linie 5	28
Kuriengebäude Roncalliplatz 2	31
Abnahme des Turmgerüsts von der Südostseite des Nordturmoktogons	33
Baptisterium	38
Domherrenfriedhof	40
Einführung der Zeiterfassung in der Verwaltung der Dombauhütte	41
Sicherheitsvernetzung der mittelalterlichen Bauabschnitte des Südturms	41
Einrichten der Werkstatt für die Steinrestaurierung	42
Einrichten der Fotowerkstatt	44
Sicherungsbefahrung im Bereich der Südseite des Ostchores	46
Dokumentation und Archivierung	47
Beweissicherungsverfahren östliche Domumgebung	51

\* Mit Unterstützung aller Abteilungen und Werkstattbereiche. Es ist mir ein Anliegen, mich an dieser Stelle bei allen Mitarbeiterinnen und

Mitarbeitern der Dombauhütte für die sehr engagierte und fruchtbare Zusammenarbeit zum Wohl des Kölner Domes herzlich zu bedanken.

Erhaltungszustand der preußischen Kappendecken	54
Sicherheit	55
Steintechnik	63
Glockenwartung und der neue Wartungsplan	66
Öffentlichkeitsarbeit	66
Sonstiges	72
<b>Gewerke in den Werkstätten und auf den Baustellen</b>	
Gerüstarbeiten	75
Steinmetz- und Bildhauerarbeiten	78
Steinrestaurierungs- und -konservierungsarbeiten	84
Arbeiten an den Dächern sowie in den Dach- und Turmräumen, Blitzschutz und Taubenpflege	86
Metallarbeiten	88
Holzarbeiten	90
Malerarbeiten	95
Elektroarbeiten	96
Arbeiten an Glasgemälden und Fenstern	96
Spezielle Arbeiten außerhalb des Domes	99
Spezielle Arbeiten im Inneren des Domes	100
Restaurierungs-, Konservierungs- und Pflegearbeiten an Kunstwerken	100
Goldschmiedewerkstatt	101
<b>Wissenschaftliche Abteilungen – Grabung, Archiv und Schatzkammer</b>	
Bauforschung und Vermessung	102
Domgrabung	103
Dombauarchiv	104
Domschatzkammer	108
Inventarisierung	113
Fotoatelier und Fotodokumentation	113
Wissenschaftliche Arbeiten und Forschungsprojekte	113
<b>Verlag Kölner Dom e. V. und dom-art e. V.</b>	115
<b>Personelles</b>	117
<b>Resümee und Ausblick</b>	118

## **Vorwort**

Mit dem 1. September 2012 übernahm Dr. phil. h.c. Michael Hauck M.A. nach einer fünfmonatigen Vorbereitungszeit das Amt des Dombaumeisters an der Hohen Domkirche zu Köln. Die folgenden Monate standen im Zeichen von Umstrukturierungsmaßnahmen innerhalb der gesamten Verwaltung der Dombauhütte und von ersten Neuorientierungen in einigen Werkstattbereichen, vornehmlich in der Glaswerkstatt, bei den Gerüstbauern und bei den Versetzkolonnen. In allen anderen Werkstattbereichen wurden die Arbeiten zunächst wie bisher weitergeführt. Weitere Schwerpunkte waren und sind weiterhin die Überprüfung und Anpassung sämtlicher Sicherheitskonzepte und der notwendigen Alarmierungsketten sowie die Prüfung und, wo nötig, Neuausrichtung der Dokumentations- und Archivierungskonzepte.

Daneben sah sich die neu formierte Leitung mit einer Reihe außergewöhnlicher Themen konfrontiert, die allesamt zusätzlich und von außen auf die Dombauhütte zukamen und einen hohen zusätzlichen Einsatz an Arbeitsenergie und -zeit erforderten.

Hier sind zu nennen: die Auseinandersetzung mit der Stadt Köln wegen der beschädigten Decke oberhalb der Werkstätten der Dombauhütte, der Abstimmungsprozess im Rahmen der Umbaumaßnahmen der östlichen Domumgebung, das dazu gehörende Beweissicherungsverfahren, die Auswirkungen auf den Dom durch die Aufnahme des Fahrbetriebes der U-Bahn-Linie 5 und das dazugehörige gutachterliche Verfahren, die Diskussion um die Unterschutzstellung des Kurienhauses am Roncalliplatz, der Fünfjahresbericht an die Weltkulturerbekommission der UNESCO oder der Blitzeinschlag vom 31. Januar 2013, der wesentliche Teile der Elektronik, einschließlich der Alarm- und Sicherungssysteme, sprichwörtlich mit einem Schlag zerstörte. Schließlich waren eine Reihe von Maßnahmen einzuleiten und durchzuführen, wie etwa die Modernisierung der Besucherbetreuung, die Änderung von Personalstrukturen sowie die Regelung von Zuständigkeiten innerhalb des Betriebs, die Besetzung und Einrichtung einer Steinrestaurierungswerkstatt und nicht zuletzt die Abnahme des Hängegerüsts am Nordturm.

### **Betriebsleitung, Planungsaufgaben und Betriebsorganisation**

#### **Allgemeines**

In der Verwaltung wurde das Rechnungswesen neu geordnet und das Auftragswesen, einschließlich der erforderlichen Formulare und Verwaltungsvorschriften, revidiert.

Mit dem 1. Oktober 2012 kam es zu zwei wesentlichen personellen Veränderungen: Der neue stellvertretende Dombaumeister, Dipl.-Ing. Peter Füssenich, trat die Nachfolge des im April 2012 viel zu früh und unerwartet verstorbenen, langjährigen Stellvertreters, Architekt Dipl.-Ing. Bernd Billecke<sup>1</sup>, an. Peter Füssenich war bis dato als Baureferent im Generalvikariat des Erzbistums Köln tätig und für die Kirchen und Gebäude im Norden der Erzdiözese zuständig. Künftig unterstützt er den Dombaumeister bei seinen vielfältigen Aufgaben, vor allem im Hinblick auf Gestaltungsfragen sowie bei der Planung, in Fragen der Denkmalpflege, bei den anstehenden Hochbauaufgaben sowie bei der Organisation und Koordination der Werkstätten der Dombauhütte. Weiterhin gehört zu seinen Aufgabenbereichen die technische und planerische Betreuung der Gebäude des Metropolitankapitels und der Wohn- und Dienstgebäude an der Burgmauer.

Der seit mehr als acht Jahren in einem Teilzeitverhältnis als freier Mitarbeiter tätige Dipl.-Ing. Jörg Sperner, der die Organisation der Führungen durch die Dombauhütte in dieser Zeit ausgebaut und weiterentwickelt hat, erhielt eine Festanstellung als Assistent des Dombaumeisters und ist zugleich der zweite Stellvertreter. Er unterstützt den Dombaumeister bei der Planung, Organisation und Koordination der weiteren Ausgestaltung der Domgrabung für den Besucherverkehr, bei der Organisation der Verwaltung sowie bei der laufenden Korrespondenz und bei allgemeinen organisatorischen Aufgaben. Er ist der Referent für alle Belange der Mitarbeiter von Verwaltung, Schatzkammer, Archiv, Archäologie sowie den beiden angeschlossenen Vereinen »Verlag Kölner Dom e. V.« und »dom-art e. V.«. Weiterhin und wie bisher ist Jörg Sperner zuständig für die Organisation der Führungen in den nicht öffentlich zugänglichen Bereichen des Domes, einschließlich der Abstimmung mit den Belangen des Kirchenbetriebs und des Domforums, der Schulung unserer Gästeführer und der Abrechnung der Abgaben für den Dom mit der Rendantur.

Dem Dombaumeister gegenüber direkt verantwortlich sind Matthias Deml M.A., zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit, die Mitarbeiter der Steinrestaurierungswerkstatt, die Diplomrestauratoren Sven Eversberg, Sophie Hoepner und Jasper Völkert, die beiden Fotografinnen Jenny Rumbach und Dipl.-Des. Mira Unkelbach, der Steintechniker Michael Jürkel und die wissenschaftliche Mitarbeiterin Claudia Jäkel.

Damit wurde die Führungsebene einschließlich der Zuständigkeiten neu definiert und eingerichtet. Sie setzt sich seither aus dem Dombaumeister, dem Stell-

<sup>1</sup> Nachruf in: KDbI. 76, 2012, S. 459–461.



1. Die Leitung der Dombauhütte von links nach rechts: Jörg Sperner, Michael Hauck, Peter Füssenich, Thomas Schumacher.

vertreter, dem Assistenten und dem Sicherheitsingenieur Dr.-Ing. Thomas Schumacher zusammen (Abb. 1). Zur Klärung von Aufgabenverteilung und Zuständigkeiten wurde erstmals ein die gesamte Bauhüttenorganisation umfassendes Organigramm erarbeitet, welches im Rahmen einer Personalversammlung am 21. Februar 2013 der Belegschaft vorgestellt wurde. Es wird seither bei jeder personellen oder organisatorischen Änderung fortgeschrieben.

#### Der Haushalt im Berichtszeitraum

Grundlage für alle durchgeführten Maßnahmen im Haushaltsjahr 2013, das lediglich neun Monate des Berichtszeitraums umfasst, ist der genehmigte Haushalt. Diese Grundlage für die diesjährige Arbeit der Dombauhütte wurde in einem etwa drei Monate andauernden Prozess entwickelt. Zunächst wurde in enger Abstimmung zwischen dem Domrendanten, Klaus Bispinck<sup>2</sup>, und dem Dombau-

<sup>2</sup> Allen Mitarbeitern der Domrendantur möchte ich für die partnerschaftliche Zusammenarbeit herzlich danken. An erster Stelle dem Rendanten Klaus Bispinck und seiner Stellvertreterin Si-

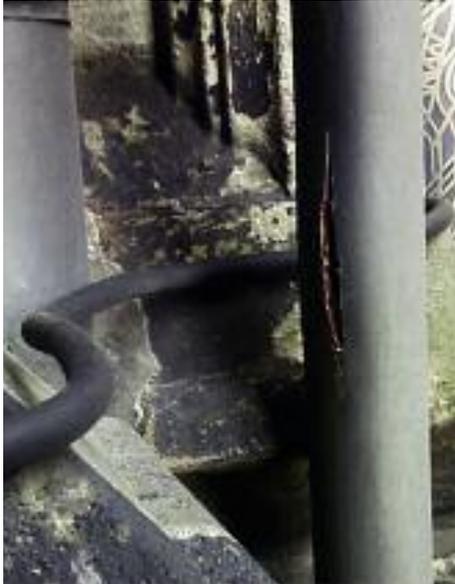
mone Reiter, für die konstruktive Begleitung, Ulrike Lutz, Lothar Schiegel und Heinz Fey für die zahlreichen kleineren und größeren Hilfestellungen.

meister ein Haushaltsentwurf erarbeitet. Dabei war von entscheidender Bedeutung für eine wenigstens weitgehende Planungssicherheit die Vorabzusage der zuständigen Gremien des Zentral-Dombau-Vereins (ZDV) für die vorgesehenen Maßnahmen, die der Dombaumeister dem Gesamtvorstand und dem Verwaltungsausschuss vorstellte, im Jahr 2013 für den allgemeinen Haushalt 3,5 Mio. Euro zur Verfügung zu stellen und zusätzlich zweckgebundene Mittel aus Spenden, Sponsoring und Patenschaften in Höhe von 220.000 Euro.<sup>3</sup> Die Beiträge zur Dombaukasse und damit zum Erhalt des Kölner Domes vom Erzbistum Köln, dem Metropolitankapitel und der Stadt Köln waren zum Zeitpunkt der Überlegungen bekannt. Einzig der Beitrag des Landes Nordrhein-Westfalen (NRW) konnte im Verlauf der Verhandlungen nicht beziffert werden, da die Landespolitik im Rahmen eines Sparhaushalts zunächst eine deutliche Kürzung der Denkmalpflegemittel allgemein ins Auge fasste. So konnte der Haushaltsansatz in einer Klausursitzung des Metropolitankapitels und schließlich in der Sitzung der Dombaukommission vom 22. Februar 2013 zunächst nur unter entsprechenden Vorbehalten verabschiedet werden. Glücklicherweise war den politisch Verantwortlichen, allen voran dem Bauminister des Landes NRW, Staatsminister Michael Groschek, die Bedeutung dieser Zuwendung bewusst und so hat man sich schlussendlich gegen die vorgesehenen Kürzungen entschieden.<sup>4</sup> Das Maßnahmenprogramm der Dombauhütte wurde im Lauf der Haushaltsverhandlungen auch den zuständigen Trägern öffentlicher Belange, den Denkmalschutzbehörden des Landes NRW, der Bezirksregierung und der Stadt Köln, in einer gemeinsamen Sitzung vorgestellt, erläutert und gemeinsam diskutiert. Die Genehmigung der zuständigen Behörden wurde schließlich von allen beteiligten Stellen ohne Einwände erteilt. Sie ist Voraussetzung für die Verabschiedung des Haushalts durch die Dombaukommission. So waren die Weichen dafür gestellt, dass die Dombauhütte ohne große Abstriche das notwendige Erhaltungsprogramm am Kölner Dom umsetzen konnte. Doch bei aller vorausschauenden Planung ist man nie sicher vor unvorhersehbaren Eventualitäten.

<sup>3</sup> Davon 150.000 Euro für die Einrichtung der Werkstatt der Steinrestauratoren, 50.000 Euro für die Zahlung des Gehalts für einen der Steinrestauratoren und 20.000 Euro von der Commerzbank Köln für die Restaurierung der drei farbig gefassten Skulpturen, die als oberer Abschluss auf dem Gehäuse des Agilolphusaltars zu stehen kommen. Dem Gesamtvorstand und dem Verwaltungsausschuss des ZDV sei an die-

ser Stelle für die großzügige Unterstützung herzlich gedankt. Ohne diese Unterstützung könnte der Kölner Dom auf längere Sicht nicht erhalten werden.

<sup>4</sup> Entscheidenden Anteil an dieser erfreulichen Entwicklung hatten auch der Ministerialdirigent Dr. Thomas Otten und der Fraktionsvorsitzende der SPD im Nordrhein-Westfälischen Landtag, MdL Norbert Römer, denen an dieser Stelle



2. Geborstene Steigleitung am Südturm.



3. Neue Steigleitung am Südturm.

### Erneuerung der Steigleitung am Südturm

Im Sommer 2012 wurde die defekte doppelte Steigleitung am Südturm, eine bedeutende sicherheitstechnische Einrichtung, erneuert. Diese Steigleitungen waren vor drei Jahren nach einer Löschübung durch die Berufsfeuerwehr Köln am 4. November 2010 versehentlich nicht entleert worden. Im darauf folgenden Winter sind die gefüllten Leitungen dann aufgefroren (Abb. 2). Trotz des Umstands, dass dieser Vorgang bereits einige Jahre zurücklag, konnte in Verhandlungen mit der Stadt Köln und der Feuerwehr erreicht werden, dass dieser Schaden sehr unbürokratisch noch als Versicherungsfall anerkannt wurde.<sup>5</sup>

Nach der vorausgegangenen Detailplanung konnten die alten Leitungen im September entfernt und die neuen Leitungen zwischen Oktober und November 2012 eingebaut werden (Abb. 3). Den Auftrag dazu erhielt die Firma Leersch aus Mayen.

Von Seiten der Dombauhütte waren an der Umsetzung beteiligt: die Gerüstbauer, der Installateur Leonhard Kruczek mit begleitenden Arbeiten und man-

herzlich für ihr Engagement gedankt sei.

5 Dafür schulden wir Rolf Buchmüller und Michael Dusi von der Berufsfeuerwehr Köln sowie

Ursula Herx und Jörg Abram vom Rechts- und Versicherungsamt der Stadt Köln herzlichen Dank.

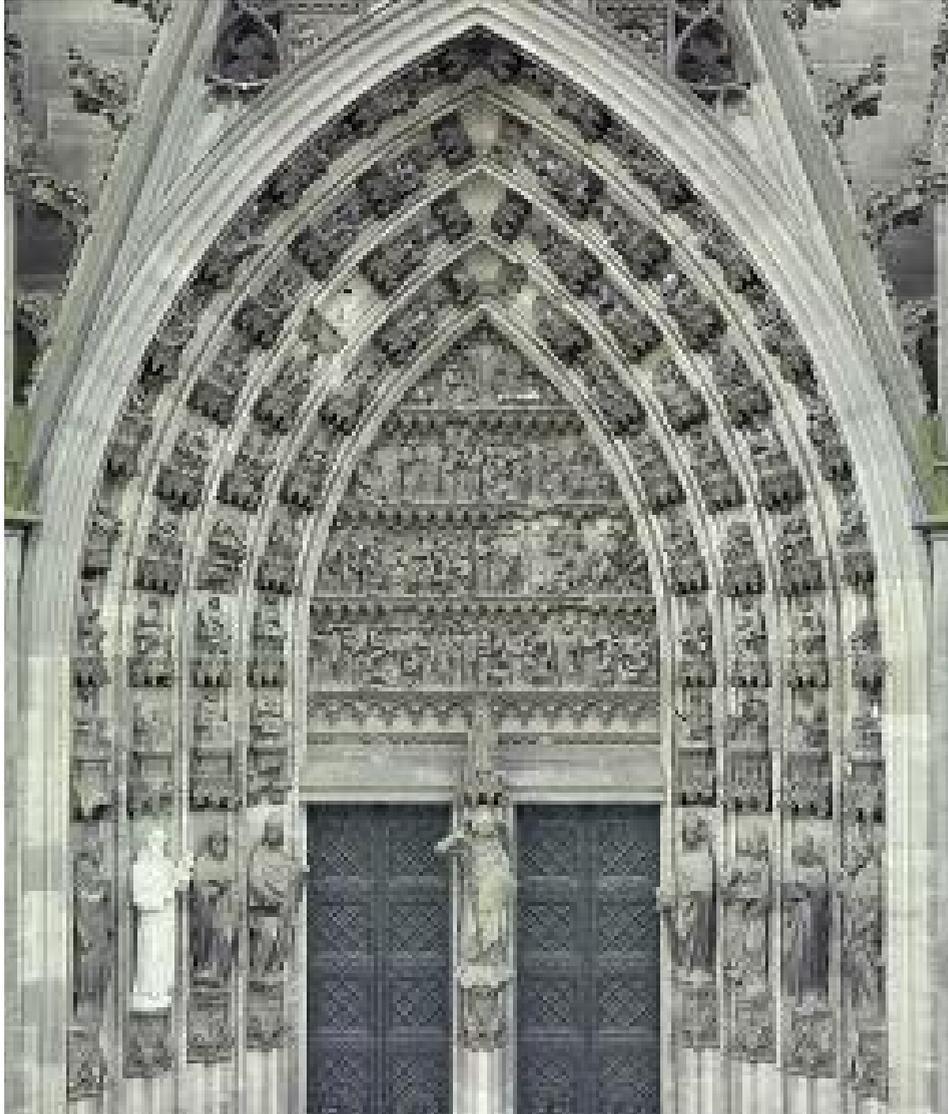
cherlei Hilfestellungen, der Malermeister Wolfgang Hippler, der mit Unterstützung des Schreinerlehrlings Niclas Vogel die angelieferten Leitungsrohre entfettet und lackiert hat, die Metallabteilung, Schmiedemeister Thomas Hecker und Schlossermeister Norbert Clemens gemeinsam mit ihren Auszubildenden Markus Schmalbuch und Tobias Ohligschläger, mit der Herstellung von individuell angepassten Befestigungselementen sowie die Dachdecker, Kolonnenführer Jan Tanzyna zusammen mit Achim und Thomas Kurowski, mit der Durchführung der Rohre durch die Dachhaut des Seitenschiffdachs über den Feldern 11 und 12 und allgemeiner Mithilfe beim Aufbau.

#### Patenprogramm Portalsanierung

Den Ausschlag zum Start eines Patenprogrammes zur Sanierung der neun Portale des Domes gab der Dombaumeister im Zusammenhang mit der Vorstellung der künftigen Arbeiten der Dombauhütte im Rahmen der Vollversammlung der Mitglieder des ZDV in der Kölner Philharmonie am 14. November 2012. Seither organisieren der Präsident des ZDV, Michael H. G. Hoffmann, und seine Mitarbeiter in unvergleichlicher Weise dieses Patenschaftsprogramm, das dank des hohen Engagements des ZDV zu einem wirklichen Erfolgsmodell wurde. Im Ergebnis wurde damit die Möglichkeit geschaffen, die Portalsanierung am Hauptportal der Nordquerhausfassade, dem Michaelportal (Abb. 4), zu beginnen, hierfür eine Werkstatt für die Steinrestaurierung einzurichten und zunächst zwei diplomierte Steinrestauratoren projektgebunden einzustellen. Zusätzlich machte es der Präsident des ZDV mit seiner unermüdlichen Arbeit – »...damit der Dom uns bleibt« – möglich, eine dritte, zur Erledigung der Arbeiten notwendige Restauratorenstelle zu besetzen. Michael H. G. Hoffmann gelang es, einen Förderer zu gewinnen, der die Finanzierung dieser Stelle für zunächst drei Jahre übernimmt. Ohne das herausragende Engagement des ZDV, der Paten, Spender und Sponsoren wäre die auf eine Dauer von etwa 20 Jahren angelegte Sanierung aller Domportale wegen der vielfältigen sonstigen Aufgaben der Dombauhütte auf längere Sicht nicht zu leisten gewesen.

Die Sanierung der Portale ist dringend notwendig: Gravierende Schäden und Fehlstellen von den Portalgewänden bis hin zu fehlenden Körperteilen und/oder Attributen bei den Figuren bedürfen der Behandlung und Ergänzung (Abb. 5); erhebliche, durch Umwelteinflüsse und Taubenkot verursachte Verschmutzungen müssen beseitigt werden (Abb. 6).

Mit Ausnahme des bereits im 14. Jahrhundert entstandenen Petersportales stammen die großen Portale in den Dom aus dem 19. Jahrhundert. Bereits drei



4. Michaelportal des Domes.

Jahre nach der Grundsteinlegung zum Weiterbau des Domes entwarf der Mitinitiator und Förderer der Domvollendung, Sulpiz Boisserée, eine Abhandlung über den künftigen Skulpturenschmuck der Domportale, die er am 17. April 1845 Dombaumeister Ernst Friedrich Zwirner übersandte. Auf Betreiben Boisserées wurde schließlich der Münchner Bildhauer Ludwig Michael Schwanthaler (1802–1848)



5. Michaelportal, schwer beschädigte Archivoltenfigur.

im Sommer 1847 mit den Entwürfen betraut. Bei Schwanthalers frühem Tod im November 1848 waren nur die Entwürfe für die Südquerhausfassade vollendet. Die Ausführung der Gipsmodelle und Skulpturen übernahm der Bildhauer Christian Mohr, dessen Werkstatt in der Folgezeit nach seinen Entwürfen zahlreiche weitere Skulpturen für den Kölner Dom schuf. Ein bereits vorbereiteter Vertrag über die Ausführung der Portalskulptur an der West- und der Nordquerhausfassade kam jedoch aufgrund eines Zerwürfnisses Mohrs mit Dombaumeister Richard Voigtel nicht zustande. Den Auftrag erhielt 1868 Peter Fuchs, der mit seiner Werkstatt bis 1884 für den Außenbau und Innenraum des Domes mehr als 700 Skulpturen schuf.

Bereits im Laufe des Oktobers 2012 entwickelte Peter Füssenich die Unterlagen für das Patenschaftsprogramm zur Restaurierung der neun Portale des Domes, angefangen mit dem Figurenprogramm des Michaelportals. Die messtechnischen und fotografischen Grundlagen dafür erarbeitete die Firma Linsinger aus Österreich nach einer Vereinbarung mit dem Dombaumeister unentgeltlich als Probeauftrag. Ebenso unentgeltlich entwarf der Grafikdesigner Bernd A. Hartwig den Flyer, der das Michaelportal mit seinem Figurenprogramm zeigt, und für potentielle Paten als Anschauungsmaterial und Entscheidungsgrundlage dient.<sup>6</sup>



6. Michaelportal, Tympanon, Verschmutzung durch Taubenkot.

#### Nachlass Woodward

Im Dezember 2012 erhielt der Kölner Dom über die Deutsche Stiftung Denkmalschutz eine Erbschaft aus England, die das Kölner Metropolitankapitel mit großer Dankbarkeit entgegennahm. Bei dem Erblasser handelt es sich um Berta Woodward, geb. Rakowitz, die am 24. März 2011 im Alter von 80 Jahren in Oxford verstorben war. Testamentarisch hatte sie ihre Schwester und eine Bekannte als Erben eingesetzt. Für den Fall, dass diese jedoch vor ihr verstarben, sollte die Deutsche Stiftung Denkmalschutz in den Genuss der Erbschaft kommen, die Gelder aber nach Möglichkeit zur Wiederherstellung von Kriegsschäden am Kölner Dom verwendet werden. Dieser Erbfall ist eingetreten. Das Vermächtnis beläuft sich auf eine Summe von 363.890 Euro.

Im Zweiten Weltkrieg erlitt der Kölner Dom schwere Zerstörungen. Während die großen Bauschäden in den ersten Jahren und Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg beseitigt wurden, sind am Dom auch heute noch unzählige kleinere

6 Unser herzlicher Dank gilt Dipl.-Ing. Stefan Linsinger und seinen Mitarbeitern sowie Dipl.-

Des. Bernd A. Hartwig für ihren Einsatz für das Patenschaftsprogramm.



7. Michaelportal, kraterförmige Aussprengungen im Tympanon.

Kriegsschäden zu beobachten. Es handelt sich in erster Linie um heruntergestürzte und noch nicht ergänzte Fialen und Kreuzblumen sowie zahlreiche Aussprengungen und Einschusslöcher im Mauerwerk der Kathedrale. Besonders auffällig und störend sind diese im Bereich der Domportale. Insbesondere die drei Portale der Nordquerhausfassade waren durch ihre Nähe zum Bahnhof, der als Verkehrsknotenpunkt ein vorrangiges Ziel alliierter Fliegerangriffe war, besonders stark in Mitleidenschaft gezogen. Während die Nordquerhausfassade in den 1960er und 1970er Jahren wiederhergestellt werden konnte, wobei ein Großteil der originalen Steinoberfläche erneuert wurde, zeigen die Portaltrichter und Portalfiguren noch immer massive Schäden. Lediglich die Köpfe und Attribute einiger Gewändefiguren wurden – teils sehr unzureichend – ergänzt. In den Bogenlaibungen und Relieffeldern der Tympana klaffen aber noch immer Einschusslöcher und kraterförmige Aussprengungen (Abb. 7). Zahlreiche Archivoltenfiguren sind durch die Kriegseinwirkungen verstümmelt oder gänzlich zerstört (Abb. 5). Im Rahmen der für die kommenden Jahre geplanten Reinigung und Restaurierung der Portale sollen auch die kriegszerstörten Bereiche wiederhergestellt werden. Die unerwartete Erbschaft bildet dabei die Grundlage der Finanzierung.<sup>7</sup>

<sup>7</sup> Wir sind Berta Woodward für ihr großherziges Vermächtnis zu großem Dank verpflichtet. Ferner danken wir der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und namentlich der zuständigen

Sachbearbeiterin, Annette Thewes, herzlich für die bereitwillige Vermittlung der Erbschaft und die konstruktive Zusammenarbeit bei den notwendigen Klärungen im Vorfeld.



8. Schutzbelag auf der Domplatte im Bereich über den Werkstätten der Dombauhütte.

Für die Erstellung von Kopien kriegszerstörter Skulpturen wurde zum 1. August 2013 die Bildhauerin Uta Tröger projektgebunden eingestellt. Sie hat umgehend damit begonnen, ein 1:1 Modell des gänzlich verlorenen hl. Wendelin aus den Archivolten des Michaelportals anhand des erhaltenen 1:2 Gipsmodells von Peter Fuchs aus dem Jahr 1880 zu modellieren.

#### Sanierung der Decke über den Werkstätten der Dombauhütte

Die nunmehr seit einigen Jahren laufenden Untersuchungen zum Erhaltungszustand der Betondecke über den Werkstätten der Dombauhütte und die Verhandlungen zum weiteren Vorgehen zur Sanierung der Decke sind seitens der Stadt Köln mittlerweile völlig zum Erliegen gekommen. Nach der Vorstellung der »Gutachterlichen Stellungnahme zu den Durchfeuchtungsschäden an der Dombauhütte Köln« durch Dr.-Ing. Henric Bierwirth von der Bürogemeinschaft Pirlet & Partner, die bereits am 26. Juni 2012 im Stadthaus stattgefunden hatte, fand noch ein Folgetermin am 24. August 2012 statt, der im Ergebnis erbrachte, dass Dr. Bierwirth sein Gutachten im Zusammenhang mit der konkreten Nennung der Schadensursache nachbessern sollte. Er stellte in seiner Antwort an die Stadtverwaltung vom 23. Oktober 2012 unmissverständlich fest, dass zu eventuellen Durchfeuchtungsschäden vor der Sanierung der Rinne an der südlichen Kante der Deckenplatte im Bereich der Grundstücksgrenze zum Römisch-Germanisches Museum (RGM) keine gesicherte Aussage mehr möglich sei, dass sich aber



9. Geplante Neugestaltung der östlichen Domumgebung von Allmann Sattler Wappner, München. Visualisierung.

anhand von Fotografien deutlich erkennen lasse, dass die Abdichtung der Decke nicht sachgemäß ausgeführt war. Seither schweigt die Stadtverwaltung gegenüber der Hohen Domkirche zu diesem Thema.

Die Weihnachtsmarktgesellschaft wurde seitens der Stadt im vergangenen Jahr verpflichtet, vor dem Aufbau ihrer Logistikeinrichtung auf der Werkstattdecke der Dombauhütte eine stabile Schutzschicht auf der Abdichtungsfolie über dem Plattenbelag auszulegen, die etwa 6,5 cm aufträgt. Mit dem Abbau der Infrastruktur der Weihnachtsmarktgesellschaft wurde endlich auch der bis dahin bestehende Bauzaun entfernt. Um weitere unzulässige Überfahrten zu verhindern, hat die Dombauhütte im Auftrag der Stadt anschließend eine Reihe von alten Domsteinen aufgestellt. Dieser Zustand besteht seitdem unverändert und soll offenbar als dauerhaftes Provisorium so bestehen bleiben, obwohl es dort aufgrund der Aufbauhöhe schon mehrfach zu kleineren Unfällen gekommen ist (Abb. 8).

Umgestaltungen der Stadt Köln im Bereich der östlichen Domumgebung Ein für die Hohe Domkirche und besonders auch für die Leitung der Dombauhütte sehr arbeitsintensives Themenfeld ist die Neugestaltung der Domumgebung, angefangen mit dem ersten Bauabschnitt, der Neugestaltung der östlichen Domumgebung im Chorbereich des Domes (Abb. 9). Hierzu gehören auch die



10. Grabungsdepot der Dombauhütte.

Entwurfsplanung für die Neugestaltung des Baptisteriums<sup>8</sup> und die Beschäftigung mit der Neugestaltung des Domherrenfriedhofs<sup>9</sup>.

Zur Verbesserung des städtebaulichen Umfeldes der Welterbestätte Kölner Dom hat die Stadt Köln das Architekturbüro Allmann Sattler Wappner aus München beauftragt, eine Neuplanung der Domumgebung vorzunehmen. Im Umfeld des Domes überlagerten sich diverse bauliche Strukturen aus mehreren Jahrzehnten, die eine Lesbarkeit der gesamten Domumgebung mittlerweile sehr erschweren. Nach dem für Ende 2014 vorgesehenen Abschluss der Rohbaumaßnahmen wird die Dombauhütte zusätzliche Depot- und Ausstellungsräume erhalten, die innerhalb des Sockelbaus der östlichen Domumgebung untergebracht werden. Damit wird die seit Jahren enge räumliche Situation der Depots deutlich entlastet werden (Abb. 10).

Im laufenden Abstimmungsprozess mit den beteiligten Stellen der Stadt Köln<sup>10</sup> und dem Architekturbüro Allmann Sattler Wappner<sup>11</sup> übernahm Peter Füs-

<sup>8</sup> Siehe S. 38–40 dieses Dombauberichts.

<sup>9</sup> Siehe S. 40 dieses Dombauberichts.

<sup>10</sup> Dem Amt für Stadtplanung und Stadtentwicklung, hier verantwortlich Dipl.-Ing. Anne Luise Müller und Dipl.-Ing. Jörg Kreikebaum, und dem Amt für Stadtbahn- und Brückenbau mit dem Ansprechpartner Dipl.-Ing. Martin

Heuvel möchte ich an dieser Stelle für das offene, unkomplizierte und zielorientierte Miteinander herzlich danken.

<sup>11</sup> An der Stelle sei auch Prof. Ludwig Wappner und seinem Projektteam herzlich für die fruchtbare Zusammenarbeit gedankt.

senich die Koordination der Besprechungstermine und die notwendigen technischen Klärungen. Abgesehen davon mussten eine Reihe von vertraglichen Vereinbarungen mit der Stadt Köln getroffen werden, angefangen von der Festlegung der Rahmenbedingungen für die Baumaßnahmen bis hin zur Formulierung von Verträgen zu den Eigentumsverhältnissen, zu den Verantwortlichkeiten und zur zukünftigen Nutzungsüberlassung der städtischen Räumlichkeiten. Die dazu erforderlichen, vielstimmigen und oft kontroversen Verhandlungen<sup>12</sup> begleiteten die Leitung der Dombauhütte über den gesamten Berichtszeitraum hinweg. Obgleich der Spatenstich bereits am 6. August 2013 öffentlich begangen wurde, konnten die Vertragsverhandlungen erst Ende September zu einem Abschluss gebracht werden.

### Besucherbetreuung

Jörg Sperner wurde mit seinem Dienstantritt damit betraut, die Besucherbetreuung und das zugehörige, nicht mehr zeitgemäße Buchungssystem neu zu organisieren, denn beinahe täglich kam es zu Beschwerden unzufriedener Kunden und der Arbeitsaufwand, die telefonisch eingegangenen Buchungen zu verwalten, war immens. Die Entwicklung zog sich über den gesamten Berichtszeitraum hin, da im Verlauf eine ganze Reihe von Abstimmungsprozessen notwendig war. U. a. war vom Dompropst gewünscht, endlich ein gemeinsames Auftreten aller mit Gästeführungen betrauter Stellen zu entwickeln und zugleich die Führungsgebühren anzugleichen. Letzteres ist jedoch aufgrund der unterschiedlichen Organisationsformen nur in bestimmten Grenzen möglich.

In enger Abstimmung mit dem Dombaumeister und unter Berücksichtigung der Belange der Verantwortlichen des Domforums, Dipl.-Theol. Rainer Tüschbönner und Dipl.-Theol. Harald Schlüter, entwickelte Jörg Sperner zusammen mit dem Mediendesigner Michael Winter und der Rechtsanwältin Dr. Martina Taxhet die Website [www.domfuehrungen-koeln.de](http://www.domfuehrungen-koeln.de) (Abb. 11)<sup>13</sup>. Neben vielen grundsätzlichen Informationen zu den angebotenen Führungen konnte ein elektronisches Buchungssystem für die Besucherbetreuung der Kölner Dombauhütte integriert werden. Die Seite wurde Anfang September 2013 online gestellt und die

<sup>12</sup> Hierbei zeigte sich wieder einmal, wie wertvoll und unabdingbar es ist, dass wir mit dem Domsyndikus, Rechtsanwalt Wolfgang Glöckner, einen überaus engagierten und kundigen Streiter für die Belange der Hohen Domkirche an der Seite haben. Herzlichen Dank an dieser

Stelle auch ihm für sein unermüdliches Engagement.

<sup>13</sup> Unser herzlicher Dank gilt Rainer Tüschbönner, Harald Schlüter, Michael Winter und Dr. Martina Taxhet für ihre fruchtbare Zusammenarbeit.

## Sonderführungen



### 11. Neuer Internetauftritt der Domführungen.

ersten Erfahrungen damit sind durchweg positiv. Das neu eingeführte Buchungssystem führt bereits jetzt zu deutlichen Entlastungen bei der Organisation der etwa 4.000 Führungen pro Jahr; es bietet aufgrund der mit der Online-Buchung zu akzeptierenden Allgemeinen Geschäftsbedingungen größere Rechtssicherheit und hat letztlich auch eine größere Kundenzufriedenheit zur Folge, weil die Zeiten ständig belegter Telefonleitungen nun Vergangenheit sind.

Durch den Wechsel von Herrn Sperner in seine heutige Position wurde in der Besucherbetreuung eine Teilzeitstelle frei. Nach öffentlicher Ausschreibung und Bewerbungsverfahren wurde diese Stelle mit Sabine Psykalla M.A. besetzt. Sie hat durch ihre Tätigkeit als Referentin für Dom- und Kirchenführungen, Schatzkammerführungen und Dachführungen ein großes Wissensspektrum sowie viele persönliche Erfahrungen im Bereich von Führungen, die sie in ihre jetzige Tätigkeit optimal einbringen kann.

In der Arbeitsgruppe ›Domkalender‹ wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Domforum die vorhandene Verwaltungssoftware zur Pflege der Termine im Kölner Dom auf den Bereich der Dombauhütte ausgeweitet. Neben den Gottesdiensten und Veranstaltungen sind nun auch Führungen und Baustellen in diesem System eingepflegt und sorgen somit für einen reibungslosen Ablauf im täglichen Miteinander. Einhergehend mit der Anpassung des Kalenders an die Arbeit der Dombauhütte wurde auch ein Modul entwickelt, in dem die Mitarbeiter sehr schnell Einblick in die wichtigsten Termine des Tages nehmen können. Dies dient



12. Grabungsbereich mit neuer Beleuchtung.

vor allem dazu, Baustellen möglichst effektiv zu koordinieren und Reibungspunkte weitgehend zu vermeiden.

Weiterer Ausbau der Grabung für den Besucherverkehr  
Auch der Ausbau der Domgrabung wurde fortgeführt und lag in der Obhut von Jörg Sperner.<sup>14</sup> Es wurde viel Arbeit in die Verlegung und zeitgemäße Neuordnung der Verkabelung investiert, die jedoch noch nicht ganz abgeschlossen werden konnte.

Der Abbau der bisher vorherrschenden Neonröhrenbeleuchtung und das Installieren des von Bernd Billecke begonnenen Lichtkonzepts mit den ehemaligen Hängebeleuchtungskörpern des Dominnenraums wurden nun in einem weiteren Abschnitt fortgeführt. Ergänzt durch Einzelspots und moderne LED-Leuchten konnte hier in einem großen Areal eine gute Lichtstimmung erzeugt werden, die auch die Möglichkeit bietet, einzelne Befunde besonders hervorzuheben (Abb. 12).

<sup>14</sup> Die Protagonisten waren in diesem Fall in altbewährter Weise die Mitarbeiter der Dombauhütte Rolf Ackermann mit Unterstützung von

Udo Harzheim, Walter Heider und Dieter Keuth sowie Lothar Reinhardt mit Daniel Andrade und Daniel Markgraf von der Firma Baeth, Köln.



13. Cortenstahlbogen zwischen Feld 84 und 85 des Grabungsbereiches.

Ebenfalls erweitert wurde der Ausbau der Laufwege mit den dazu gehörigen Handläufen – ausgeführt in Feld 85,<sup>15</sup> wo zurzeit ebenfalls die Änderung der Raumbeleuchtung von den Mitarbeitern der Dombauhütte durchgeführt wird. Im Bereich des Grabungsareals unter der Vierung, Feld 83, wurde ein Betonsteg entfernt<sup>16</sup> und durch den Belag mit Gitterrosten ein darunterliegendes fränkisches Grab besser erlebbar gemacht. Zukünftig soll hier auf die weiteren fränkischen Fürstengräber hingewiesen werden, die zu den spektakulärsten Funden im Bereich der archäologischen Grabung zählen. Die Entdeckung dieser Gräber, die im Rahmen der früheren Grabungen freigelegt wurden, soll an dieser Stelle mit Hilfe von Bildern und Schautafeln den Besuchern nähergebracht werden.

In Feld 84 wurden die Geländer erneuert und die im Rahmen der früheren archäologischen Ausgrabungen eingebrachten Ziegelwände von Maler Dieter Keuth und Bauhelfer Udo Harzheim verputzt und gestrichen. Der Niveauunterschied zwischen Feld 85 und Feld 84 wurde durch den Einbau zweier Stufen aus Basaltlava ausgeglichen. Schließlich wurde noch ein Unterstützungsbogen aus Cortenstahl zwischen Feld 85 und Feld 42 als Sicherung des Mauerwerks über dem

<sup>15</sup> Firma Schlosserei Stefan Pütz, Kall-Sistig. Hattingen.

<sup>16</sup> Firma Betonschnitt HF Beton Stein GmbH,

Durchgang eingesetzt, auf eigens gefertigten Stahlkonsolen gelagert und ausgemauert (Abb. 13).<sup>17</sup>

Im Verlauf des weiteren Ausbaus des Grabungsareals wurden auch einige temporär eingebrachte Stützkonstruktionen im Rahmen der Neugestaltung entfernt. Dabei fiel ein Versatz der Stahlbetondecke unter dem Mittelschiff auf, der sich, nach den angebrachten Bleistiftmarkierungen zu urteilen, bewegt haben könnte. Daraufhin ordnete der Dombaumeister eine Begutachtung der Zusammenhänge mit dem beteiligten Tragwerksplaner an. Durch die nachfolgende Sicherheitsbegehung mit dem Statiker Dipl.-Ing. Peter Billen vom Ingenieurbüro für Baustatik Fink und Billen konnten die bestehenden Bedenken ausgeräumt werden. Es hat sich keine nennenswerte Veränderung der Deckenkonstruktion ergeben. Die festgestellte Bewegung liegt im Normalbereich.

#### Erschütterungen durch den Betrieb der U-Bahn Linie 5

Seit Aufnahme des Fahrbetriebes der Linie 5 am 9. Dezember 2012 sind Fahrgeräusche und Erschütterungen im Bereich der Schatzkammer, der Sakristei, des Kapitelsaales sowie im Chorbereich und auf dem Domherrenfriedhof deutlich wahrzunehmen.

Die Erschütterungen im Kölner Dom im Zusammenhang mit dem Neubau der Nord-Süd-Stadtbahn haben aufgrund der Erfahrungen mit dem Einsturz des Kölner Stadtarchives am 3. März 2009 zu weltweiten Reaktionen, u. a. von der Weltkulturerbekommission der UNESCO, und überregionalen Presseberichten geführt. Den Beschwichtigungsversuchen widersprach der Dombaumeister sehr deutlich, denn solch regelmäßig wiederkehrende Erschütterungen hat der Dom nie zuvor erlebt, das Gefährdungspotential für den Dom war aus seiner Sicht erheblich, mittel- und langfristige Folgen sind nicht abzuschätzen. Unabhängig davon führten die Erschütterungen dazu, dass in der Schatzkammer die wertvollen Exponate in den Vitrinen vibrierten und die Geräuschbelästigungen für die Besucher der Schatzkammer außerordentlich störend waren.

Im Rahmen einer von Dompropst Dr. Norbert Feldhoff kurzfristig für den 9. Januar 2013 einberufenen Zusammenkunft der Verantwortlichen der Stadt Köln und der Kölner Verkehrs-Betriebe AG (KVB) mit dem Dompropst und dem Dombaumeister war man sich sehr schnell einig, dass dieser Zustand dringend der Be-

<sup>17</sup> Hier waren zusätzlich im Einsatz die Metaller der Dombauhütte, Schmiedemeister Thomas Hecker und Schlossermeister Norbert Clemens,

sowie zum Versetzen der Steinmetzmeister Robert Hofstätter sowie die Gesellen Markus Mauer und Monika Müller.

seitigung bedurfte. In einer ersten, umgehenden Reaktion wurde seitens der KVB die Geschwindigkeit der vorbeifahrenden Züge von 30 auf 20 km/h reduziert. Doch die im Verlauf dieser Sitzung ebenfalls gemachte Zusage, die Schienen bis zum Frühsommer auf eine hochelastische Pufferung zu verlegen, wurde bis heute nicht umgesetzt.

Um ein klares Bild der Gesamtsituation zu erhalten und auch um entscheiden zu können, ob das vorgesehene Puffersystem ausreichen würde, die eingebrachten Erschütterungen ausreichend zu vermindern, waren zunächst eingehende Untersuchungen der baulichen Zusammenhänge und die Feststellung der Übertragungswege erforderlich. So beauftragten Stadt und KVB einen Gutachter, der die grundsätzlichen Bedingungen in Abstimmung mit der Dombauhütte ermitteln sollte. Alle relevanten Unterlagen und Baupläne aus dem Archiv der Dombauhütte wurden zusammengestellt und der Stadt Köln sowie der KVB zur Verwendung überlassen.

Am Ende dieser ersten Sondierungen wurde den Vertretern der Hohen Domkirche in einer gemeinsamen Sitzung am 10. April 2013 im Stadthaus Deutz eröffnet, dass erstens der Dom gemäß der entsprechenden DIN-Norm 4150, Teil 3, nicht gefährdet sei, dass zweitens die Erschütterungen, wiederum nach DIN-Norm, innerhalb der zulässigen Werte lägen, dass drittens mit dem Bau der Schatzkammer erst die Übertragungswege entstanden wären, die Hohe Domkirche die entsprechenden baulichen Brücken also selbst geschaffen und zu verantworten habe, und schließlich viertens, dass das persönliche Empfinden von Erschütterung und Schall ohnehin subjektiv und nicht quantifizierbar sei. Damit wiesen die Verantwortlichen von Stadt und KVB jegliche Verantwortung von sich. Die Umsetzung der dringend erforderlichen hochelastischen Gleislagerung wurde bis zur Klärung der Kostenübernahme von der KVB zunächst gestoppt.

Doch bestanden gravierende Zweifel an der Darstellung der vorgetragenen Ergebnisse wie auch an den Ergebnissen selbst. So wurden nun durch die Dombauhütte Gutachter mit der Prüfung der Sachverhalte betraut. Prof. Dr.-Ing. Dr.-Ing. h.c. Fritz Wenzel aus Karlsruhe sollte mit Unterstützung der Gesellschaft für Geophysikalische Untersuchungen mbH (GGU)<sup>18</sup>, Karlsruhe, zum einen seine Einschätzung der Gefährdung des Domes geben und zum zweiten Aussagen zu den Untersuchungsergebnissen der Gutachter der Stadt Köln und der KVB machen. Zudem wurde die MHI Ingenieurgesellschaft mbH<sup>19</sup>, Remshalden, ein in

<sup>18</sup> Vertreten durch die Herren Dipl.-Geophysiker Bernhard Illich und Dr. Alexander Hem-

mann.

<sup>19</sup> Vertreten durch Dipl.-Ing. Jörg Muckenfuß.

Fragen des Gleisbaus spezialisiertes Gutachterbüro, eingeschaltet, ein exaktes Aufmaß der räumlichen Zusammenhänge in der Schatzkammer bei Dipl.-Ing. Marc Wietheger, Firma Baumass, Köln, in Auftrag gegeben und ausgeführt und schließlich das gesamte Untersuchungsverfahren von dem durch das Metropolitankapitel beauftragten Rechtsanwalt Dr. Alexander Beutling von der Anwaltskanzlei Lenz & Johlen, Köln, juristisch begleitet.<sup>20</sup>

Selbstverständlich brauchte nun auch dieses Gutachtergremium Zeit, sich mit den Unterlagen und den Gegebenheiten vor Ort zu beschäftigen. Am 26. September 2013 war es schließlich so weit: Die im Auftrag der Dombauhütte gutachterlich tätigen Experten und Fachingenieure stellten ihre Ergebnisse vor und bestätigten eindrücklich, was bis dahin nur vermutet werden konnte. Demnach ist der Dom vor allem in einigen mittelalterlichen Bauteilen des Domchores, vornehmlich die Freipfeiler in Chorumgang und Binnenchor, durch die eingetragenen Erschütterungen akut gefährdet. Dies betrifft wohlgerne nicht den gesamten Bau, aber sehr wohl die sensible Statik des mittelalterlichen Chores und dies ist vor allem mit Blick auf die Verkehrssicherheit, mit Blick also auf die Sicherheit der Besucher, von Bedeutung. Zudem wurde unmissverständlich aufgezeigt, dass es nicht möglich ist, einzelne Bauteile für die Übertragung quantifiziert verantwortlich zu machen. Es ist vielmehr das Gesamtsystem, das hier wirksam ist.

Im Übrigen ist dies auch das Ergebnis des von der Stadt Köln eingeschalteten Gutachters, was indes den Vertretern der Hohen Domkirche von den Vertretern der Stadt so nicht präsentiert wurde. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt. Eine weitere wichtige Erkenntnis betrifft jedoch die geplante hochelastische Schienenlagerung. Alle Experten sind sich einig, dass durch den Einbau dieses Systems die Erschütterungen so weit reduziert werden, dass sie keine weiteren Schäden und Geräuschbelästigungen mehr verursachen. Der Dombaumeister ist noch skeptisch und hat angeregt, dass das Ergebnis jedenfalls messtechnisch überprüft und die Messwerte mit den ursprünglichen Daten verglichen werden sollten. Erst wenn diese Bestätigung der Einschätzungen vorliegt, kann man die Angelegenheit als erledigt betrachten.

<sup>20</sup> Allen Beteiligten sei an dieser Stelle für ihren engagierten Einsatz herzlich gedankt. Ein herzlicher Dank geht dabei auch an einen der Großen seines Fachs, Prof. Fritz Wenzel, der sich trotz des Umstands, dass er sich schon des län-

geren im verdienten Ruhestand befindet, auf die vorsichtige Bitte des Dombaumeisters hin spontan bereit erklärte, sich der Sache anzunehmen und die Hohe Domkirche in der Angelegenheit zu beraten und zu vertreten.

Im Laufe der Ermittlungen zeigte sich, dass nicht nur der bauliche Zustand der aneinander angrenzenden Gebäude sehr komplex ist, sondern auch die juristische Situation, die in diesem Zusammenhang ebenfalls einer genaueren Betrachtung bedarf. Denn während der Einbau einer hochelastischen Schienenlagerung beim Neubau der Nord-Süd-Strecke im Bereich des Neubaus des Tunnelschachtes in Verlängerung des seit den 1960er Jahren vorhandenen Wendeschachtes gefordert und umgesetzt wurde, hat dies im angrenzenden Altbestand nicht stattgefunden.

Dieser Altbestand hätte jedoch nach Auffassung der Verantwortlichen am Dom mit in das Planfeststellungsverfahren für die Erweiterung aus dem Jahr 2002 einbezogen werden müssen, da die Weiterführung der Strecke letztlich zu einer Nutzungsänderung im Bereich des Altbestands führte: Eine Tunnelröhre, welche bis zum Beginn des Neubaus im Sinn einer Sackgasse lediglich als Abstell- und Wendegleis fungierte, also ausschließlich von langsam einfahrenden Zügen genutzt wurde, ist mit der Eröffnung der Linie 5 im Dezember 2012 zur Durchfahrtstrecke geworden. Nach der Klärung der baulichen Zusammenhänge sind jetzt die juristischen Fragestellungen zu klären. Das Ende ist noch offen, aber die Hoffnung besteht, dass es bald zu einer einvernehmlichen Lösung des Problems kommen kann.

#### Kuriengebäude Roncalliplatz 2

Im Dezember 2012 beantragte das Amt für Denkmalpflege im Rheinland auf Grundlage eines Gutachtens seines Mitarbeiters Dr. Godehard Hoffmann<sup>21</sup> beim Stadtkonservator der Stadt Köln als der verantwortlichen Unteren Denkmalbehörde die Unterschutzstellung des Kuriengebäudes am Roncalliplatz 2 (Abb. 14). Das Gebäude wurde in den 1950er Jahren von Dombaumeister Willy Weyres in Zusammenarbeit mit Architekt Bernhard Rotterdam entworfen und gebaut. In den Räumen des Gebäudes sind u. a. seit Jahrzehnten wichtige Einrichtungen der Dombauhütte untergebracht, so etwa die Betriebsleitung, Verwaltung und Planung, das Archiv, die Bibliothek, der Verlag Kölner Dom e. V. und dom-art e. V., die archäologische Abteilung und seit kurzem auch die Steinrestaurierungswerkstatt und die Fotografinnen. Die Diskussion um eine Unterschutzstellung entwickelte sich mit den öffentlich gewordenen Überlegungen zum Abbruch und Neubau des Gebäudes, die seit einiger Zeit im Raume stehen.

21 Vgl. Godehard Hoffmann: Köln – Das Kurienhaus und der Wiederaufbau der Domumge-

bung, in: Denkmalpflege im Rheinland 30, Heft I, 2013, S. 4–13.



14. Kuriengebäude Roncalliplatz 2.

Nach eingehender Prüfung des Antrags entschied der Kölner Stadtkonservator, Dr. Thomas Werner, dass dem Gebäude kein Denkmalwert im Sinne des Gutachtens von Dr. Hoffmann zugedacht werden könne. Diese Entscheidung des Stadtkonservators eröffnete damit wieder die Möglichkeit, sich mit den Überlegungen zu einem Ersatzbau zu befassen. Die räumlichen Voraussetzungen für eine moderne Verwaltung und für die adäquate Unterbringung der wertvollen Archivbestände der Dombauhütte sind im bestehenden Gebäude schon seit langer Zeit nicht mehr gegeben. Vor allem die Räumlichkeiten des ehemaligen Diözesanmuseums und der Lichthof zur Belichtung der Räume nehmen sehr viel bisher kaum genutzten Raum ein, der durch einen Neubau effektiver genutzt werden könnte. Darüber hinaus haben Berechnungen ergeben, dass ein Neubau im Vergleich zu einer Kernsanierung vor allem im Hinblick auf eine dringend notwendige energetische Sanierung die deutlich wirtschaftlichere Alternative ist. Im Rahmen dieser Planungsüberlegungen fanden gute und konstruktive Gespräche mit der Stadt Köln und dem RGM statt. So wurde diskutiert, ob im Falle eines Neubaus Synergien erzielt werden könnten. Es wird noch eine Reihe von Gesprächen und Verhandlungen nötig sein, bis ein klares Ziel erkennbar ist. Es wä-



15. Aufbau des Kranes für die Abnahme des Hängegerüsts.

re jedoch wünschenswert, wenn in naher Zukunft ein internationaler Architektenwettbewerb ausgeschrieben werden könnte.

Abnahme des Turmgerüsts von der Südostseite des Nordturmkotgons  
Bereits im Jahr 2010 wurden die Sanierungsarbeiten an der Südostecke des Nordturmes zwischen 75 und 100 m Höhe fertiggestellt.<sup>22</sup> Am 22. Juli 2013 wurde schließlich das ab Frühjahr 2002 errichtete Hängegerüst mit Hilfe eines Hydraulikkranes abgenommen (Abb. 15). Dem Kraneinsatz waren in den Wochen und Monaten vor der Abnahme der Rückbau der Arbeitsebenen des Hängegerüsts durch die Gerüstbauer der Kölner Dombauhütte und eine umfassende und komplexe logistische Planung, koordiniert von Peter Füssenich, vorausgegangen. Das aus leichten Aluminium-Elementen zusammengesetzte Gerüst wurde bis auf die beiden großen seitlichen Gerüstwangen und die obere Plattform vollständig entkernt und rückgebaut.

Im Lauf der Jahre hatten sich die Gerüstverbindungen und Knotenpunkte verkantet und wären vor Ort, am Turm, nur mit hohem zeitlichen und personellen

<sup>22</sup> Vgl. 51. Dombaubericht, 2010, S. 9.

Einsatz zu lösen gewesen. Aus diesem Grund hatte die Leitung der Dombauhütte entschieden, diesen Teil des Gerüsts in drei Abschnitten per Kran vom Turm abnehmen zu lassen. Diese verbliebenen Gerüstbauteile hatten noch immer ein Gesamtgewicht von etwa zehn Tonnen.

Nach Abwägung mehrerer Aspekte fiel die Entscheidung für den Standort des Kranes auf dem Bahnhofsvorplatz: Der nähere und daher günstigere Standort wäre der Roncalliplatz gewesen. Aus logistischen Gründen wurde von diesem Standort jedoch Abstand genommen, da die Statik der darunter liegenden Tiefgarage einen unverhältnismäßig hohen Aufwand der erforderlichen Stützmaßnahmen erfordert hätte. Daher wurde für den Kran der Bahnhofsvorplatz als Aufstellungsstandort gewählt. Doch auch hier waren die Bedingungen nicht einfach: Die Lasten aus dem Eigengewicht des Kranes mussten in die unter dem Bahnhofsvorplatz liegenden Wandkonstruktionen der U-Bahn-Verteilerebene abgeleitet werden. Hierzu waren eigens Betonfundamente innerhalb des Bahnhofsvorplatzes herzustellen. Zudem waren nicht unerhebliche Sicherungsmaßnahmen bezüglich des Fußgängerverkehrs zu treffen sowie ein Konzept für eventuell notwendige Entfluchtungen des Hauptbahnhofes zu entwickeln und mit den beteiligten Institutionen abzustimmen. Sperrungen der Verkehrswege Trankgasse, Bahnhofsvorplatz und Domplatte mussten in das Gesamtkonzept für die erforderlichen Absperrungen des Aufstellungsortes integriert werden.

Mit Rücksicht auf die Veranstaltung »Kölner Lichter« wurde die ursprünglich eine Woche vorher geplante Abnahme auf den 22. Juli 2013 verlegt. Wie sich zeigte, war dies eine richtige Entscheidung: der massenhafte Ansturm bei dieser Veranstaltung, vor allem im Bereich des Hauptbahnhofes, wäre aufgrund der notwendigen Absperrungen problematisch gewesen. Der schon abgesperrte Baustellenbereich der östlichen Domumgebung musste für diesen Tag im Rahmen des Sicherheits- und Entfluchtungsplanes noch einmal geöffnet werden.

Bereits in der Nacht vom 20. auf den 21. Juli begannen die Aufbauarbeiten für den großen Hydraulikkran auf dem Bahnhofsvorplatz. Nach umfangreichen Sicherheitsabsperrungen im Bereich des Bahnhofsvorplatzes und der Domplatte durch die Firma Debuschewitz, Köln, wurde ein 750-Tonnen-Hydraulikkran mit mehreren Hilfskränen aufgebaut. Die Arbeiten dauerten noch bis zum frühen Montagmorgen an. Mit dem Kran wurde dann an jenem Montag, dem 22. Juli 2013, das etwa 25 m hohe Hängegerüst an der Südostecke des Nordturmes in drei Teilabschnitten abgenommen.

Das gesamte Team der Gerüstbauer unter der Leitung von Wolfgang Schmitz trennte die Gerüstteile in einer Höhe von 100 m und übergab diese unter den kri-



16. Gerüstbauer während der Abnahme des Hängegerüsts.

tischen Augen des Sicherheitsingenieurs Thomas Schumacher und des Gerüststatikers Josef Pesch der Obhut des Kranes. Selbst für ein so eingespieltes und routiniertes Team erforderte dies höchste Konzentration und Präzision (Abb. 16).

Anschließend wurde das Gerüst mit einem Hilfskran auf der Westseite des Domes abgelegt, von den Mitarbeitern der Dombauhütte auf den Roncalliplatz transportiert (Abb. 17) und dort in den folgenden zwei Wochen von den Gerüstbauern der Dombauhütte in seine Einzelteile zerlegt. Auf ähnliche Weise war bereits im August 2006 das erste Hängegerüst an der Südwestecke des Nordturmes mit Hilfe eines Spezialkrans abgenommen worden<sup>23</sup>. Der Aufwand war hier allerdings aufgrund des Anbringensortes am südwestlichen Strebeböfeler des Turmes deutlich geringer.

Da das Hängegerüst von der Nordseite her am Turm vorbei über die nördlichen Seitenschiffdächer hinweg abgenommen werden musste und zudem auch ein starker Geländeunterschied zwischen dem Bahnhofsvorplatz und der Domplatte besteht, war der Einsatz eines gigantischen Kranes erforderlich. Der Liebherr-750-Tonnen-Hydraulikkran der Firma Wasel GmbH, Bergheim, hat in Fahrstellung eine Länge von 22 m. Aufgebaut mit 204 Tonnen Gegengewicht, 49,1 m Hydraulikausleger, 19 m Auslegerverlängerung, Mastabspannung und 91 m Wippe hat er das Turmgerüst aus einer Entfernung von etwa 100 m und in einer Höhe von über 100 m vom Nordturm abgenommen. Die Gesamtmasthöhe betrug 160 m. Damit war dies tatsächlich der größte Kraneinsatz in der Geschichte des Kölner Dombaues (Abb. S. 8).

Bei dem Gerüst handelte es sich um das zweite von insgesamt acht für die Sanierung der beiden Domtürme notwendigen Hängegerüsten. Auslöser für den Beginn der Sanierungsarbeiten war ein Steinschlag, der sich während eines schweren Sturmes am 24. November 1984 ereignete. Damals war ein 3,25 m hohes Element einer Fiale aus etwa 100 m Höhe vom Nordturm abgestürzt und hatte schwere Schäden an den Seitenschiffdächern verursacht. Anschließende Untersuchungen kamen zu dem Ergebnis, dass die Schadensursache in der Verwendung von Messing- und Eisenarmierungen während des Vollendungsbaues der Türme in den 1870er Jahren lag. Während die Messingelemente oft gebrochen sind, führt die Oxidation des Eisens zu Rostsprengungen, die den ansonsten hervorragend erhaltenen Obernkirchener Sandstein zerstören. Die fraglichen Armierungen finden sich an den Fialaufbauten beider Türme ausschließlich in einem Bereich zwischen 80 und 100 m Höhe. Teilweise wurden

<sup>23</sup> Vgl. 47. Dombaubericht 2006, S. 20 und

Abb. 11.



17. Transport des Hängegerüsts zum Roncalliplatz.

hier bereits tonnenschwere Aufbauten durch den Rost um mehrere Millimeter angehoben. Die Versetzsteinmetzen der Dombauhütte müssen daher alle Anker und Dübel aus Messing und Eisen ausbauen und durch neue, nicht rostende Elemente aus Edelstahl ersetzen. In den tiefer liegenden Turmabschnitten waren im 19. Jahrhundert Kupferdübel und -verankerungen verwendet worden, die sich bis heute bestens erhalten haben. Daneben bedürfen auch die 32 monumentalen, etwa 2,75 m hohen Engelfiguren, welche die beiden Domtürme auf einer Höhe von etwa 75 m umstehen, einer Restaurierung. In den 1870er Jahren aus Kalkstein aus der Nähe von Caen gefertigt, zeigen sie inzwischen bedenkliche Verwitterungsspuren, so dass Fragmente der vorstehenden Figurenteile wie Flügel, Hände und Attribute bei Stürmen in den vergangenen Jahren bereits abgebrochen und abgestürzt sind. Die Figuren müssen daher abgenommen, eingehend untersucht, restauriert und gegen weitere Verwitterung geschützt werden. Im Rahmen der Sanierungsarbeiten werden auch ausgewaschene Fugen im Mauerwerk geschlossen und Kriegsschäden beseitigt.

Mit dem Bau des ersten Hängegerüsts am Nordturm war 1996 begonnen worden. Es hing bis 2006 an der Südwestecke des Turmes. Das zweite Gerüst, das

nun abgenommen wurde, entstand ab Frühjahr 2002. Ab März 2011 erfolgte der Aufbau des inzwischen dritten Hängegerüsts an der Nordwestecke des Turmes. Hier beginnen die Steinmetzen der Dombauhütte im Jahr 2014 mit den Sanierungsarbeiten. Die Abnahme des Hängegerüsts konnte nur deshalb gelingen, weil viele Beteiligte in enger Kooperation miteinander und in gegenseitigem Verständnis für die individuellen Belange dafür gearbeitet haben.<sup>24</sup> Mit der Durchführung, und hier speziell mit der Einrichtung der Auflagerfundamente im Bereich des Bahnhofsvorplatzes, besteht als positiver Nebeneffekt jetzt aber auch eine dauerhafte Möglichkeit, im Notfall ohne großen Vorlauf einen solch großen Kran aufzustellen und den Großteil der Nordseite des Domes einschließlich Turm damit zu erreichen, beispielsweise um akut absturzgefährdete Bauteile rechtzeitig abnehmen zu können.

### Baptisterium

Zur Neuplanung der Domumgebung<sup>25</sup> gehört die adäquate Präsentation einer archäologischen Sensation, die bisher ein Schattendasein im Gewirr der Domplatte fristete: die Piscina, d. h. das Taufbecken des frühchristlichen Baptisteriums aus dem frühen 6. Jahrhundert, das bei der Freilegung der Domumgebung im 19. Jahrhundert aufgedeckt wurde. Seitdem besteht der gewölbte Schutzbau über dem Taufbecken, der als einer der ersten seiner Art mittlerweile selbst unter Denkmalschutz steht.

Mit den neuen Gebäuden im Sockelbereich unter dem Domherrenfriedhof wird auch die Piscina einen neu gestalteten Bereich mit einem großen Vorraum erhalten. Ziel der Neugestaltung ist die würdige Präsentation und die Wieder-sichtbarmachung eines bedeutenden archäologischen Befundes zur Taufe im

<sup>24</sup> Wir danken den beteiligten Firmen: Firma Wasel, Bergheim, Firma Ludwig Hemmersbach Straßen- und Tiefbau GmbH, Köln, Firma Breselschmidt GmbH, Erfstadt, dem Ingenieurbüro Pirlet, Köln, dem Gerüststatiker Josef Pesch, dem Vermessungsbüro VTW-Vermessungstechnik West GmbH aus Essen, insbesondere Peter Arnold, der Firma Debuschewitz, Köln, dem Bahnhofsmanagement, den beteiligten Mitarbeitern des Ordnungsamtes, des Amtes für Straßen- und Verkehrstechnik und des Amtes für Brücken- und Stadtbahnbau der Stadt Köln sowie den Einsatzkräften von Polizei und Feuer-

wehr, ohne deren Unterstützung ein solch großes Unterfangen nicht möglich gewesen wäre. Ein herzlicher Dank gilt den Gerüstbauern der Dombauhütte, dem Kolonnenführer Wolfgang Schmitz und seinen Kollegen Jürgen Klink, Stephan Schenkel, Jörg Schiffbauer, Guido Schmitz und Gerhard Wilk, die in schwindelnder Höhe mit höchster Konzentration für den reibungslosen und unfallfreien Abbau gesorgt haben, sowie allen anderen Mitarbeitern der Dombauhütte, die bei Abnahme und Transport des Gerüsts mitgeholfen haben.

<sup>25</sup> Siehe S. 22–24 dieses Dombauberichts.



18. Vorraum des Baptisteriums nach der Umgestaltung von Allmann Sattler Wappner, München. Visualisierung.

Frühmittelalter. Die Wände des Vorraumes werden in Reminiszenz an die dem Baptisterium früher vorgelagerten Räume in Form eines bronzenen Vorhanges gestaltet. Das Baptisterium erhält damit die ihm zustehende Bedeutung als eines der frühesten Zeugnisse des Christentums im Rheinland und als Kölns ältester Taufort zurück.<sup>26</sup>

In Abstimmung mit der Arbeitsgemeinschaft Baptisterium (ArgeBap), namentlich Hannelore Bartscherer, der Vorsitzenden des Katholikenausschusses in Köln, Reiner Will, stellvertretender Leiter des Katholischen Bildungswerkes, Martin Bock von der Melanchthon Akademie, Köln, und dem externen Berater Prof. Dr. Albert Gerhards, Liturgiewissenschaftler an der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn, entstand in enger Zusammenarbeit mit dem beauftrag-

<sup>26</sup> Vgl. Das Baptisterium am Dom. Kölns ältester Taufort, hg. von Ulrich Krings, Rainer Will, Köln 2009.

ten Architekturbüro Allmann Sattler Wappner aus München eine herausragende Planung für die Neupräsentation des Baptisteriums (Abb. 18). Auf das Ergebnis darf man sich freuen.<sup>27</sup>

### Domherrenfriedhof

Als Folge der Bauarbeiten im Osten des Domchores und des Abbruches großer Teile des Domherrenfriedhofes ergibt sich nach Abschluss der Arbeiten dort auch die Notwendigkeit zur Neugestaltung des Friedhofsbereiches. Da die bisherige Gestaltung eher pragmatischen Grundsätzen folgte, ist dies als glücklicher Umstand für dieses kleine Fleckchen Grün in unmittelbarer Domumgebung zu sehen.

Der Entwurf des Architekturbüros Allmann Sattler Wappner aus München sieht einen neuen Verlauf der Friedhofsmauer und damit eine geringfügige Vergrößerung der Flächen des Domherrenfriedhofs vor. Die Dombauhütte erhielt vom Metropolitankapitel den Auftrag, sich mit einer Neugestaltung zu beschäftigen. Die entsprechenden Überlegungen zur Neugestaltung der Friedhofsanlage werden sicher noch bis in das nächste Jahr hineinreichen.

Für die Entwurfsplanung und zur Überprüfung von Gestaltungsvorschlägen hat der Praktikant Patrick Adams im August 2013 ein Modell des Domherrenfriedhofes gefertigt. Im Vorfeld der Abrissarbeiten wurde von Dipl.-Ing. Peter Arnold, Firma Vermessungstechnik West GmbH (VTW), Essen, auf der Basis der Vermessungsergebnisse von Dipl.-Ing. Marc Wietheger, Firma Baumass, Köln, ein zusätzliches messtechnisches Kontrollnetz erstellt, das auch im laufenden Beweissicherungsverfahren eine große Rolle spielt.

Die Mitarbeiter der Dombauhütte räumten die Gedenksteine des Domherrenfriedhofs ab und nahmen die Pflasterung auf. Ebenso wurden die an der Friedhofsmauer angebrachten historischen Epitaphien entfernt und sicher gelagert. Und schließlich mussten auch einige der Pfeilerbasen, die an das ehemals an diesem Ort befindliche Atrium zwischen dem Dom und der Stiftskirche St. Maria ad Gradus erinnern,<sup>28</sup> vorläufig entfernt werden, um die anstehenden Bauarbeiten zu ermöglichen.

<sup>27</sup> Ganz herzlich bedankt sich die Dombauhütte bei Prof. Ludwig Wappner und seinem Team für die immer konstruktive und sehr fruchtbare Zusammenarbeit.

<sup>28</sup> Vgl. Konrad Bund: St. Mariengraden. Empfangskirche des Kölner Domes. Eine Studie zur

rekonstruierten Topographie und Baugestalt, zur künstlerischen Ausstattung und zum Geläute einer verschwundenen, einstmals stadt-bildprägenden Kölner Stiftskirche (Schriften aus dem deutschen Glockenmuseum 9), Gescher 2012, S. 50–52. Mit älterer Literatur.

## Einführung der Zeiterfassung in der Verwaltung der Dombauhütte

Eine weitere Aufgabe bestand darin, das System der Zeiterfassung, wie es seit vielen Jahren in den Werkstätten der Dombauhütte eingeführt ist, auf die Mitarbeiter im Kuriengebäude auszuweiten. Dies setzte zum einen die Klärung der technischen Erfordernisse, vornehmlich die der Verbindung zum laufenden System in den Werkstätten, voraus. Zum anderen war es erforderlich, zusammen mit der Mitarbeitervertretung die Durchführungsbestimmungen zu überdenken und das System den unterschiedlichen Bedingungen in der Verwaltung anzupassen. Die technische Einrichtung ist bereits seit März 2013 umgesetzt, die Entwicklung der entsprechenden Dienstvereinbarung in Zusammenarbeit mit der neu gewählten Mitarbeitervertretung wurde am Ende des Berichtszeitraums von Mitarbeitervertretung und Dompropst unterzeichnet. Das System der Zeiterfassung wird nun am 1. Januar 2014 in der gesamten Dombauhütte zum Einsatz kommen.

## Sicherheitsvernetzung der mittelalterlichen Bauabschnitte des Südturms

Vor allem im Bereich der mittelalterlichen Bausubstanz des Südturms sind un-  
schwer Zonen mangelhafter Steinqualitäten zu beobachten. Immer wieder kommt es dort zu kleineren Steinabplatzungen. Doch wie sich im Rahmen der im Frühsommer durchgeführten Sicherheitsbefahrungen mit einer Teleskop-Arbeitsbühne gezeigt hat, gibt es auch größere absturzgefährdete Bauteile, meist freistehende Zierglieder, die ein hohes Sicherheitsrisiko bergen. Vornehmlich um den Schutz der Passanten vor Steinschlag gewährleisten zu können, wurden daher die potentiell gefährdeten Bereiche mit Netzen überspannt und so zumindest für eine gewisse Zeit gesichert. Es wurden mit bloßem Auge kaum sichtbare Schutz- und Fangnetze an den schadhafte Stellen des Turmbereiches angebracht. Mittels eines Hubsteigers der Firma Gardemann wurden diese Netze bis zu einer Höhe von 50 m von den Mitarbeitern der Dombauhütte Wolfgang Schmitz, Robert Hofstätter, Michael Schlig und Markus Mauer mit Stahlschrauben befestigt. An einer Stelle musste eine akut absturzgefährdete Fiale, die ohne Baugerüst nicht abzunehmen ist, mit Stahlseilen förmlich angebunden werden (Abb. 19).

Doch diese vorläufige Maßnahme zur temporären Sicherung hat noch einen weiteren wichtigen Hintergrund. Bei dem Steinmaterial handelt es sich vorwiegend um den im Mittelalter verbauten Drachenfelstrachyt. Dieses Gestein wurde bereits mehrfach im Rahmen von Forschungsprojekten auf Möglichkeiten der Erhaltung hin untersucht. Tragfähige Ergebnisse erbrachten diese eher allgemein gehaltenen Untersuchungen allerdings bisher nicht. Die Notwendigkeit, sowohl

in den betroffenen Zonen des Südturms als auch im Bereich der Fassadenarchitekturen der Chorkranzkapellen, spätestens in zwei bis drei Jahren einzugreifen, um grundlegende Sanierungen der Bausubstanz durchzuführen, steht außer Frage. Doch bevor Gerüste an die betreffenden Bauabschnitte gestellt werden können, braucht man ein tragfähiges Restaurierungskonzept zur Bearbeitung. Zu diesem Zweck wurde im August 2013 der Aufbau eines Gerüsts in der Gebäudeecke von Chor-Nordseite und Sakristeianbau angelegt. Der weitere Aufbau wird in Kürze stattfinden, so dass die Restauratoren dann mit ihren Untersuchungen und Experimenten beginnen können. Die Sicherungen am Südturm dienen derweil auch dazu, die notwendige Zeit zu gewinnen, die es braucht, um ein nachhaltig tragfähiges Sanierungskonzept für das historisch bedeutende mittelalterliche Baumaterial zu entwickeln.

#### Einrichten der Werkstatt für die Steinrestaurierung

Das vergangene Jahr war für die Kölner Dombauhütte ein sehr ereignisreiches. Ein zentrales Etappenziel ist mit der Einrichtung der neuen Restaurierungswerkstatt erreicht. Nach einer Ausschreibung im Frühjahr 2013 wurden unter einer Vielzahl von Bewerbern drei junge, diplomierte Steinrestauratoren ausgewählt, die am 1. Juni bzw. 1. August ihre Stelle in der Dombauhütte antraten. Bei der Auswahl der Restauratoren wurde darauf geachtet, dass sie sich aufgrund ihrer unterschiedlichen Ausbildungswege und Spezialisierungen optimal ergänzen. Dipl.-Rest. Sophie Hoepner hat einen Schwerpunkt im Bereich Vermessung und Monitoring, Dipl.-Rest. Sven Eversberg, der zusätzlich eine Ausbildung als Malermeister und Restaurator im Handwerk absolviert hat, ist ein Spezialist für Fassung und Oberflächenbehandlung, Jasper Völkert M.A., der zugleich Steinmetzmeister und Restaurator im Handwerk ist, hat sich neben bestimmten Gesteinsvarietäten auf Mörtel spezialisiert.

Ein zweiter wichtiger Punkt war die Einrichtung der Werkstatt. Hier ist in erster Linie dem Erzbischöflichen Ordinariat für die Überlassung der ehemaligen Räumlichkeiten des Diözesanmuseums zu danken. In den vergangenen Wochen wurden diese durch die Mitarbeiter der Dombauhütte her- und eingerichtet. Für die oberflächenschonende Reinigung der Skulpturen aus Kalkstein wurden eigens zwei Laser-Reinigungsgeräte angeschafft, so dass nun mit der Restaurierung begonnen werden kann.

Bereits im Vorfeld konnten viele, die Restaurierung des Michaelportales vorbereitende Maßnahmen durchgeführt werden. Zur Dokumentation wurden durch die Salzburger Firma Linsinger mit Hilfe eines 3-D-Scanners exakte und de-



19. Mit Stahlseilen gesicherte Fiale am Südturm.

tailgenaue Aufmaße der Nordquerhausportale angefertigt. Im Rahmen dessen wurden auch hochauflösende Vermessungsaufnahmen erstellt, die zugleich als fotografische Dokumente dienen, die den Zustand der Portale zum Zeitpunkt der Entstehung der Aufnahmen eindrücklich dokumentieren.

Um die Dokumentation der Arbeiten der Kölner Dombauhütte im Allgemeinen zu optimieren, wurden im vergangenen Jahr mit Jenny Rumbach und Mira Unkelbach auch zwei Fotografinnen angestellt, deren Atelier ebenfalls in den neuen Räumlichkeiten eingerichtet wurde. Damit ist nun auch für enge Abstimmung unter den Beteiligten und für einen reibungslosen Arbeitsfluss gesorgt.

Zusammen mit der bereits erwähnten Firma Linsinger wird auch die bildhauerische Ergänzung von beschädigten Skulpturen unter größtmöglichem Substanzerhalt mit Hilfe von 3-D-Scans optimiert. Durch den Vergleich von Modell und Original kann die Fehlstelle in einer Punktwolke virtuell exakt berechnet werden. Die Erstellung eines Modells als Vorlage für die Bildhauer erfolgt dann im 3-D-Druckverfahren. Bisher musste um die Bruchstelle stets ein Teil der Originalsubstanz zerstört werden, um notwendige Ergänzungen einzupassen.

Nicht nur in der Zusammenarbeit von Restauratoren und Bildhauern ergeben sich durch die neue Restaurierungswerkstatt Synergieeffekte, sondern auch in anderen Bereichen. So wurde in der Werkstatt auch ein Arbeitsplatz für die Kunsthistorikerin Dr. Dorothea Hochkirchen eingerichtet, die als freie Mitarbeiterin mit der Inventarisierung von steinernen Grabungsfunden beschäftigt ist. In konservatorischen Fragen oder etwa in Zusammenhang mit Fassungsresten kann sie sich nun auf sehr direktem und damit kurzem Weg mit den Fachleuten beraten.

Auch abgesehen von der Portalsanierung profitiert der Dombau von der neuen Werkstatt der Restauratoren. Ihr Fachwissen und ihre Tätigkeit sind bei den vielfältigen Aufgaben am Dom und seiner Ausstattung dringend gefragt. So werden sie bei den Untersuchungen zur Sanierung der mittelalterlichen Trachytbereiche des Chores und des Südturmes, bei der Wiederaufstellung der Rückwand des Dreikönigenmausoleums im Rahmen der Ausstellung zum 850-jährigen Jubiläum der Ankunft der Dreikönigenreliquien in Köln im kommenden Jahr oder bei der Suche nach geeigneteren Mörteln für die Erhaltungsarbeiten am Kölner Dom hinzugezogen.

Kurz nach Ende des Berichtszeitraums für diesen Dombaubericht wird die neue Steinrestaurierungswerkstatt am 24. Oktober 2013 offiziell eröffnet.

#### Einrichten der Fotowerkstatt

In Zukunft soll in allen Werkbereichen eine geregelte und professionelle Arbeitsdokumentation durchgeführt werden. Die fotografische Darstellung der Befunde, Arbeitsschritte und Zwischenzustände bis hin zur Dokumentation der Ergebnisse nach Abschluss einer Maßnahme ist dabei als Herzstück jeder ernstgemeinten Arbeitsdokumentation zu sehen. Vieles, was man mit Worten nicht beschreiben kann, lässt sich mit guten Fotografien darstellen (Abb. 20–21).

Doch auch um dieses Ziel zu erreichen, musste zunächst Pionierarbeit geleistet werden. Nachdem das Metropolitankapitel, dem ich an dieser Stelle für das Vertrauen, das Verständnis und die Unterstützung herzlich danken möchte, der Einrichtung von zwei 60-Prozent-Teilzeitstellen zugestimmt hatte, mussten zu-



20. Stark verwitterte Engelfigur über dem Petersportal, Kopf.



21. Stark verwitterte Engelfigur über dem Petersportal, Hand.

nächst die Stellen ausgeschrieben und besetzt werden. Wie bei der Auswahl der Restauratoren, so wurde auch bei der Wahl der Fotografinnen darauf geachtet, dass sie sich aufgrund ihrer unterschiedlichen Ausbildungswege und Spezialisierungen optimal ergänzen können. Bereits am 1. Juni 2013 nahm die gelernte Fotografin, Jennifer Rumbach, ihre Arbeit in der Dombauhütte auf, die diplomierte Designerin mit Schwerpunkt Fotografie, Dipl.-Des. (FH) Mira Unkelbach, begann einen Monat später, am 1. Juli 2013.

Die beiden Fotografinnen sind sowohl für die fotografische Dokumentation in allen Abteilungen der Dombauhütte als auch für die Betreuung des bestehenden Fotoarchivs und für die adäquate Lagerung der wertvollen Bestände zuständig. Hierzu soll im nächsten Berichtszeitraum ein klimatisierter Archivraum eingerichtet werden.

Das Atelier der Fotografinnen wurde, wie oben bereits erwähnt, ebenfalls in den Räumen des ehemaligen Diözesanmuseums in direkter Nachbarschaft zu den Werkstätten der Steinrestauratoren eingerichtet. Hier werden in Zukunft die



22. Kraneinsatz mit Personenkorb an der Südseite des Chores.

notwendigen Dokumentationsaufnahmen vieler der Artefakte entstehen, die in der Dombauhütte restauratorisch bearbeitet werden.

Sicherungsbefahrung im Bereich der Südseite des Ostchores  
Seit der Inbetriebnahme der U-Bahn-Linie 5 im Dezember 2012 haben sich mittlerweile fünf signifikante Steinabstürze im Bereich des Domchores ereignet. Dies ist mindestens als Indiz dafür zu werten, dass die in kurzen Intervallen auftretenden Erschütterungswellen, die durch die vorbeifahrende U-Bahn verursacht werden, zur endgültigen Zerrüttung geschwächter Strukturen im Gestein führen, denn in vielen Jahren zuvor hat es solche Abstürze im genannten Bereich nicht gegeben, schon gar nicht in der nun aufgetretenen Häufung. Im Februar 2013 stürzte ein Stein mit ca. 15 cm Durchmesser aus dem Chorstrebewerk in den Werkhof der Bauhütte (Abb. 27). Aufgrund des Schneefalls konnte der Absturzweg verfolgt werden, der Stein war vom Wasserschlag des Traufgesimses einer Kapellenfassade abgeprallt und schlug dann im Hüttenhof direkt vor dem Tor einer der Werkstätten auf. Ein zweiter Stein durchschlug im Juni 2013 das Dach eines der Werkplätze im Außenbereich am Fuß des Chores auf der sog. »Ponderosa«. Nicht auszudenken, was bei diesen Abstürzen hätte geschehen können.



23. Robert Hofstätter und Markus Mauer mit abgenommener Fiale.

Zum Schutz der Mitarbeiter und Passanten wurde nach dem zweiten Absturz beschlossen, eine Befahrung mittels eines Teleskopkrans zur Überprüfung der Situation durchzuführen. Da der Autokran vor der Südquerhausfassade Aufstellung nehmen musste, wurde zur Befahrung des Strebewerks der Chor-Südseite ein sehr großes Fahrzeug mit einer Masthöhe von 67 m benötigt (Abb. 22). Das Ergebnis der an zwei Tagen durchgeführten Sichtungs- und Sicherungsarbeiten machte sehr deutlich, wie wichtig diese Maßnahme war. Insgesamt vier Paletten mehr oder weniger absturzgefährdeter Bauteile wie Fialen, Krabben und Kreuzblumen mit einem Gesamtgewicht von etwa 500 kg wurden durch die Mitarbeiter der Dombauhütte, Robert Hofstätter und Michael Schlig, der Vorsicht halber abgenommen (Abb. 23). Die am 18. Juni 2013 durchgeführte Maßnahme wurde unterstützend von Christoph Hövel und Markus Mauer begleitet und von Jennifer Rumbach und Mira Unkelbach fotografisch dokumentiert.

#### Dokumentation und Archivierung

Ein wichtiger Schwerpunkt der zukünftigen Entwicklung der Dombauhütte soll auf die Dokumentation der Befunde und der Maßnahmen im Sinn von Arbeits-

dokumentation gelegt werden. Alle ausgeführten Arbeiten und durchgeführten Maßnahmen sollen nach festgelegten Regeln erfasst, dokumentiert und archiviert werden. Dabei geht es nicht um den Aufbau zusätzlicher Bürokratie, sondern im Gegenteil um die Sammlung von Informationen, die für die Entwicklung von dauerhaft wirksamen Erhaltungsstrategien erforderlich sind, welche die Nachvollziehbarkeit der angewandten Methoden gewährleisten, deren Wirksamkeit über Monitoringverfahren kontrollierbar ist, die am Ende also die Arbeit erleichtern und effektiver machen. Abgesehen davon sind solche abgestimmten Verfahren auch wichtig, um Sicherheit und Kontinuität zu gewährleisten. Der plötzliche und unerwartete Tod von Bernd Billecke im vergangenen Jahr hat dies eindrücklich bestätigt, denn es war nur mit viel Recherchearbeit, und dann auch nur eingeschränkt, möglich, herauszufinden, wie bei seinen Planungen der Stand der Dinge war, mit welchen Firmen verhandelt wurde, ob es bereits zu Auftragsvergaben kam und dergleichen mehr.<sup>29</sup> Solche schrecklichen Ereignisse wünscht sich niemand, aber sie können jederzeit geschehen. Auch in solchen Fällen muss gewährleistet sein, dass es ohne Bruch und ohne großen Aufwand weitergehen kann.

Im Rahmen des Vorhabens, die Dokumentationsmodi neu zu ordnen, wird es eine große Aufgabe sein, die Zusammenführung aller in den Werkstätten und in der Verwaltung betriebenen Archive zu bewerkstelligen. Im gesamten Betrieb werden unterschiedlichste Datensysteme genutzt, die nach unterschiedlichen Vorgaben und Grundsätzen zu unterschiedlichen Zeiten eingeführt wurden und gepflegt werden. Sie sind bedingt durch unterschiedliche Anforderungen und unterschiedliche zeitliche Entwicklung. Diese diversen, oft aber auch divergierenden Systeme und Verfahren sollen im Lauf der kommenden Jahre möglichst vereinheitlicht und zu einem großen Ganzen zusammengeführt werden, damit jeder Mitarbeiter nach klaren Regeln operieren und nach Bedarf oder Erfordernis auf die Datensammlungen zurückgreifen kann. Doch dies erfordert zunächst die Bestimmung von Regeln und im ersten Schritt einen intensiven Abstimmungs- und Klärungsprozess.

Um diesen Prozess einzuleiten, fand nach entsprechender Vorbereitung am 14. August 2013 auf Einladung des Dombaumeisters eine Zusammenkunft aller Mitarbeiter statt, die mit Arbeitsdokumentation und Archivierung zu tun haben

<sup>29</sup> Herzlichen Dank an Jörg Sperner, der mit viel Einsatz und Energie die Zusammenhänge recherchiert hat, um darauf aufbauend im Be-

reich des Grabungsausbaus weiter arbeiten zu können.

bzw. über entsprechende Erfahrungen verfügen. Die Zielvorgabe ist komplex und momentan noch nicht mehr als eine Wunschvorstellung. Die potentiellen Möglichkeiten sollten in einem ersten Schritt ergebnisoffen und unvoreingenommen diskutiert werden. Um dem Ziel des großen Ganzen näher zu kommen, wurden als Ergebnis dieses ersten Projekttreffens zunächst kleinere Arbeitsgruppen eingesetzt, welche die Aufgabe haben, einzelne festgelegte Bereiche und Fragestellungen abzugleichen und zu evaluieren. Es gilt, eine Bestandsaufnahme durchzuführen und Ideen zu sammeln oder zu entwickeln, wie die unterschiedlichen Systeme möglichst ohne Verluste miteinander verknüpft werden können.

Jede Arbeitsgruppe besteht aus vier bis sechs Mitarbeitern, die sich in den kommenden Monaten mit Einzelaspekten und Komplexen auseinandersetzen werden. Ein nächstes Zusammentreffen aller Beteiligten, bei dem gemeinsam die Zwischenergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen diskutiert werden sollen, ist für Anfang des nächsten Jahres vorgesehen. Die Arbeitsgruppen wurden wie folgt eingeteilt und besetzt:

Arbeitsgruppe 1 – Dokumentationsrichtlinien allgemein: Cordula Baumsteiger, Peter Berkenkopf, Sophie Hoepner und Jenny Rumbach;

Arbeitsgruppe 2 – Glossar und Kartierung: Sven Eversberg, Michael Hauck, Jasper Völkert, Sandra Williger;

Arbeitsgruppe 3 – Bilddokumentation: Birgit Lambert, Carola Müller-Weinitschke, Mira Unkelbach, Jasper Völkert;

Arbeitsgruppe 4 – Datenbank – Struktur und Terminologie: Uli Back, Leonie Becks, Petra Böttcher, Peter Füssenich, Klaus Hardering, Günter Hettinger;

Arbeitsgruppe 5 – Gebäude und Objekte – Nomenklaturen: Matthias Deml, Claudia Jäkel, Thomas Schumacher, Jörg Sperner, Ruth Stinnesbeck.

Ein treffliches Beispiel, wie schwierig es unter Umständen sein kann, auch nur ein eingeführtes proprietäres System auf dem laufenden Stand zu halten, bietet die in der Glaswerkstatt eingesetzte Dokumentationssoftware »Designer 8.0« der Firma »Micrografx«. Dieses Programm ist dort seit vielen Jahren etabliert und wurde zu einer Zeit eingeführt, als solche Dokumentationsarbeit noch nicht Standard, sondern Pionierarbeit war. Entsprechend dünn waren Programme mit dem benötigten Leistungsspektrum gesät und die Möglichkeiten der Nutzung im Vergleich zu modernen Lösungen wesentlich eingeschränkt. Anforderungen, wie sie heute an solche Spezialprogramme gestellt werden, waren mit den früheren Systemen nur bedingt zu erreichen. Die Dokumentationen, die damit erstellt wurden, genügen dennoch den Erfordernissen. Doch gerade dieses eingeführte Programm wurde durch ein Konkurrenzunternehmen aufgekauft und die

Ungewissheit stand im Raum, ob das Programm weiterhin von Entwicklerseite gepflegt und unterstützt würde. Falls nicht, könnte sehr schnell etwas eintreten, was man unter dem Begriff Systemalterung versteht. In absehbarer Zeit könnte man die wichtigen und wertvollen, über lange Zeit angesammelten Informationen nicht mehr lesen und nutzen. Daher wurde das Institut für angewandte Informatik der Universität Bamberg sozusagen prophylaktisch beauftragt, zu untersuchen, welche Möglichkeiten für den Fall der Fälle bestünden, die Inhalte, die mit einem dann sehr schnell veralteten Programm erstellt wurden, möglichst verlustfrei in eine zeitgemäße Dokumentationssoftware zu überführen. Momentan wird daran gearbeitet, diese unersetzlichen Daten im Notfall für die Zukunft zu sichern. Mittlerweile wissen wir aber auch, dass es eine aktualisierte neue Version des alten Programms gibt. Insofern dürfen wir uns für den Moment zurücklehnen und uns freuen, dass es so ist. Dennoch muss man die Entwicklungen im Bereich der Datenverarbeitung aufmerksam beobachten, damit es nicht irgendwann ein böses Erwachen gibt.

Im gleichen Zusammenhang ist die Arbeit zu sehen, welche die wissenschaftliche Mitarbeiterin des Dombaumeisters, Claudia Jäkel, geleistet hat. In enger Abstimmung mit dem Dombaumeister und dem Lehrstuhl für Informatik der Universität Passau, hier Prof. Dr. Burkhard Freitag und Dipl.-Inf. Alexander Stenzer, erarbeitete Frau Jäkel den Antrag zur Unterstützung eines auf drei Jahre angelegten Forschungsprojekts an die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), mit dem die Weiterentwicklung des Dokumentations- und Archivierungssystems »MonArch« (Monumentalbauwerke Archivsystem) in Richtung der virtuellen, dreidimensionalen Erschließung von hochkomplexen Gebäuden am Beispiel des Kölner Domes vorangebracht werden soll. Recht eigentlich geht es dabei aber um eine vierdimensionale Betrachtung, wobei die vierte Dimension der Einbeziehung des zeitlichen Verlaufs entspricht. Der Antrag wurde im September gestellt und es bleibt zunächst nur zu hoffen, dass er etwa im späten Frühjahr 2014 positiv beschieden wird.

Die Genehmigung dieses Antrags würde für die Dombauhütte bedeuten, dass man sich sehr zielorientiert den oben formulierten Zielen der Zusammenführung der verschiedenen Archivilösungen in der Dombauhütte mit hochkarätiger externer Unterstützung widmen könnte.

Ein weiteres Forschungsprojekt auf Initiative des Dombaumeisters, dessen möglicher Rahmen in zwei Sondierungsgesprächen mit den beteiligten Wissenschaftlern der Hochschulen in Aachen, Potsdam, Bamberg und Passau bisher lediglich abgesteckt werden konnte, betrifft die Entwicklung eines ausgeklügelten



24. Abbrucharbeiten im Osten des Domchores Ende Oktober 2013.

Monitoringsystems zur messtechnischen Beobachtung der Bedingungen und des Verhaltens des Bauwerks Kölner Dom als möglichst Ganzes und bestimmter physikalischer und klimatischer Parameter an den bedeutenden Kunstwerken des Domes. Da es sich auch in diesem Fall um die Erforschung des Verhaltens in einer vierdimensionalen Betrachtung handelt, das Modell dazu jedoch lediglich ein stark reduziertes Drahtmodell des Kölner Domes darstellt, das aus ganz wenigen Linien im Sinne eines ›Strichmännchens‹ besteht, wurde in den ersten Gesprächen der vorläufige Arbeitstitel festgelegt auf: »Düsseldorfer Dom«. Mehr sei an dieser Stelle noch nicht verraten.

#### Beweissicherungsverfahren östliche Domumgebung

Im Rahmen eines Beweissicherungsverfahrens werden üblicherweise bereits bestehende Schäden an einem Bauwerk, wie etwa Risse oder Verformungen, aufgenommen und dokumentiert, um etwaigen ungerechtfertigten Regressansprüchen im Nachgang zu den Bauarbeiten mit diesen Nachweisen entgegenzutreten zu können. Im Fall des Weltkulturerbes Kölner Dom kann es aber nicht wirklich um einen möglichen Schadensersatz gehen, denn im Fall der Fälle lässt sich ein zerborstenes, unersetzliches Kunstwerk, wie beispielsweise das Ältere Bibelfenster

aus den Jahren um 1265, auch beim besten Willen nicht ersetzen. Dementsprechend müssen die Anforderungen an ein solches Verfahren natürlich sehr hoch sein, denn Schädigungen sind jedenfalls unumkehrbar und deshalb gilt es, sie von Beginn an möglichst zu vermeiden.

Mit den Abrissarbeiten an den Treppenanlagen im Osten des Domes (Abb. 24) und speziell an der Domplatte, wo die Bauarbeiten dem Dom sehr nahe kommen, können erhebliche Erschütterungen und damit auch extreme Belastungen für das historische Bauegefüge auftreten. Solche Erschütterungen können zu Beschädigungen und unter bestimmten Umständen sogar zu Einstürzen oder Teileinstürzen führen. Um diesbezügliche Gefährdungen für das Bauwerk, aber auch mit Blick auf die Besucher des Domes möglichst auszuschließen, sollten im Rahmen eines Beweissicherungsverfahrens an einer Reihe sensibler Punkte hochempfindliche Messinstrumente installiert werden, um das Verhalten dieser ausgewählten Bereiche während der Baumaßnahmen ständig beobachten zu können. Vertraglich wurde von Seiten der Hohen Domkirche mit dem Bauherrn, der Stadt Köln, im Vorfeld vereinbart, dass die Auswahl dieser Punkte im Einvernehmen mit dem Dombaumeister stattzufinden hat. Das von der Stadt Köln mit der Beweissicherung beauftragte Ingenieurbüro Prinz<sup>30</sup> aus Koblenz hatte in Absprachen mit dem Sicherheitsingenieur der Dombauhütte, Thomas Schumacher, und mit Peter Arnold vom Vermessungsbüro VTW vorab ein Programm zusammengestellt, das in einer gemeinsamen Besprechung am 14. Mai 2013 in der Verwaltung der Dombauhütte vorgestellt wurde. Vorgesehen war dabei u. a., einen Sensor zur Aufnahme von Erschütterungen auf das mittelalterliche Gewölbe der Achskapelle zu positionieren. Der Dombaumeister verlangte darüber hinaus auch auf dem Gewölbe des Hohen Chores ein solches Aufnahmegerät aufzustellen. Dies hat sich mittlerweile als sehr richtig herausgestellt, denn es bestätigt sich die Einschätzung, dass die über die Fundamente eingetragenen Erschütterungen sich nach oben hin sukzessive verstärken. Zudem wollte der Dombaumeister im Verlauf des Gesprächs wissen, an welcher Stelle der gemessenen Pegel bzw. der Ausschläge eine Alarmschwelle gesetzt werden sollte. Denn es macht ja kaum Sinn, rein messtechnisch rund um die Uhr die Situation zu beobachten, ohne zu wissen, an welcher Stelle das Alarmsignal kommen sollte und sofort reagiert werden muss, und zwar bevor etwas Unumkehrbares bereits geschehen ist. Nachdem diese Frage keiner der Beteiligten beantworten konnte, verlangte der Dombaumeis-

<sup>30</sup> Verantwortlich der Büroinhaber Dipl.-Ing. André Prinz und der Projektbetreuer vor Ort, Dipl.-Ing. Matthias Löw.



25. Erschütterungsmessgerät an einem Chorpfeiler.

ter, Prof. Wenzel aus Karlsruhe, einen der erfahrensten Gutachter weltweit auf dem Gebiet der Statik historischer Bauwerke, als externen Berater beizuziehen, um diese Alarmschwelle notwendig zu definieren. Die Stadt Köln<sup>31</sup> hat ihn daraufhin beauftragt, wobei Prof. Wenzel seinerseits die GGU mit im Boot haben wollte, um die erforderlichen strukturellen Untersuchungen zunächst mittels Georadar durchzuführen. Im weiteren Verlauf wurde zusätzlich, mit Unterstützung des Restaurators Jasper Völkert von der Dombauhütte, eine weiter gehende endoskopische Detailuntersuchung in den offenen Fugen zwischen Pfeilerschaft und den daran en délit versetzten Diensten angeschlossen. All dem voraus ging eine gemeinsame Begehung mit Prof. Fritz Wenzel, Dipl.-Ing. André Prinz vom Ingenieurbüro Prinz aus Koblenz, dem für das Amt für Stadtbahn- und Brückenbau der Stadt Köln zuständigen Dipl.-Ing. Martin Heuvel, Dipl.-Geophys. Bernhard Illich von der GGU, dem Sicherheitsingenieur der Dombauhütte Thomas Schumacher und dem Dombaumeister, um die zu überwachenden Bauteile

<sup>31</sup> Hier sei herzlich Dipl.-Ing. Jörg Kreikebaum gedankt, der die Beauftragung von Prof. Fritz Wenzel als Subunternehmer des Ingenieurbü-

ros Prinz zügig und auf unbürokratische Weise veranlasst hat.

auszuwählen und sowohl die Untersuchungsmethoden als auch die Messstellen für die Überwachung festzulegen (Abb. 25).

Der Einschätzung und Stellungnahme von Prof. Wenzel ist es zu verdanken, dass an den mittelalterlichen Chorpfeilern und deren Diensten weitere hochsensible Messinstrumente installiert wurden. Diese registrieren selbst kleinste Erschütterungen und Bewegungen in den Bauteilen und bieten damit die Gewähr, dass nach menschlichem Ermessen nichts Schlimmes passieren kann, denn die Alarmschwelle wurde sehr niedrig angesetzt. Lieber ein Alarm zu viel, als einer zu wenig.

### Erhaltungszustand der preußischen Kappendecken

Im Frühjahr 2013 wandte sich Michael Bastgen mit der Anfrage an die Leitung der Bauhütte, ob es am Kölner Dom ein interessantes Thema gäbe, dem er sich im Rahmen seiner bevorstehenden Abschlussarbeit als Bauingenieur mit Schwerpunkt Statik widmen könne. Vom Dombaumeister wurde ihm ein Thema vorgeschlagen, bei dem die bestehende Problematik augenscheinlich und grundsätzlich bekannt war. Eine fundierte Analyse als Grundlage für das weitere Vorgehen fehlte jedoch bisher. Er freute sich über das im doppelten Wortsinn spannende Thema und nahm es dankend an. Im Rahmen seiner Masterthesis an der Fakultät für Bauingenieurwesen der RWTH Aachen untersucht Bastgen also seit dem 19. August 2013 als ›Hüttenstudent‹, eigentlich ja Werkstudent, den Erhaltungszustand der preußischen Kappendecken über den Gewölben der Chorkapellen, des Chorumganges und der östlichen Seitenschiffe des Querhauses.

An der Deckenkonstruktion, die aus zwischen Stahlträgern eingewölbten Ziegelkappen besteht, konnten bei stichprobenartigen Kontrollen augenscheinlich bedenkliche Schäden festgestellt werden. U. a. finden sich starke Korrosionen an den Stahlträgern und Verschiebungen ihrer Auflager sowie Fehlstellen in den aus Hohlziegeln aufgesetzten Kappengewölben (Abb. 26). Michael Bastgens Aufgaben umfassen die genaue Schadensaufnahme und Kartierung, die Prüfung der Sanierungsfähigkeit der Decken und die Erarbeitung von unterschiedlichen, der jeweiligen Situation angepassten Erhaltungskonzepten, einschließlich der Einschätzung von Dringlichkeiten.

Die fachliche Betreuung der Abschlussarbeit findet in Zusammenarbeit mit dem Institut für Bauforschung in Aachen unter Leitung von Prof. Dr.-Ing. Michael Raupach und seinen Mitarbeitern statt. Wie sich mittlerweile zeigt, sind die Zwischendecken oberhalb der eigentlichen Gewölbe nicht belastbar, sondern bereits ursprünglich äußerst knapp und auf lediglich die Tragfähigkeit des Eigengewichts



26. Korrodiertes Eisenträger der preußischen Kappengewölbedecken mit losen Ziegelsteinen über Feld 46.

ausgelegt. Sie hatten zu keiner Zeit andere Aufgaben, als die, als Verkehrsfläche zum bloßen Begehen und als Nässeschutz für die darunter liegenden mittelalterlichen Gewölbe zu dienen. Im Gegensatz dazu wurden diese Deckenflächen jedoch schon lange Zeit als Abstellflächen genutzt, um z. T. tonnenschwere Lasten darauf zu lagern. Als eine erste Konsequenz aus den von Michael Bastgen erarbeiteten Erkenntnissen müssen diese Decken nun umgehend freigeräumt werden.<sup>32</sup> Über die weitere Entwicklung wird im Domblatt 2014 berichtet.

### Sicherheit

Mit seinem Dienstantritt war es eine der wesentlichen Forderungen des Dombaumeisters, alle sicherheitsrelevanten Systeme auf den Prüfstand zu stellen und bei Bedarf zu aktualisieren, beispielsweise was die Kontaktnummern und Ansprechpartner der im Notfall beteiligten Stellen betrifft, sowie sicherheitsrelevan-

<sup>32</sup> Michael Bastgen sei an dieser Stelle herzlich für sein Engagement gedankt.

te Einrichtungen zu modernisieren. So waren ohne Abstimmung immer wieder die unterschiedlichsten Gruppen etwa im Dachraum des Domes unterwegs. Dies könnte im Fall einer Notsituation fatale Folgen haben, weil man nicht weiß, ob dort Menschen unterwegs sind, die eventuell evakuiert werden müssten. Daher wurde diese Praxis umgehend eingestellt.

Von den etwa 50 Gästeführern hatten nur wenige eine Sicherheitseinweisung für die Nutzung des Aufzugs, der jedoch von allen Führern mit ihren jeweiligen Gästen beinahe täglich benutzt wird. Der Dombaumeister machte es zur Pflicht für jeden, der eine dieser von der Dombauhütte organisierten Führungen übernehmen möchte, und auch für jeden Externen, der den Aufzug nutzt, eine Einweisung zum Verhalten im Notfall zu absolvieren und sie jährlich einmal zu wiederholen. Die erste dieser Schulungen wurde im Frühjahr 2013 von Thomas Schumacher und Jörg Sperner durchgeführt.

Eine groß angelegte Besprechung zur Sicherheits- und Rettungssituation mit den beteiligten Stellen, der Feuerwehr, den Rettungskräften, der Polizei und des Amtes für Öffentliche Ordnung der Stadt Köln wurde in mehreren Vorbesprechungen vorbereitet und wird im Dezember 2013 stattfinden. Dabei wird es auch darum gehen, regelmäßig Rettungsübungen am Dom zu absolvieren. Ebenso wird in diesem Zusammenhang das Verfahren, das direkte Umfeld des Domes für Fußgänger bei Sturm zu sperren, neu geordnet und durchgespielt.

Am 15. Mai 2013 führte die städtische Feuerwehr im Kuriengebäude eine Brandschau durch. Als Ergebnis dieser Besichtigung wurden zusätzliche Rauchmelder im Keller installiert und die Kabelkanäle im Treppenhaus mit einer feuerfesten Abdeckung verkleidet. Zudem wurde ein zweiter Fluchtweg aus dem Fotolabor wieder geöffnet, der durch ein Bücherregal verstellt war.

Im Berichtszeitraum sind verhältnismäßig oft Steinteile aus größerer Höhe vom Domgebäude herabgefallen. Ein erstes großes Stück fiel am 22. Januar 2013 in den Werkhof (Abb. 27). Thomas Schumacher hat den Vorfall in einer Aktennotiz festgehalten, die hier in einem Auszug wiedergegeben wird: »Heute Vormittag gegen 9 Uhr 30 ist ein Stück Drachenfelstrachyt von etwa 1.900 g Gewicht vom Domchor in den Hof der Dombauhütte gestürzt. Soweit sich bisher herausfinden ließ, ist das Steinstück vom Gesims außerhalb der Brüstung zwischen F20 und F20.1 auf 20 m zurückgeprallt, hat die Dachkante des Maschinenraumes in der Hütte gerade noch getroffen, ist von da aus quer über den Hof bis einen knappen Meter vor der Tür zu Halle 1 auf den Boden gefallen und in mehreren Einzelstücken mit lautem Knall gegen das Blech der Tür geprallt. Es wird angenommen, dass es ursprünglich vom Pfeiler F20 aus größerer Höhe kam. Die genaue



27. Vom Domchor in den Hof der Dombauhütte gestürzter Stein.

Stelle konnte bisher nicht gefunden werden.« Ein zweites großes Stück fiel im selben Bauabschnitt am 14. Mai 2013 auf das Schutzdach der Arbeitsstellen auf der sog. ›Ponderosa‹ und durchschlug dieses. Die Arbeitsstellen wurden daraufhin sofort geräumt und bis auf weiteres gesperrt. Nach der Durchführung der Sicherungsbefahrung vom 18. Juni 2013 konnten sie wieder geöffnet werden.

Ob es für diese Abstürze eine besondere Ursache gibt, ist unklar; die zeitliche Parallelität mit der Inbetriebnahme der Linie 5 der U-Bahn ist diesbezüglich jedoch signifikant. Nie zuvor traten solche Abstürze in der Häufung auf, wie seit dem vergangenen Frühjahr. Auffällig dabei ist auch die lokale Begrenzung der Vorkommnisse ausschließlich auf den Bereich um den Domchor. Als Reaktion darauf wurden an den am meisten gefährdeten Stellen der Chor-Südseite im Rahmen einer Sicherungsbefahrung wackelnde oder lose Steine gesucht und vorsichtshalber abgenommen (Abb. 22–23). Im Nachgang ist vorgesehen und wird zurzeit von Thomas Schumacher untersucht, zumindest die am Sockel des Chores gelegenen Außenarbeitsplätze, der ›Ponderosa‹, zum Schutz der Mitarbeiter mit Fangnetzen zu überspannen. Diese Netze müssen anders als am Südturm Steine abfangen, die schon einen größeren Fallweg hinter sich haben, und müs-



28. Durch Steinwurf verursachtes Loch im Triforiumsfenster.

sen deshalb wesentlich höhere Energien aufnehmen können. Die Konstruktion liegt im Moment noch nicht fest, es wird jedoch zielorientiert daran gearbeitet.

Der spektakulärste Steinwurf im Berichtszeitraum, der für die größte Aufregung sorgte, ereignete sich am Sonntag, den 8. September 2013, während des Hochamts gegen 11:20 Uhr. Vom oberen Bogen des Strebewerks F7 auf der Langhausnordseite<sup>33</sup> löste sich ein Steinstück aus dem durchbrochenen Maßwerk, fiel auf die zum Hochschiff hin geneigte Fläche eines Seitenschiffdaches, prallte von dort wie von einer Sprungschanze ab, durchschlug die Verglasung des Triforiums (Abb. 28) und endete mit der überwiegenden Masse an einem Pfeiler. Einige Bruchstücke jedoch fielen über die Brüstung des Innentriforiums in die Bankreihen im Mittelschiff, wo aber Gott sei Dank keiner der Gottesdienstteilnehmer getroffen wurde. Der betreffende Strebebogen wurde am folgenden Tag von Wolfgang Schmitz im Hängegurt auf weitere lose Teile abgesucht (Abb. 29).

Um aber auf jeden Fall derartige Ereignisse für die Zukunft auszuschließen, ist geplant, die Triforienfenster in Lang- und Querhaus von außen ebenfalls mit

<sup>33</sup> Auch dieser Ort liegt nahe an der U-Bahn- Röhre.



29. Wolfgang Schmitz bei der Sicherungsbegehung des Strebewerkes D7–E7 der Langhausnordseite.

Fangnetzen oder Gittern zu sichern. Dies würde keinerlei optische Beeinträchtigung bedeuten, denn die Schutzkonstruktionen wären hinter den Seitenschiffdächern verborgen und nur vom Außentriforium aus zu sehen. Für die Sicherheit der Besucher des Domes sind sie nach dem Vorfall unabdingbar. Versuche mit verschiedenen Materialien laufen bereits, die technische Lösung zeichnet sich ab.

Der mittelalterliche Stumpf des Südturmes, an dem der Drachenfelstracht von einem sehr schlechtem Zustand ist, wurde aus Gründen der Verkehrssicherheit von einer Arbeitsbühne aus untersucht (Abb. 30), lose Teile wurden entfernt. Bis der Südturm grundlegend saniert werden kann, ist jedoch noch einiges an Vorarbeit erforderlich, und so wird bis zum Aufbau der Gerüste dort noch einige Zeit vergehen. Aus diesem Grund wurden die mittelalterlichen Partien großflächig mit Kunststoffnetzen überspannt (Abb. 31), die den eventuell lose werdenden Teilen keine große Bewegungsfreiheit geben und sie schon in der Nähe ihres Ursprungs auffangen. Die Netze sind sehr unauffällig und nahezu unsichtbar und wurden mit den heute üblichen dübellosen Schrauben, die eigentlich für den Einsatz in Beton entwickelt worden sind, in den Fugen befestigt. Die Vorarbeiten und die notwendigen Tests haben Thomas Schumacher und Wolfgang Schmitz durchgeführt.

Sprichwörtlich aus heiterem Himmel hat den Dom ein weiteres, unvorhersehbares Ereignis getroffen und der Dombauhütte, allen voran dem Elektriker Rolf Ackermann mit seinem Partner Lothar Reinhard von der Firma Baeth, Köln, über Wochen viel zusätzliche Arbeit beschert. Ein Blitzschlag, der den Südturm vermutlich direkt getroffen hat, richtete am 31. Januar 2013 gegen 16:30 Uhr beträchtlichen Schaden an den elektrischen Anlagen des Domes an. Im doppelten Wortsinn auf einen Schlag fielen alle elektrischen Anlagen einschließlich der Alarmanlagen<sup>34</sup> aus. Es musste zusammen mit der Firma Siemens die ganze Nacht hindurch gearbeitet werden, um die Einrichtungen wieder in Betrieb zu setzen. Besonders betroffen waren: die Brandmeldeanlage im Bereich des Hohen Daches, das Rauchgasansaugsystem in der Turmbesteigung, diverse Beleuchtungseinrichtungen in den beiden Domtürmen sowie elektronische Elemente der Orgelsteuerung. Bis alles wieder instand gesetzt war, vergingen Wochen.

<sup>34</sup> Was die Alarmanlage der Bauhütte und der Schatzkammer betrifft, sei Christian Meier von der Firma WIS an dieser Stelle herzlich für seinen unermüdlichen Einsatz für die Belange der Hohen Domkirche und der Dombauhütte gedankt. Zu jeder Tages- und Nachtzeit steht Herr Meier Gewehr bei Fuß, wenn irgendetwas mit

›seinem Dom‹ ist. Er sei hier stellvertretend für die Mitarbeiter in der Dombauhütte und im direkten Umfeld genannt, für die der Dom mehr ist, als nur ein Bauwerk. Ich fühle mich glücklich und geehrt, und es ist ein sehr beruhigendes Bewusstsein, dass ich mich im Fall der Fälle auf solche Menschen stützen und verlassen kann.



**30.** Sicherungsarbeiten mit einem Hubsteiger am Südturm.



**31.** Robert Hofstätter beim Anbringen eines Schutznetzes am Südturm.

Im Schaltschrank unter dem Seitenschiffdach hinter der Schwalbennestorgel machte eine verschmorte Platine durch Rauch- und Geruchsentwicklung auf sich aufmerksam. Die Verbindung von dort zum Hauptspieltisch war und ist seitdem auf unergründliche Weise immer wieder gestört. Die Beeinträchtigungen der empfindlichen Orgelbauteile konnten trotz der Erneuerung aller betroffenen Platinen bis heute nicht gänzlich behoben werden. So wird momentan über eine komplette Neuinstallation der Orgelelektronik nachgedacht.

Auch wenn der gesamte Bau betroffen war, die gravierendsten Schäden konzentrierten sich im Turmbereich mit Tendenz zur Südseite – bemerkenswerterweise auch an Teilen, die gegen Überspannung wenig empfindlich sind. Der konkrete Ort des Einschlags lässt sich jedoch nicht genau lokalisieren. Trotz mehrfacher Begehung mit der Firma Graff, die den Blitzschutz des Domes betreut, im Äußeren durch ein System von Blitzableitern und im Inneren durch den installierten Überspannungsschutz, hat sich am Blitzschutz kein Defekt finden lassen. Ein Beleg mehr für die Tatsache, dass Blitze sich nicht immer nach den einschlägigen Normen richten.

Die Blitzschutzanlage ist über lange Zeit gewachsen und immer wieder erweitert worden, oft neu gewonnenen Erkenntnissen folgend. Veränderungen wurden von Hand auf Domgrundrissen lediglich vermerkt. Aus diesen Unterlagen hat die Firma Graff im Berichtszeitraum eine Gesamtdokumentation erarbeitet, die nun als Datensatz vorliegt und in Zukunft effektiv und aussagekräftig zu ergänzen ist. Diese Dokumentation, ebenso wie die routinemäßige Prüfung der Blitzschutzanlage, stand in keinem Zusammenhang mit dem Einschlag vom 31. Januar 2013.

Die Reparatur der durch den jahrelangen extensiven Gebrauch ausgetretenen Treppenstufen im Aufgang zur Turmbesteigung steht seit langem an. In der jetzigen Situation stellen sie ein latentes Sicherheitsrisiko für die Besucher dar. Die Probleme im Zusammenhang mit der Entwicklung einer geeigneten Methode waren nicht unerheblich. Der Ausgleichsbelag musste einerseits hochfest, andererseits jedoch mit dem Stein der Stufen und dem Umfeld verträglich sein. Er durfte wiederum auch nicht zu fest sein. Zudem wurden ein Material und eine Methode gesucht, die es gestatten, dass etwa bis Mitternacht einige Stufen ausgeführt werden, die dann am folgenden Morgen fest und begehbar sein müssen. Ansonsten müsste die Turmbesteigung für einige Wochen in den frostfreien Monaten gesperrt werden, also gerade dann, wenn viele Besucher auf den Turm steigen wollen. Ein Belag, der alleine diese Anforderung erfüllt, ließe sich mit Kunststoffmörteln relativ leicht bewerkstelligen, doch das damit verbundene, aufgrund der Masse erhebliche Ausdünsten von Lösemitteln bedeutet nicht nur eine Geruchsbelästigung, sondern ist in den meisten Fällen auch gesundheitsschädlich. Dies in einer relativ geschlossenen Wendeltreppe durchzuführen, in der es keine ausreichende Luftzirkulation gibt, ist in jedem Fall schwierig – übrigens auch für die Ausführenden. Man müsste also auch in diesem Fall den Zugang für eine gewisse Zeit sperren, obwohl der Belag in kurzer Zeit fest und belastbar wäre.

Es wurden einige Versuche durchgeführt, deren Ergebnisse jedoch nicht zufriedenstellend waren. Thomas Schumacher hatte schließlich die Idee, einen Mörtel auf der Basis von ›Romanzement‹ zu verwenden, ein im Wesentlichen mineralisches Produkt, das in wenigen Stunden eine ausreichend hohe Festigkeit ausbildet, der hohen Belastung durch den Besucherverkehr aller Voraussicht nach lange standhält, denkmalverträglich ist und zudem keine gesundheitlichen Risiken birgt, weder für die Ausführenden noch für die Besucher. Am 12. September 2013 schließlich wurden die ersten fünf Stufen probeweise eingebaut (Abb. 32). Sie wurden mit einer zuvor montierten Stufenkante aus Winkelstahl versehen, welche zum einen die vergleichsweise empfindlichen Kanten schützt und zum



32. Probeweise mit Romanzement reparierte Treppenstufen im Südturmaufgang.

anderen das Einbringen des Mörtels erleichtert und beschleunigt, weil das Stahlprofil wie eine Schalung funktioniert.

Beteiligt an dieser relativ komplexen Entwicklung, die mit einigen ›Sackgasen‹ versehen war, waren neben dem Dombaumeister und Thomas Schumacher, Hüttenmeister Uwe Schäfer, Bildhauer Michael Oster und Steintechniker Michael Jürkel. Die Ausführung übernahmen unser Schlosser Norbert Clemens sowie die Steinmetzen Sven Imamovic und Wolfgang Küpper. Sie wurden durch Roland Sakowsky aus Freiberg am Neckar angeleitet, der den natürlichen Schnellzement der Firma Vicat aus Grenoble, seit seiner Entdeckung im 19. Jahrhundert ›Romanzement‹ genannt, in Deutschland vertreibt.

#### Steintechnik

Der Steintechniker der Dombauhütte, Michael Jürkel, fertigte letzte Zeichnungen für die Auswechselungsarbeiten an Bogensteinen des Pfeilers F5 im Übergang zur Fensterwand F4–F5 des nördlichen Seitenschiffes. Ebenso waren die restlichen Aufmaße an der Südfassade des Südquerhauses zu machen. Für die bevorstehenden Arbeiten am Nordturm im Bereich des neuen Hängegerüsts wurden

vom Steintechniker fehlende Kreuzblumen aufgemessen und die dazugehörigen Zeichnungen und Schablonen erstellt.

Für die bevorstehenden Auswechslungsarbeiten am Strebewerk A8–A9 wurden zunächst nach einem groben Aufmaß die erforderlichen 14 m<sup>3</sup> Steine aus Božanov bestellt und geliefert. Bedingt durch die monatelange Bindung der Gerüstbauer im Zusammenhang mit der Abnahme des Hängegerüsts vom Nordturm, konnten die Gerüste am Strebewerk A8–A9 nicht wie vorgesehen errichtet werden. Deshalb war ein exaktes Aufmaß für die Arbeit der Hüttensteinmetzen im Winter auch nicht herzustellen.

Der Dombaumeister legte im Rahmen eines Ortstermins am 17. Juli 2013 mit Peter Füssenich, dem Steintechniker und dem Hüttenmeister Uwe Schäfer fest, dass zunächst die zu erneuernden Teile des Fialaufbaus des Strebepfeilers A8 hergestellt werden sollen, da man hier auf bestehende Zeichnungen vom analogen Aufbau über H8 zurückgreifen kann. Dies ist jedoch als ›Notlösung‹ zu sehen, nur für den Fall, dass den Steinmetzen im kommenden Winter die Arbeit ausgeht, womit aber gerechnet werden muss.

Eine Arbeit, die von außen an die Dombauhütte herangetragen wurde, betraf die Umsetzung der Idee zum Projekt »11.000 Sterne für den Kölner Dom« der Kulturstiftung Kölner Dom. Dieses Projekt wird getragen und unterstützt durch Stifter, welche mit ihrem Beitrag einen Stern erwerben, in den der Name des Stifters eingelegt wird. Die Sterne werden in einem ausgeklügelten Rapport im Sinn eines Sternenteppichs als Dauerinstallation generationenübergreifend im Boden vor den Portalen des nördlichen Querhauses verlegt. Beginnend mit dem Bonifatiusportal, dem östlichen der drei Portale, wurde im März 2013 der Termin für die öffentliche Einweihung auf den 12. Juli 2013 festgelegt; der Dombauhütte wurde die Verantwortung zur unbedingten Einhaltung dieses Termins übertragen. Doch die konkrete Ausführung betreffend, gab es noch keine Grundlagenermittlung und keine ausführungsbereite Detailplanung. Die vorhandenen Unterlagen mussten zunächst überprüft und am Ende für die technische und gestalterische Realisierung in allen Bereichen konkretisiert und neu abgestimmt werden. Dies brachte jedoch auch die Gelegenheit mit sich, die ursprüngliche Gestaltungsabsicht noch einmal zu überdenken, was der Sache insgesamt sehr gut getan hat, wie das Ergebnis zeigt (Abb. 33).

Für die Umsetzung der Sterne sowie die Inschriften in den Sternen wurde in den Werkstätten der Dombauhütte zunächst eine Reihe von Ausführungsversuchen gemacht. Auch was die Bronzesterne betraf, musste erst die passende Lösung gesucht werden. Doch mit dem außerordentlich hohen Engagement aller



33. Vor dem Bonifatiusportal verlegte Sterne des Projektes »11.000 Sterne für den Kölner Dom«.

Beteiligten,<sup>35</sup> mit viel Organisation und Koordination sowie dem Quäntchen Glück, dass die Ausführung reibungslos vonstattenging, konnte der Weihetermin eingehalten und ein Ergebnis präsentiert werden, welches das Engagement aller Beteiligten reflektiert.

<sup>35</sup> Den beteiligten externen Firmen sei an dieser Stelle für das unkomplizierte und verlässliche Miteinander herzlich gedankt: dem Grafiker Philipp Schilling, Köln, der Firma WS-Schneidtechnik, Hagen, dem Bildhauer Leopold Hafner in Aicha vorm Wald, der Firma Rossittis, Holzwickede, der Firma Steinbruchbetrieb Grandi, Herdecke, der Firma Steinmetzwerkstätten Schwier, Köln. Von der Dombauhütte waren beteiligt: neben dem Dombaumeister und Peter Füssenich der Steintechniker Michael Jürkel, verantwortlich für die zeichnerische Darstellung des Rapports, die Korrespondenz und die terminliche Abstimmung mit den beteiligten Firmen, die Gerüstbauer mit der Errichtung und dem Abbau des Verschlags, Schreinermeister

Norbert Klewinghaus und Schreiner Stephan Tiling mit unterstützenden Arbeiten, der Restaurator Sven Eversberg, der den Gebäudesockel im Portaltrichter überarbeitet und unter Mithilfe der Steinmetzin Tanja Pinkale und gemeinsam mit Malermeister Wolfgang Hippler den Belag abschließend noch imprägniert hat, und schließlich die Lehrlingswerkstatt mit dem Ausbildungsmeister Stephan Wieczorek und den Auszubildenden Bianca Koca und Joy Schnellenbach, welche die Bronzesterne auf die Trägersteine montiert und die Schriften ausgefüllt haben. Sämtliche Leistungen der Dombauhütte wurden in Stundenlisten aufgezeichnet und nach Ende der Maßnahme mit der Kulturstiftung abgerechnet.

## Glockenwartung und der neue Wartungsplan

Im Laufe des letzten Jahres war zweimalig eine Reparatur des Antriebsseils der Josephsglocke sowie der Dreikönigenglocke durch die Schlosser der Dombauhütte nötig. Ein einfacher Austausch des gerissenen Seils bzw. die Wiederbefestigung waren lediglich Kleinreparaturen. Auch bei der im Frühjahr durchgeführten, turnusmäßigen Glockenwartung haben die beauftragten Firmen Herforder Elektromotoren Werke (HEW) für die Motoren und Koninklijke Eijsbouts, Asten in den Niederlanden, für die Glocken und die Klöppel keine nennenswerten Probleme feststellen können.

Mit der Firma Koninklijke Eijsbouts wurde bei dieser Wartung vereinbart, dass die Petersglocke im Bereich der Glockenkrone und der Aufhängung einer gründlichen Untersuchung auf Rissbildungen unterzogen werden soll. Diese Vorsichtsmaßnahme wird zeigen, ob sich Rissbildungen in der Glocke ausbreiten konnten. Die Untersuchung dient der Sicherheit und soll garantieren, dass ein sicheres und schadloses Läuten möglich ist. Als weitere Vorsichtsmaßnahme wurde vereinbart, dass alle Glocken in einem noch zu bestimmenden Turnus einer Gesamtdiagnose auf Rissbildungen hin unterzogen und zusätzlich genauestens vermessen werden. An dem bereits im vergangenen Jahr am 4. Oktober 2012 vom Dombaumeister geforderten Wartungsplan auf der Grundlage der eingehenden Begutachtung aller Glocken und einer daraus resultierenden Prioritätenliste wird weiterhin gearbeitet. Die aus dieser grundlegenden Analyse resultierenden Erkenntnisse über den Zustand der Glocken werden gewährleisten, dass ein Vorfall wie der des Klöppelabrisses bei der Petersglocke am 6. Januar 2011 nach menschlichem Ermessen in Zukunft nicht mehr geschehen kann.

## Öffentlichkeitsarbeit

Der Fachanwalt für Medienrecht, Prof. Jörg Fischer von der Kölner Kanzlei Fischer & Partner, wurde damit beauftragt, in Abstimmung mit Matthias Deml, Birgit Lambert M.A. und Christine Di Costanzo M.A. eigens für die Dombauhütte weitere Vertragsformulare für Medienanfragen und Bildverleih zu entwickeln, welche die Rechte der Hohen Domkirche in Zukunft besser schützen und sichern. Diese Formulare sind mittlerweile eingeführt und haben sich bereits bestens bewährt.

Auch im vergangenen Berichtszeitraum stand der Kölner Dom wiederholt im Fokus der Medien.<sup>36</sup> Vor allem der Amtsantritt und das erste Jahr von Michael Hauck im Amt des Kölner Dombaumeisters, die durch den Betrieb der neuen U-Bahnstrecke zwischen den Haltestellen »Dom/Hauptbahnhof« und »Rathaus«



34. Werbeplakat des Deutschen Handwerkskammertages mit Steinmetzmeister Michael Schlig.

ausgelösten Erschütterungen sowie die spektakuläre Abnahme des Hängegerüsts von der Südostseite des Nordturmes fanden ein breites Medienecho. Internationale Berichterstattung gab es ferner über zwei russische Hobbykletterer, die im Sommer 2013 in unverantwortlicher Weise nachts in den Baustellenbereich des Domes eindrangen und ungesichert bis auf die Kreuzblume des Nordturmes stiegen. Der Dombaumeister und andere Mitglieder der Dombauhütte stellten sich Journalisten von zahlreichen Printmedien sowie Fernseh- und Rundfunkanstalten für Interviews zur Verfügung.

Insgesamt wurde am Dom zwischen September 2012 und September 2013 für 31 verschiedene Film- und Fernsehproduktionen gedreht. Die große Mehrheit der Filmteams kam diesmal aus dem Inland. Daneben waren aber auch drei japanische Fernseherteams am Dom zu Gast. Besonders aufwendig waren die Produkti-

36 Die Korrespondenz mit den Medien pflegt Matthias Deml, der auch die vertraglichen Vereinbarungen unternimmt, die zahlreichen Termine zwischen den Beteiligten koordiniert und

sich selbst für die überwiegende Mehrzahl der notwendigen Begleitungen für die einzelnen Produktionen zur Verfügung stellt.

on eines Filmes über das Gerokreuz für »Westart-Meisterwerke«, die Dreharbeiten für den Kinofilm »Vergiss mein Ich« des Regisseurs Jan Schomburg auf dem Domdach, für die Arte-Produktion »Meine Stadt«, den »Terra Xpress« Beitrag »Hausbau am Limit« sowie für den Adventskalender 2012 des Domrads. In 24 kurzen Beiträgen stellten hier Mitarbeiter des Domes und der Dombauhütte ausgewählte Kunstwerke der Kathedrale vor. Daneben nahmen die Verhandlungen zur Vertragsgestaltung mit der nordrhein-westfälischen Firma »Moby Movies Media KG«, die auf Vermittlung des ZDV<sup>37</sup> einen langen 3-D-Film über den Kölner Dom produzieren wollen, breiteren Raum ein. Die notwendigen Abstimmungen zwischen der Hohen Domkirche, der Produktionsfirma und dem ZDV wurden abgeschlossen und die Verträge unterzeichnet. Die Dreharbeiten haben im Juni begonnen. Wir sind alle sehr gespannt auf diesen Film, der den Dom auf eine neue Weise ins Licht der Öffentlichkeit rücken wird.

Neben den Dreharbeiten wurden von der Dombauhütte auch etliche Foto- und Zeitungsreportagen begleitet, u. a. für den ZDV, für eine Werbekampagne des Deutschen Handwerkskammertages, für die sich Michael Schlig zur Verfügung stellte (Abb. 34), oder für eine Jubiläumsausstellung zur Städtepartnerschaft von Köln und Kyoto.

Wesentlich war die Dombauhütte an der Konzeption und dem Aufbau einer Ausstellung im Kölner Domforum zum Mosaikfußboden im Domchor beteiligt, die in der Zeit von 1. Juli 2013 bis zum 1. September 2013 stattfand und großen Anklang fand. Im Berichtszeitraum lud die Dombauhütte zu insgesamt elf Pressekonferenzen<sup>38</sup> ein und machte durch zahlreiche Pressemeldungen<sup>39</sup> auf ihre Arbeit aufmerksam.<sup>40</sup>

Natürlich sind auch die Bereiche der Organisation von Führungen und die Besucherbetreuung wichtige Bausteine der Öffentlichkeitsarbeit der Dombauhütte. Im Berichtszeitraum wurden insgesamt rund 5.000 Führungen in ansonsten

37 Herzlich gedankt sei an dieser Stelle Suza Schlecht, die sich beim ZDV der werbewirksamen Öffentlichkeitsarbeit für den Kölner Dom mit immer neuen Ideen widmet.

38 Insgesamt wurde im Berichtszeitraum zu elf Pressekonferenzen eingeladen: zur Vorstellung des Wimmelbuches über den Dom vom Bachem-Verlag, Köln, des Studienbandes zum Alten Dom und des Engelbuches, die beide im Verlag Kölner Dom e. V. erschienen sind, zum

Nachlass von Berta Woodward aus England, zur Schatzkammerausstellung »Königinnen der Merowingerzeit«, zur Herausgabe des Domblattes 2012, zweimalig zu den Erschütterungen aus dem U-Bahn-Verkehr, zur Ausstellung Chormosaik im Domforum und der gleichzeitigen Vorstellung des Mosaikpuzzles, das zu diesem Anlass in dom-art e. V. erschienen ist, zur Abnahme des Hängegerüsts vom Nordturm des Domes und schließlich zum Treffen mit den

nicht öffentlich zugängliche Bereiche organisiert und durchgeführt. Zahlreiche Besucher lassen sich jedes Jahr vom Kölner Dom begeistern und einige davon entschließen sich nach einer Führung, den Dombau dauerhaft durch eine Mitgliedschaft im ZDV zu unterstützen. Mit den Abgaben an die Dombaukasse unterstützt jeder Besucher die Erhaltung des Bauwerks, denn dieser Anteil an den Führungsgebühren stellt eine wichtige Einnahmequelle für den jährlichen Haushalt der Domerhaltung dar.

Neben den täglich hunderten von Privatpersonen und -gruppen, die Führungen buchen, gab es im Berichtszeitraum auch wieder einige Gruppen, die den Dom für eine musikalisch umrahmte Abendveranstaltung exklusiv buchten. So etwa die Deutsche Bank am 19. Juni 2013, ein Kongress von Kinderärzten am 27. Juni 2013 und eine Zusammenkunft von Rechtsanwälten aus der ganzen Republik am 9. November 2012. In solchen Fällen erhält die Dombaukasse immer wieder großzügige Spenden.

Zudem erhielten aber auch wieder einige Gruppen ehrenhalber oder aus repräsentativen Gründen Sonderführungen. So besuchten den Kölner Dom im Rahmen der 50-Jahr-Feier der Städtepartnerschaft zwischen Köln und Kyoto zwei offizielle Delegationen aus Japan. Auch die Intendanten der öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalten, die in Köln tagten, erhielten, angeführt von Dompropst Dr. Norbert Feldhoff, eine Sonderführung in den Binnenchor.

Und der Kölner Dom wäre nicht der Kölner Dom, wenn übers Jahr nicht auch wieder einige prominente Persönlichkeiten dem Weltkulturerbe mit unterschiedlichen Ambitionen ihre Aufwartung gemacht hätten. Am 22. Februar 2013 besuchte der Minister für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr, Michael Groschek, zusammen mit dem für die Kulturbauten zuständigen Ministerialdirigenten Dr. Thomas Otten den Dom im Vorfeld der an diesem Tag anberaumten Sitzung der Dombaukommission, um sich vor Ort von Dompropst und Dombaumeister über den Fortgang der Arbeiten informieren zu lassen. Der Be-

Verantwortlichen des Dreikönigsvereins Neubrandenburg.

39 Erwähnt seien hier nur die Pressemitteilungen zur Amtseinführung des neuen stellvertretenden Dombaumeisters Peter Füssenich, zur Überreichung des Bayerischen Kulturpreises an den Dombaumeister, zur Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universität Passau an den Dombaumeister und zu seiner Wahl zum Präsi-

denten der Europäischen Dombaumeisterversammlung, zur Schatzkammerausstellung »Geheimnis des Glaubens«, zur Herausgabe des Buches von Franz Weyres zu Dommedaillen, zur Auflage des Mosaikpuzzles im dom-art e. V. und zur Veröffentlichung des neuen Bischofsflyers. 40 Allen Vertretern der Medien sei herzlich für das Interesse und die wohlwollende Berichterstattung gedankt.

such von Arnold Schwarzenegger und seinem Schauspielkollegen Ralf Möller und einer Gruppe von Begleitern am 22. Januar 2013, anlässlich der Promotion-Tour für einen neuen Spielfilm, hatte trotz der im Vorfeld getroffenen Vereinbarungen, keine Werbeaufnahmen im Dom zu machen, genau dies beabsichtigt und dann, entgegen den Absprachen, auch machen lassen. Der Dompropst begrüßte den berühmten Zeitgenossen, Dr. Ulrike Brinkmann übernahm die Führung im Binnenchor. Auf Bitten des Dombaumeisters signierte Schwarzenegger einen Bohrkern aus dem Fundament des Südturms, der im Rahmen der vom ZDV veranstalteten »Dombola« einem hoffentlich glücklichen Gewinner zugewonnen wurde. Auch Dan Brown besuchte anlässlich der Promotion-Tour für seinen neuen Roman »Inferno« am 28. Mai 2013 den Kölner Dom. Allerdings trat Mr. Brown sehr bescheiden, ohne Ambitionen auf öffentliche Wirkung auf und zeigte sich im Verlauf der Führung, die Klaus Hardering übernahm, als gut informierter und sehr interessierter Besucher. Auf Bitten des Dombaumeisters signierte er einige Exemplare seines neuen Romans, die vielleicht bei einer nächsten »Dombola« verlost oder beim nächsten Tag der offenen Tür in den Werkstätten der Dombauhütte meistbietend zum Wohl des Domes versteigert werden. Als Akt der Verehrung, um nicht zu sagen Liebe, war der Wunsch des ehemaligen Intendanten des WDR, Fritz Pleitgen, zu verstehen, das Interview anlässlich seines 70. Geburtstages am 21. März 2013 auf dem Vierungsturm des Domes machen zu dürfen.

Eine sehr bewegende Begegnung fand schließlich am 30. August 2013 mit einer Delegation des Dreikönigsvereins aus Neubrandenburg statt (Abb. 35). Der Vorsitzende und ehemalige Landtagspräsident des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Rainer Prachtl, besuchte im Vorfeld der Einweihung neuer Räumlichkeiten des Dreikönigshospizes in Neubrandenburg den Kölner Dom. Die Dombauhütte erreichte die Anfrage, ob es möglich sei, einen Domstein für die neue Kapelle des Hospizes zu bekommen. Sie erhielten ein Stück Drachenfels-trachyt aus dem 15. Jahrhundert vom Südturm. In seinem Exposee schrieb der Dombaumeister: »Es handelt sich um ein etwa 9 cm langes, 4 cm breites und 4,5 cm hohes Profilstück vom Südturm des Kölner Domes. Ein kleines, aber feines Original, das die Spuren der Bearbeitung der mittelalterlichen Steinmetzen auf der Oberfläche trägt. Die Feinheit und Akribie der Bearbeitung ist Zeugnis der Grundeinstellung der Erbauer des Domes, dem Herrn ein adäquates Gebäude zu errichten. Und obwohl dieses Stück aus einer Höhe von etwa 50 m stammt, gibt es daran nichts Schludriges, nichts Unsauberes in der Ausführung zu erkennen.

Die Schwärzung der Oberfläche, eine dünne Verkrustung, die vergleichbar archäologischer Schichten ein Abbild der zeitlich unterschiedlichen Verwitterungs-



35. Der Vorsitzende des Dreikönigenvereins Neubrandenburg Rainer Prachtl erhält von Dompropst Norbert Feldhoff einen Domstein.

vorgänge am und um den Dom darstellt, ist auch ein Teil der ›Lebensgeschichte‹ dieses Stücks. So, wie wir Menschen ja auch nicht unbelastet durchs Leben gehen, uns mit den Anforderungen, die an uns gestellt werden, mit den Belastungen, den täglichen und den besonderen, verändern, im doppelten Wortsinn vom Leben gezeichnet werden. Vorprägungen, Umweltbelastungen, Verletzungen, Unachtsamkeiten, schwere Unfälle und dergleichen mehr hinterlassen ihre Spuren. Sie schwächen, sie stärken, sie bilden sukzessive einen unverwechselbaren individuellen Charakter. Die Stürme der Zeit so zu überdauern ist eine Auszeichnung.

Dies alles kann man dem kleinen Originalstück vom Dom ansehen, und das ist es, was es so besonders macht. Über einen Zeitraum von etwa 550 Jahren war dieses Stück Teil des Kölner Domes, bis es durch die zahllosen Einflüsse schließlich so geschwächt war, dass es seinen Dienst am Bau nicht mehr erfüllen konnte. Und doch ist es nicht entbehrlich, denn es mahnt uns, eben nicht unachtsam zu sein im Umgang mit uns und unserem Umfeld und das Leben trotz oder vielleicht auch gerade wegen der zahllosen Belastungen, die ein Leben mit sich bringt, dankbar anzunehmen. Auch dies zeichnet aus, und sei unsere Rolle noch

so unscheinbar. Bleibt noch zu erwähnen, dass dieser Stein auf einen kleinen Sockel montiert ist, der ebenfalls aus dem originalen Baumaterial besteht, nur dass dieses aus einem größeren Block frisch geschnitten wurde und sich unbelastet zeigt.«

### Sonstiges

#### *UNESCO – periodic report*

In einem regelmäßigen Turnus von fünf Jahren sind die Sitemanager aller Weltkulturerbestätten verpflichtet, einen Statusbericht, den »periodic report«, beim Weltkulturerbekomitee in der Zentrale der UNESCO in Paris einzureichen. Dabei werden sämtliche Bedingungen abgefragt, welche von Bedeutung für das jeweilige Weltkulturerbe sind oder sein könnten, angefangen von den Wetterbedingungen bis hin etwa zu Beeinflussungen durch den umliegenden Verkehr oder neuen Baumaßnahmen innerhalb der sog. »buffer zone«, einer Schutzzone um das »Erbe von universaler Bedeutung«. Ein neuer, sehr detaillierter und äußerst komplexer Fragenkatalog, der 56 Seiten umfasst, wurde von der Weltkulturerbekommission entwickelt, musste ausgefüllt und bis zum 31. Juni 2013 fristgerecht eingereicht werden.

Am 24. und 25. September 2012 war der Dombaumeister zu einem ersten Briefing ins Auswärtige Amt nach Berlin geladen, um dort zusammen mit den Sitemanagern aus Mitteleuropa an einem Workshop zur Einführung des »questionnaire« teilzunehmen. Weil die Bearbeitung nicht nur schwierig und zeitaufwendig ist, sondern eine unbedachte Antwort auch zu erheblichen Problemen mit dem Welterbekomitee führen kann, hat Dr. Birgitta Ringbeck, zuständig für die Welterbestätten Deutschlands, angeregt und sich bereit erklärt, die Vertreter der Welterbestätten Nordrhein-Westfalens und näherer Umgebung noch einmal zu treffen, um gezielt offene Fragen beantworten zu können. Dieses Treffen fand auf Einladung des Dombaumeisters am 5. Dezember 2012 in Köln statt.

Am 21. Juni 2013 schließlich konnte der Dombaumeister mit der großartigen Unterstützung von Dr. Ringbeck den ausgefüllten Fragenkatalog an das Welterbekomitee versenden. Im November 2014 ist mit einer ersten Analyse zu rechnen.

#### *Der Eucharistische Kongress und Lux Eucharistica*

Vom 5. bis 9. Juni 2013 fand in Köln der Eucharistische Kongress statt. Die Dombauhütte war im technischen und organisatorischen Umfeld vielfältig involviert. Vornehmlich die Elektriker waren immer wieder für diverse Verkabelungen und die Herstellung der benötigten Anschlüsse gefragt, daneben wurden beispiels-

weise aber auch eine ganze Reihe spezieller Führungen vereinbart und durchgeführt.

Ein Höhepunkt der Veranstaltungen war die »Lux Eucharistica«, ein von den Lichtkünstlern Sabine Weißinger und Friedrich Förster konzipiertes, musikalisch unterlegtes Programm zur Illumination des Dominnenraums, das an vier Abenden vom 6. bis 9. Juni jeweils einmal aufgeführt wurde.

An jedem der Abende waren etwa 6.000 Menschen im Dom, die sich jedoch so gut es ging im Mittelschiff konzentrierten, denn nur von dort war das Spektakel in seiner ganzen Pracht zu erleben. Gott sei Dank ist außer ein paar kleineren Zwischenfällen, einigen Unpässlichkeiten und Schwächeanfällen nichts geschehen, was eine Reaktion erfordert hätte. Dies ist vor allem der Umsicht und Abgklärtheit der Schweizer zu verdanken, denn gerade der Einlass war nicht selten von einer gewissen Aggressivität geprägt. Das Schließen der Tore gegen den Strom von hunderten von Leuten, die noch in den Dom wollten, geriet jedes Mal zum Spiel mit dem Feuer und provozierte teils wüste Beschimpfungen, welche die Schweizer meist mit stoischer Gelassenheit über sich ergehen ließen.<sup>41</sup>

#### *Via Culturalis*

»Via Culturalis« bezeichnet die stadträumliche Achse zwischen dem Dom und der romanischen Kirche St. Maria im Kapitol mit den dazwischen liegenden bedeutenden kulturellen Institutionen und Gebäuden wie dem Rathaus, der Mikwe, dem künftigen jüdischen Museum, dem Wallraf-Richartz-Museum, St. Alban und dem Gürzenich. Den Ausgangs- bzw. Endpunkt dieser Achse bildet der Dom mit dem Roncalliplatz. Bei den zahlreichen anstehenden baulichen Änderungen im Bereich des Roncalliplatzes mit dem Umbau des Domhotels seit Juli 2012 und der folgenden Neubebauung des ehemaligen WDR Gebäudes samt Parkhaus »Unter Goldschmied« sowie bei den Überlegungen zum Neubau des Kurienhauses wird es darauf ankommen, die verschiedenen Projekte mit Blick auf eine städtebaulich angemessene Lösung zu koordinieren. Dies bietet Chancen für eine städtebauliche Neuordnung dieses bisher unbefriedigenden Umfeldes. Die Stadt Köln hat im Rahmen eines Workshop-Verfahrens mit drei beteiligten Architekturbüros eine Neugestaltung und Aufwertung des Quartiers überprüfen lassen. Aus den im Oktober vorgestellten Entwürfen der beauftragten Architekturbüros Schaller, Köln,

<sup>41</sup> Einen herzlichen Dank für die gute Zusammenarbeit an alle beteiligten Schweizer und den Domehrendienst, Martin Meyer vom Eucharisti-

schen Kongress und Dirk Nossbach für die tätige Unterstützung.

Schilling, Köln, und Hild und K., München, lassen sich interessante Lösungsansätze herauslesen.

Für die Dombauhütte hat Peter Füssenich den Prozess begleitet, denn gerade im Zusammenhang mit einem möglichen Neubau des Kuriengebäudes ist die städtebauliche Entwicklung für die Dombauhütte von Bedeutung.

#### *1.000 Dome*

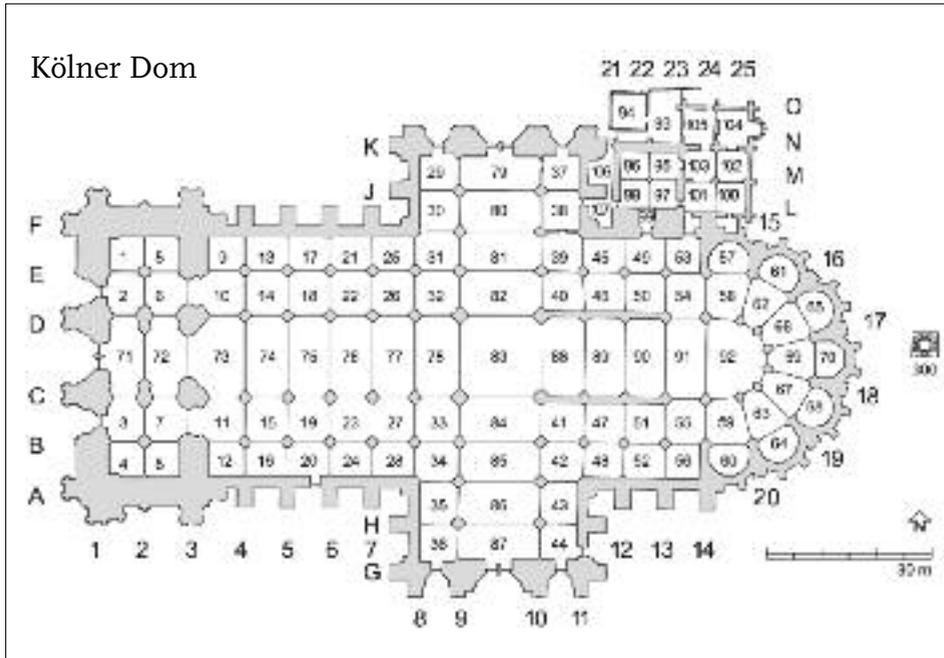
Köln hat eine neue Messe mit dem Themenschwerpunkt Rheinland. Vom 29. Mai bis zum 2. Juni fand zum ersten Mal die »RheinSchauKöln« statt, eine Besuchermesse, die eine Öffentlichkeit für die Institutionen und Firmen im Rheinland schaffen soll. Zum Rheinland gehört als Wahrzeichen natürlich der Kölner Dom. Eine besondere Art von Öffentlichkeitsarbeit hat sich die Eventmanagerin Claudia Gasper überlegt: Jeder Besucher des Messestandes »1.000 Dome« konnten auf kleinen Leinwänden seinen eigenen Dom darstellen, der dann zu einem Gesamtkunstwerk in Form der beiden Domtürme zusammengesetzt wurde. Dieser »Dom aus 1.000 Domen« wurde in der Messehalle zum weithin sichtbaren Zeichen für die Rheinlandmesse. Der Erlös eines damit verbundenen Spendenaufrufes kam der Erhaltung des Domes zugute. Die Dombauhütte dankt den Initiatoren für die schöne Umsetzung der Idee.

#### *Sonstige Veranstaltungen*

Am 23. Mai 2013 fand im Büro des Dombaumeisters eine Besprechung zum Thema Tierschutz am Dom statt. Vertreterinnen des Tierschutzbeirats NRW, hier Dr. Christiane Baumgartl-Simons und Stefanie Elsner, wollten sich gemeinsam mit dem Tierarzt Dr. Ralf Unna allgemein ein Bild vom Umgang der Dombauhütte mit den Tauben verschaffen. Im Anschluss an das Gespräch, in dem der Dombaumeister die Fragen der Delegation beantwortete, führten Jörg Sperner und Achim Kurowski die Teilnehmer zu den Nistkästen und erläuterten den behutsamen Umgang mit den Tauben vor Ort.

Dabei kam klar zum Ausdruck, dass alle Beteiligten mit den abgestimmten Verfahren der Dombauhütte Köln, einerseits mittels technischer Maßnahmen die Tauben in bestimmten Bereichen von der Architektur fernzuhalten und andererseits den Tauben an anderer Stelle gepflegte Nistplätze anzubieten, sehr zufrieden waren. Dies wurde im Lauf der folgenden Tage noch einmal mit einem Dankeschreiben unterstrichen.

Um weitere Mitglieder für die Unterstützung der Erhaltungsarbeiten am Kölner Dom zu gewinnen, hat der ZDV Anfang des Jahres 2013 die sog. »Dombola«



36. Kölner Dom, Grundriss.

veranstaltet. Dabei wurde eine Reihe von attraktiven Preisen verlost, u. a. auch einige Privatführungen zu den schönsten Orten und den wichtigsten Kunstwerken im Dom. Die Ziehung der Gewinner fand am 28. Mai 2013 in den Räumen des ZDV statt und wurde vom Präsidenten des Vereins, Michael H. G. Hoffmann, und dem Dombaumeister in Begleitung seiner Tochter Saskia, die als Fortuna mitwirkte, durchgeführt. Suza Schlecht und Michael Thivessen achteten auf die korrekte Ausführung und notierten die Gewinner.

### Gewerke in den Werkstätten und auf den Baustellen (Abb. 36)

#### Gerüstarbeiten

Ohne die Gerüstbauer können die übrigen Gewerke der Dombauhütte am Bau kaum etwas ausrichten. Es gibt nur sehr wenige Einsatzbereiche, bei denen sich ohne entsprechendes Baugerüst die notwendigen Maßnahmen zur Erhaltung des Domes umsetzen lassen. Wo die Gerüstbauer also nicht zuerst waren, kann meist nichts Substanzielles geschehen. Zu Beginn des Jahres wurde ein Arbeitsprogramm für das Haushaltsjahr 2013 aufgestellt, in dem festgehalten wurde, was die Gerüstbauer tun müssten, damit alle anderen Gewerke der Dombauhütte ungehindert arbeiten können. Alleine mit der Umsetzung dieser Arbeiten wären sie

bis Mitte 2015 ununterbrochen beschäftigt – wohlgermerkt ohne die Berücksichtigung von Ausfallzeiten wie Urlaub, Krankheit und dergleichen. Doch gerade die Gerüstbauer hatten in diesem Jahr auch einige längere, krankheitsbedingte Ausfälle zu verkraften. Zudem sind sie auch über ihre eigentlichen Aufgaben für den Dombau hinaus immer wieder gefragt. So endet das Jahr für sie regelmäßig mit dem Aufbau der großen Domkrippe in der Turmhalle des Nordturms und mit dem Transport, der Aufstellung und Schmückung der Christbäume im Dom. Dies alles muss nach den Feiertagen zu Jahresbeginn selbstredend auch wieder entfernt werden. Übers Jahr werden dann im Rahmen von Konzerten oder aus Anlass hoher kirchlicher Feste immer wieder zusätzliche Podeste für Sänger und Musiker im Dom benötigt, an Fronleichnam auch außerhalb des Domes. Gerade zu diesem wichtigen Anlass müssen vor der Südseite üblicherweise von den Gerüstbauern auch große Flächen mit Absperrgittern versehen werden. Und auch im Zusammenhang mit der Domwallfahrt sind die Gerüstbauer immer wieder im Einsatz. Sie sind es auch, die an den hohen kirchlichen Feiertagen und zu besonderen Anlässen, wie etwa der Proklamation des neuen Papstes im vergangenen Berichtszeitraum, die Fahnen ausbringen müssen und um die Pfingsttage die wertvollen Rubensteppiche im Langhaus auf- und wieder abhängen.<sup>42</sup> Schließlich sind die Gerüstbauer auch bei Sturm gefragt, wenn bei Windgeschwindigkeiten jenseits der 100 km/h die dem Dom unmittelbar benachbarten Bereiche von Domplatte und Roncalliplatz abgesperrt werden müssen. All dies geschieht sozusagen nebenbei und mit großer Selbstverständlichkeit.<sup>43</sup> Inwieweit sich das alles in Zukunft ohne Aufstockung des Stellenplans gewährleisten lässt, wird sich in den kommenden Jahren zeigen, in denen der Fokus der Arbeit auf der Außenhaut des Bauwerks liegen muss. Dafür braucht man jedoch zuallererst Gerüstbauer.

Bei all den Nebenschauplätzen nimmt es dennoch nicht wunder, dass die Gerüstbauer die Arbeiten, die im Berichtszeitraum eigentlich vorgesehen waren, nicht gänzlich abarbeiten konnten. Immer wieder werden sie auch mit Aufträgen förmlich ›überfallen‹, die bei der Überlegung des Arbeitsprogramms nicht abzusehen waren. So erhielten sie im September/Oktober 2012 den Auftrag, die Ge-

42 Diese regelmäßige Aufgabe ist im laufenden Berichtszeitraum allerdings ausgefallen, weil mit der Durchführung des Eucharistischen Kongresses und dem Bistumsjubiläum im September 2013 die Gelegenheit zum Aufhängen der Teppiche nicht gegeben war.

43 Manchmal jedoch – und verständlicherweise – nicht ganz ohne murren und knurren, denn am liebsten bauen Gerüstbauer natürlich Gerüste. Vor allem Gerüstbauer, die nichts lieber tun, als ihre eigentlichen Aufgaben mit Herzblut zu erfüllen.

rüste zur Erneuerung der doppelten Steigleitung am Südturm in den Achsen A<sub>3</sub> und C<sub>3</sub> auf- und nach Erledigung der notwendigen Arbeiten wieder abzubauen. Im Sommer 2013 wurden Tage genutzt, an denen nicht am Rückbau des Hängegerüsts am Nordturm gearbeitet werden konnte, um das Untersuchungsgerüst für die Restauratoren im Gebäudedeck Chor-Nordseite/Ostwand Sakristeianbau im Feld zwischen den Strebepfeilern F<sub>14.2</sub> und F<sub>15.1</sub> mindestens einmal anzulegen. Und nach der Abnahme und der Zerlegung des Hängegerüsts im Juli/August 2013 mussten tagelang Materialtransporte von den Feldern 71/72 aus durch den Gewölbering ins hohe Dach ausgeführt werden. In diesem Zusammenhang wurde auch eine große Menge an Rohmaterial der Schreinerei von den Gerüstbauern in den Dachboden verbracht, weil das Holzlager der Schreiner im Zusammenhang mit den bevorstehenden Umbauarbeiten im Osten des Domes geräumt werden musste. Schließlich haben die Gerüstbauer noch zwei externe Anfragen erfüllt. Zum einen wurde im März 2013 auf Bitten der Domseelsorge ein großes Plakat am Gebäude des Domforums auf- und wieder abgehängt, womit dem scheidenden Papst Benedikt für einige Tage weithin sichtbar gedankt wurde, zum Zweiten haben sie im Auftrag des Metropolitankapitels ein Gerüst vor einem Priestergrab auf Melaten erstellt.

Folgende kleinere Gerüstbauarbeiten wurden durchgeführt: in der 38. Kalenderwoche 2012 Ein- und Ausrüstung des Gerokreuzes zur Reinigung und Pflege; im Oktober 2012 die Aufstockung der bestehenden Gerüste an den Obergadenfenstern S III und S IV des Chorobergadens, damit auch dort die Wimpergzonen der Fassadenflächen nach dem vom Dombaumeister neu eingeführten Bearbeitungskonzept gereinigt und mit einem Taubenschutz versehen werden konnten; am 20. Februar 2013 der Abbau der nach Abschluss der Restaurierung des Agilolphusaltars im Jahr 2012 nicht mehr benötigten eisernen Halterungen für die beiden Seitenflügel zwischen den Pfeilern E<sub>12</sub> und E<sub>13</sub> im nördlichen Chorseitenschiff (sie war am 11. Januar 1988 dort befestigt worden<sup>44</sup> und hat 25 Jahre überdauert); im Juni 2013 der Aufbau eines fahrbaren Gerüsts vor dem Prospekt des barockzeitlichen Dreikönigenmausoleums auf dem Uhrenboden des Südturms zum Zweck der Befunduntersuchung durch die Steinrestauratoren; schließlich im Juli 2013 Auf- und Abbau eines Fanggerüsts über dem Eingangsbereich zur Turmbesteigung zum Schutz der Besucher im Zusammenhang mit der Sicherheitsbefahrung und der Montage der Schutznetze im Bereich der Südseite des Südturms.

<sup>44</sup> Vgl. 29. Dombaubericht, 1988, S. 40.

Von den vorgesehenen größeren Gerüstbaumaßnahmen konnten im Berichtszeitraum die folgenden Arbeiten gemäß Haushaltsansatz durchgeführt werden: Der Ausbau des Hängegerüsts in der Achse F<sub>1</sub> wurde fortgesetzt, konnte jedoch nicht so weit voran gebracht werden, dass die Steinmetzen dort schon arbeiten können; das Hängegerüst an der Südostseite des Nordturmes über der Achse D<sub>3</sub> wurde abgebaut; das Mirjamfenster (A<sub>10</sub>–B<sub>10</sub>) im Obergaden der Ostseite des südlichen Querhauses wurde innen und außen eingerüstet; das Innengerüst vor dem Adamfenster (J<sub>9</sub>–K<sub>9</sub>) im Obergaden der Westseite des nördlichen Querhauses wurde abgebaut und der Portaltrichter des Michaelportals der Nordfassade des nördlichen Querhauses wurde eingerüstet (Abb. 37).

Aus Gründen der Arbeitsbelastung und aus Zeitmangel nicht wie vorgesehen durchgeführt werden konnten der Abbau der Innen- und Außengerüste vor den beiden Fenstern S III (D<sub>19</sub>–D<sub>20</sub>) und S IV (C<sub>14</sub>–D<sub>20</sub>) im Obergaden der Südseite des Chores sowie der Abbau des Gerüsts am Pfeiler F<sub>5</sub> der Nordseite des nördlichen Langhauses. Aus den gleichen Gründen konnte auch der dringend erforderliche Abbau des seit über 30 Jahren stehenden Gerüsts am Strebesystem H<sub>8</sub>–H<sub>9</sub> der Westseite des südlichen Querhauses nicht bewerkstelligt werden. Der längst überfällige Abbau dieses Gerüsts ist jedoch bauliche Voraussetzung für die notwendige Einrüstung des benachbarten Strebesystems A<sub>8</sub>–A<sub>9</sub>, was infolgedessen auch nicht umgesetzt werden konnte. Doch die ausstehenden Arbeiten wurden insofern vorbereitet, als entgegen der ursprünglichen Planung ein neuer Transportaufzug beschafft wurde, der die Arbeiten dort deutlich erleichtern und beschleunigen wird und der noch im September 2013 vor dem Strebepfeiler A<sub>8</sub> im Gebäudedeck von südlichem Langhaus und Westseite des Südquerhauses in seiner Grundeinheit angelegt werden konnte. So können die weiteren Arbeiten zum Abbau des Gerüsts am Strebesystem H<sub>8</sub>–H<sub>9</sub> umgehend beginnen, sobald dies Witterung und Arbeitsprogramm der Gerüstbauer zulassen. Vorläufig ist die Weiterführung der Arbeiten dort für das Frühjahr 2014 vorgesehen.

Die einzigen Gerüstbauarbeiten, die im Berichtszeitraum extern vergeben wurden, betreffen zwei spezielle Gerüste, die für die restauratorische Bearbeitung der Chorschrankenmalereien eigens entwickelt wurden und sich im Besitz der Restauratorenwerkstatt Kartäuserhof befinden. Sie bekam den Auftrag, die beiden Gerüste zur Fortführung der Restaurierungsarbeiten vor Ort aufzustellen.

#### Steinmetz- und Bildhauerarbeiten

Auch bei den Steinmetzen kam es nach dem Amtsantritt des Dombaumeisters zu einigen paradigmatischen Änderungen der Vorgaben. In den Werkstätten betrifft



37. Gerüst vor dem Michaelportal.

dies die Oberflächenbearbeitung der Werkstücke, die in Zukunft wieder handwerklich erfolgen soll, was jedoch im Berichtszeitraum sinnvollerweise erst in einem Fall umgesetzt wurde: Im Bereich der Dachanschlüsse der Neueindeckung der Kapellendächer des südlichen Chorumgangs über den Feldern 47 und 48 waren die dort befindlichen Drachenfelstrachyte aufgrund ihres desolaten Zustands mit eingesetzten Vierungen aus Montemerlo-Trachyt teilweise zu ersetzen. Die

neu eingefügten Steine (Abb. 38), die nach den Vorgaben des Dombaumeisters unter der Aufsicht von Stephan Wiczorek in der Lehrlingswerkstatt von den Lehrlingen Luca Freimadl und Lennard Gladbach gefertigt wurden, tragen nun wieder, dem direkten Umfeld angepasst, eine Bearbeitung mit dem Zahnbeil nach mittelalterlichem Vorbild.

Diese Bearbeitungstechnik hatte seit langen Zeiten in der Kölner Bauhütte keine Tradition mehr und wurde vielleicht zuletzt vor dem Baustopp um 1520 ausgeführt. Zur Zeit der Bauvollendung im 19. Jahrhundert war das meist sehr feine Scharrieren üblich, was dann auch bis in die jüngere Vergangenheit die bevorzugte abschließende Bearbeitungsweise geblieben ist. Sie wurde jedoch prinzipiell und ohne Rücksicht auf das jeweilige Umfeld umgesetzt, also auch in den Bereichen mittelalterlicher Hausteintechnik. Diese sicherlich fremd anmutenden und störenden Eingriffe in die ganz eigene, feine Ästhetik mittelalterlicher Handwerkskunst wurden durch die rigorose Überarbeitung nahezu aller mittelalterlichen Oberflächen, möglicherweise zur Säuberung, mittels einer sehr groben Scharrierung in situ quasi zwangsweise angeglichen. Die über viele Jahrzehnte andauernde Übung unterschiedlicher Scharrierungen hat den Charakter und die Ästhetik der Oberflächen des Bauwerks im Lauf der Zeit nachhaltig verändert. Erst in der jüngeren Vergangenheit ist man dazu übergegangen, die Oberflächen der Steine mit Pressluftwerkzeugen abschließend zu bearbeiten oder sie gar nur noch mit einem Sägeschnitt versehen einzusetzen. Wo handwerkliche Traditionen verloren waren, war dies für eine gewisse Zeit in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts das Mittel der Wahl. Doch mit der wachsenden Erkenntnis, dass man mit diesen fremden Einfügungen nach und nach den Charakter des baulichen Erbes gravierend veränderte, kam es vielerorts zu einer Umkehr. Mit den jetzt eingesetzten Steinen ist nun auch eine entscheidende Wendung im Umgang mit dem Baudenkmal Kölner Dom vollzogen. Der längste Weg beginnt bekanntlich mit dem ersten Schritt.

Ein Zweites betrifft den Umgang mit den Auswechselungen generell und hier im Besonderen den Umgang mit dem historisch vorgegebenen Steinschnitt und den Fugen. Auch in diesem Fall wurde die bisher praktizierte Vorgehensweise im Wesentlichen noch durchgeführt, da für die Maßnahme vor allem am Pfeiler F5 die Steine bereits vorbereitet waren. Eine sofortige Änderung hätte vor allem viel Zeit, aber natürlich auch Geld gekostet, beides Ressourcen, mit denen wir vorsichtig umgehen müssen. Mit dem Abschluss der Arbeiten am Pfeiler F5 und dem Beginn neuer Maßnahmen wird die angesprochene Vorgehensweise jedoch grundlegend geändert.



38. Vierung aus Montemerlo-Trachyt mit einer Bearbeitung nach mittelalterlichem Vorbild.

Ein weiterer Paradigmenwechsel betrifft die prinzipielle Reinigung der Steinoberflächen, die einem veränderten konservatorischen Konzept entspricht und eine wichtige Maßnahme zum Erhalt der Steine darstellt. Um diese Arbeiten sehr behutsam und effektiv durchführen zu können, wurde im Frühjahr 2013 eigens ein neuer Strahlkessel beschafft. Namentlich Monika Müller und Uwe Schäfer haben sich neugierig und mit hohem Engagement in diesen Aufgabenbereich eingefunden. Was am Anfang noch schwierig war, weil die Grenzen der Möglichkeiten eine Frage der Erfahrung ist, die man erst einmal sammeln muss, geht schon heute schnell und routiniert von der Hand. Die Ergebnisse sprechen für sich.

Letztlich traf der Dombaumeister auch die Entscheidung, dass das bisher für bestimmte, fein ornamentierte Ersatzsteine verwendete tschechische Material Kocbeře in Zukunft nicht weiter verwendet wird. Die Entscheidung für dieses Material wurde vor einigen Jahren auf der Grundlage von konstruiert wirkenden, denkmalpflegerischen Begründungen getroffen, die sich in der Praxis nicht bewährt haben. Das Material, gedacht als Ersatz für den Schlaitdorfer Sandstein in den filigranen Bereichen der Architektur, ist sicherlich ein gutes und beständiges. Doch es lässt sich nur sehr schwer und mit hohem Zeitaufwand bearbeiten und es hat daneben keinerlei Tradition am Kölner Dom. Zukünftig wird für die be-

treffenden Architekturelemente, wie bereits im 19. und 20. Jahrhundert geschehen, wieder der Obernkirchener Sandstein verwendet werden, der für die erforderlichen Arbeiten absolut geeignet ist und sich in vielen Jahrzehnten bestens bewährt hat.

Als Konsequenz aus der Überfrachtung der Gerüstbauer konnten vor allem bei den Steinmetzen nicht alle vorgesehenen Arbeiten gemäß Haushaltsansatz erledigt werden. So der im Haushalt vorgesehene Beginn der Restaurierungsarbeiten am Strebesystem A8–A9 der Westseite des südlichen Querhauses. Doch man braucht jetzt diese Steine für die Winterarbeit in den Steinmetzwerkstätten, damit die Versetzkolonnen im Jahr 2014 dort arbeiten können.<sup>45</sup> Ebenso konnten auch die Instandsetzungsarbeiten an den Fialtürmen über dem Pfeiler F1 des Nordturms in ca. 70 bis 100 m Höhe nicht begonnen werden, da der Ausbau des Gerüsts nicht abgeschlossen werden konnte. Gleiches gilt für die beiden Engelfiguren, die in etwa 90 m Höhe am genannten Fialturm angebracht sind. Auch sie konnten nicht wie vorgesehen abgenommen werden.

Die Herstellung der Werksteine für die Auswechslungsarbeiten am Pfeiler F5 der Nordseite des Langhauses wurde abgeschlossen, das Versetzen auf der Baustelle wurde wie vorgesehen weitergeführt und steht kurz vor dem Abschluss. An der Westseite des südlichen Querhauses wurde die Restaurierung des Strebepfeilers H8 mit dem Aufsetzen der letzten Kreuzblume, die von Steinmetz Willi Bauer angefertigt wurde, beendet.

Die Herstellung der bildhauerischen Kopie eines figürlichen Konsolsteines durch Bildhauer Michael Oster für den Strebepfeiler H9 im eingerüsteten Strebesystem konnte im Berichtszeitraum nicht ganz abgeschlossen werden. Die bildhauerische Ergänzung der Skulptur des Enoch aus dem Dreikönigenportal wurde dagegen nach der bereits zuvor erfolgten Laserreinigung von Michael Oster wie geplant fertiggestellt. Die Anfertigung der bildhauerischen Kopie eines Engels für die Südquerhausfassade durch den Bildhauer Hans-Christoph Hoppe wurde fortgeführt, entgegen der Planung aber noch nicht beendet. Der Planung entsprechend wurden die Steinbildhauerarbeiten im Zuge der Beseitigung von Kriegsschäden am Michaelportal begonnen. Hierfür arbeitet die Bildhauerin Uta Tröger, die am 1. August 2013 die Mutterschaftsvertretung für Nina Ohldag angetreten hat, an einem 1:1-Modell der verlorenen Archivoltenfigur des hl. Wendelin (Abb. 39).

In den Steinmetzwerkstätten wurden die Arbeiten am Blattfries und die Herstellung fehlender Fialen und Kreuzblumen für die Südquerhausfassade weiter-

<sup>45</sup> Vgl. hierzu die Erläuterungen zur »Steintechnik« auf S. 63–65 dieses Berichts.



39. Bildhauerin Uta Tröger beim Erstellen eines 1:1-Gipsmodelles der Wendelinusfigur für das Michaelportal.

geführt,<sup>46</sup> ebenso die Arbeit von Markus Heindl am Denkmal für die Dombaumeister. Markus Heindl war es auch, der den Entwurf für das Grabmal des verstorbenen Domdechanten Prälat Johannes Bastgen entwickelt hat. Ausgeführt wurde der Entwurf hingegen von dessen Werkstattnachbarn Markus Schroer.

Auch die Außenkolonnen hatten im Berichtszeitraum viele Dinge zu erledigen, die sich jenseits der Jahresplanung ungefragt entwickelt haben. So haben die

<sup>46</sup> Ein herzlicher Dank für die hervorragende Arbeit geht an die Steinmetzen Sebastian Becker, Tanja Pinkale, Annette Gonera, Maternus

Heßeler, Wolfgang Küpper, Stephan Wieczorek, Willi Bauer, Christoph Hövel, Sven Imamovic, Roland Reucher.

›Unzertrennlichen‹<sup>47</sup> nicht nur dem Haushaltsansatz entsprechend die Schutznetze vor die absturzgefährdeten Bereiche der West- und Südfassade des Südturms gesetzt, sie waren auch an vorderster Front, nämlich im Korb des Teleskopkrans, um anlässlich der Sicherungsbefahrung am Chor die absturzgefährdeten Teile zu bergen. Und sie waren es auch, die den schwierigen Abbau der Grabplatten im ehemaligen Raum des Baptisteriums unfallfrei bewerkstelligt und, mit weiterer Unterstützung aus den Werkstätten, die Pflasterung des Domherrenfriedhofs aufgenommen haben.

Am Mirjamfenster (A10–B10) des Obergadens der Ostseite des südlichen Querhauses, haben Monika Müller und Uwe Schäfer mit den Sanierungsarbeiten am Steinwerk begonnen. Zunächst stand die Reinigung der Werksteinoberflächen mittels Micro-Strahlverfahren auf dem Programm. Die anschließenden Festigungs- und Ergänzungsarbeiten wurden in Absprache mit den Steinrestauratoren begonnen. Die Arbeiten hierzu, wie auch diejenigen zur notwendigen Fugensanierung laufen weiter und sollten noch in 2013 abgeschlossen werden. Wie vorgesehen haben die beiden auch das geschädigte Steinwerk am Fenster N V (D13–D14) im Obergaden der Nordseite des Chores gereinigt und saniert und zusätzlich die Reinigung des Steinwerks der Fenster S III (D19–D20) und S IV (C14–D20) im Obergaden der Südseite des Chores durchgeführt.

Wie jedes Jahr wurde auch in diesem Berichtszeitraum eine kleine Sonderaufgabe von Markus Schroer erfüllt, nämlich die immer wiederkehrenden Reparaturarbeiten am Taubenbrunnen von Ewald Mataré vor der Nordfassade des Domforums.

#### Steinrestaurierungs- und -konservierungsarbeiten

Mit dem ersten Arbeitstag für mindestens die kommenden 20 Jahre ausgebucht sind die Steinrestauratoren. Nicht nur, dass sie umgehend für vielfältige Aufgaben im Bereich der Obergadenfenster eingesetzt wurden, sie waren sofort und parallel noch mit weiteren Themen konfrontiert. So beschäftigten sie sich zusammen mit den neu eingestellten Fotografinnen mit der Befunderhebung am Prospekt des Dreikönigenmausoleums im Uhrenboden des Südturms und mit den ersten Untersuchungen zu den Fragen der möglichst schadfreien Demontage und des notwendigen Transports der Teile in die Werkstatt. Die Restaurierung konnte allerdings noch nicht, wie im Haushaltsansatz vorgesehen, begonnen wer-

<sup>47</sup> Michael Schlig, Robert Hofstätter und Markus Mauer (– die auch alle den gleichen Frisör haben).

den. Auch die Untersuchungsreihe zur Konservierbarkeit des Drachenfelstrachyts konnte noch nicht systematisch begonnen werden, obwohl einige Versuche dazu im Zusammenhang mit den notwendigen Restaurierungen an den Obergadenfenstern des Chores durchgeführt und dokumentiert wurden. Erste Erfahrungen mit der Schließung von Rissen und dem Anböscheln loser Schalen konnten dort zumindest einmal gemacht werden. In Zukunft wird es darauf ankommen, ein tragfähiges Konzept für die restauratorische Bearbeitung des Originalbestands im Bereich der mittelalterlichen Außenbauteile aus Trachyt zu entwickeln. Die weitere Arbeit daran ist für das kommende Frühjahr geplant. Auch der gemäß Haushaltsansatz geplante Beginn der Restaurierung der zwei Engel vom Fialturm über Pfeiler F1 des Nordturms musste auf das kommende Jahr verschoben werden. Das hat jedoch nichts damit zu tun, dass die beiden Engel aus bereits genannten Gründen noch gar nicht vom Turm gehoben werden konnten, sondern lediglich damit, dass die Restauratoren bisher keine Zeit dafür gehabt hätten. Da war zuerst noch etwas Unerwartetes zu erledigen: Ende Mai 2013, kurz bevor die beiden Restauratoren Sven Eversberg und Sophie Hoepner am 1. Juni ihre Arbeit in der Dombauhütte begonnen haben,<sup>48</sup> kam die Figur des hl. Petrus, der ehemals am Vorgängerbau des Hauses Margarethenkloster 5 auf einer Konsole stand, von der Fachhochschule Köln zurück. Dort war sie im Rahmen einer Masterarbeit restauriert worden. Nach dem Wunsch des Metropolitankapitels sollte der hl. Petrus pünktlich zu seinem Festtag am 29. Juni vor der Marienkapelle in der Burgmauer aufgestellt werden. Doch das Bild, das er bot, war nicht zufriedenstellend. So war die erste und sofort auch drängende Aufgabe für die Restauratoren, diese Figur zu überarbeiten, was sie mit Bravour gelöst haben. Sie wurde am 10. Juni aufgestellt (Abb. 40) und pünktlich zum Hochfest Peter und Paul durch den Dompropst eingesegnet.

Neben den bereits genannten Tätigkeiten mussten sich die Neuen im Team sehr intensiv mit den Fragen der notwendigen Einrichtung und Ausstattung ihrer Steinrestaurierungswerkstatt beschäftigen. Viele Listen und Aufstellungen waren anzufertigen und wurden zwischen allen drei Protagonisten diskutiert. Das vorgegebene Kostenlimit war unter allen Umständen einzuhalten und der Dombaumeister wollte immer auf dem Laufenden gehalten werden. Das machte die Sache natürlich nicht einfacher. Es mussten Kostenangebote eingeholt und Ver-

<sup>48</sup> Aber auch Jasper Völkert war von Anfang an mit dabei und hat, sooft er konnte, mitgearbeitet, obwohl er auf eigenen Wunsch erst mit dem

1. August eingestellt wurde. Für diesen Einsatz sei auch ihm herzlich gedankt.

gleiche für hunderte von Ausstattungsgegenständen angestellt werden. Alles in allem eine Menge an Zeit und Arbeit, bis die Dinge schließlich bestellt und auf den Weg gebracht werden konnten.

Ab Montag, den 2. September 2013, begann ein nächstes, extrem komplexes Abenteuer: das Herrichten der Räume für die neue Steinrestaurierungswerkstatt zusammen mit den Fotografinnen und vielen Helfern der Dombauhütte und natürlich das Einrichten und die Inbetriebnahme. Das alles soll zum Zeitpunkt der geplanten Eröffnung kurz nach Ende des Berichtszeitraums möglichst erledigt sein. Zugleich wurden die laufenden Arbeiten fortgeführt und weitere Aufgaben angegangen, so die Recherche zu möglichen Kartierungssystemen, die Erarbeitung eines Glossars für die laufenden Befunddokumentationen und schließlich die sukzessive Überprüfung aller in der Bauhütte verwendeten Mörtel und Ersatzmaterialien. Letzteres führte dazu, dass der über viele Jahre hinweg verwendete Fugenmörtel als nicht geeignet erkannt und umgehend aus dem Programm genommen wurde. Für diesen wurde natürlich ein Ersatzmaterial benötigt, das mittlerweile gefunden zu sein scheint und derzeit noch einmal überprüft und getestet wird. Der vorgesehene Beginn der Restaurierungsarbeiten am Michaelportal fällt gerade nicht mehr in den Berichtszeitraum.

Durch die Einführung der Steinrestauratoren in der Bauhütte ergaben sich neue Möglichkeiten des Austauschs für alle Beteiligten und damit neue Möglichkeiten, den eigenen Horizont zu erweitern, was von allen auch fleißig genutzt wird. Es ist eine echte Bereicherung, eine wahre Freude und ganz nebenbei eine wichtige Weichenstellung für die Zukunft der Dombauhütte Köln.

#### Arbeiten an den Dächern sowie in den Dach- und Turmräumen, Blitzschutz und Taubenpflege

Der bisherige Hersteller für Walzblei, der über viele Jahre die Dombauhütte mit Blei versorgt hatte, hat seine Produktion eingestellt. So war offen, wo man in Zukunft das notwendige Material für die Dachdecker, aber auch für die Glaswerkstatt in der geforderten Qualität herbekommen könnte. Nach Gesprächen mit diversen Firmen konnte die Dombauhütte im Frühjahr des Jahres 2013 die Firma Anton Schneider Söhne GmbH & Co. KG aus Mönchengladbach als künftigen Hersteller und Lieferanten für Walzblei gewinnen. Die Firma Anton Schneider Söhne ist ein Familienbetrieb in nun dritter Generation und zudem Mitglied in der Gütegemeinschaft Saturnblei e. V. Die Dombauhütte hofft damit wieder einen Hersteller gefunden zu haben, mit dem die Versorgung mit Blei auf die nächsten Jahre gesichert ist.



40. Aufstellen der Petrusfigur vor der Marienkapelle an der Burgmauer.

Die ersten Materiallieferungen Saturnblei in einer Menge von 9,8 Tonnen sind Mitte Mai 2013 erfolgt und konnten zur vollsten Zufriedenheit der Dachdecker bereits für die Arbeiten an den Dächern der Chorkapellen über den Feldern 47 und 48 eingesetzt werden, wo die Arbeiten wie im Haushaltsanschlag vorgesehen begonnen werden konnten. Die übrigen Dächer, Rinnen und Fallrohre wurden gewartet, kleinere Reparaturen bei Bedarf sofort ausgeführt. Am Pfeiler F5 der Nordseite des Langhauses wurden diverse Bleiabdeckungen und Anschlüsse

angebracht, an den Sohlbänken der sanierten Fenster wurde zum Schutz der geschädigten Werksteine Bleiabdeckungen angepasst und montiert.

Im Zuge der Wartungsarbeiten wurden auch die Blitzableiter in enger Abstimmung mit den Elektrikern überprüft und, wo nötig, ergänzt oder repariert. Die weitere Verbesserung der Blitzschutzanlage des Domes wurde fortgeführt.<sup>49</sup>

Achim Kurowski hat sich in bewährter Weise der Taubenpflege gewidmet, die Nistkästen versorgt und den Taubenschutz im Bereich der Wimpergzonen der Fenster S III (D19–D20) und S IV (C14–D20) des Chorobergadens angebracht. Außerdem begleitete er die Delegation des Tierschutzes bei der Begutachtung der Nistkästen am 23. Mai 2013.

### Metallarbeiten

Für unseren Schmiedemeister gab es diesen einen Tag im Jahr, der sich anfühlte wie Weihnachten. Am 5. März 2013 holte Thomas Hecker einen Luftschmiedehammer mit einem Bärgewicht von 50 kg ab, der seither in der Schmiedewerkstatt der Dombauhütte zur Verfügung steht. Die Anschaffung war notwendig geworden, weil der bisherige Hammer für die vielen anstehenden Arbeiten nicht stark genug war.

Mit diesem Schmiedehammer hat dann auch, wie vorgesehen, die Herstellung des Gitters im Osten des Klarenaltars begonnen. Die Arbeiten konnten jedoch noch nicht abgeschlossen werden. Denn auch Schmied und Schlosser waren von den Umbaumaßnahmen, die im Osten des Domes begonnen haben, unmittelbar betroffen. Die östlichen Räume der Dombauhütte mussten geräumt werden, weil auch sie in die Neugestaltung integriert sind. Dort werden neue und größere Räume für die Dombauhütte entstehen.<sup>50</sup> In einem der alten Annexräume befand sich u. a. das Lager unserer Metaller, das geräumt werden musste. Für den Werkbereich der Dombauhütte musste deshalb ein neues Lagerregal für Stahlprofile, Eisenstangen etc. gebaut werden. Ebenso geplant war die Herstellung und Montage weiterer Fensterrahmen im Bereich der Treppenaufgänge des Domes. Sie sollten einerseits durch einen Wetterschenkel vor eindringender Nässe schützen, andererseits jedoch mit Belüftungsschlitz und Ablaufrinne für entstehendes Kondenswasser ausgestattet sein und schließlich im Bedarfsfall ein schnelles Auswechseln der Glasscheiben ermöglichen. Nach einem Entwurf, der von Schlos-

<sup>49</sup> Siehe unter »Sicherheit« auf S. 55–63 dieses Dombauberichts.

<sup>50</sup> Vgl. die Erläuterungen unter »Umgestaltung-

gen der Stadt Köln im Bereich der östlichen Domumgebung« auf S. 22–24 dieses Dombauberichts.



41. Probefenster im westlichen Treppenhaus der Südquerhausfassade.

sermeister Norbert Clemens und dem technischen Leiter der Glaswerkstatt, Peter Decker, gemeinsam entwickelt wurde, ist ein erstes Probefenster in den westlichen Treppenturm der Hauptfassade des Südquerhauses eingebaut worden (Abb. 41).

Entgegen der Planung nicht saniert werden konnten die historischen Eisenbauteile des Mirjamfensters (A10–B10), da die Restaurierung der steinernen Fensterarchitektur aufgrund der späten Erstellung des Gerüsts noch nicht abgeschlossen werden konnte. Die Sanierung des Eisenwerks am Mirjamfenster ist nun für das kommende Frühjahr vorgesehen.

Doch es gab für die Metaller auch einige unvorhergesehene Zusatzaufgaben zu erfüllen: Neben dem Wandgrabmal der polnischen Königin Richeza an der Südwand der Johanneskapelle befinden sich zwei bemalte Tafeln, die von der mittelalterlichen Grabtumba der Königin stammen. Als diese Tafeln 2011 durch die Restauratoren Kartäuserhof, Köln, zur Restaurierung abgenommen wurden, entdeckte man auf den Rückseiten beider Tafeln bisher unbekannte Malereien, die aufeinander bezogen die Verkündigung an Maria darstellen.<sup>51</sup> Um diese in

<sup>51</sup> Vgl. 52. Dombaubericht, 2011, S. 176.

Zukunft zugänglich zu machen, brachten Domschmied Thomas Hecker und Domschlosser Norbert Clemens zusammen mit den beiden Lehrlingen Tobias Ohligschläger und Markus Schmalbuch im Dezember 2012 zwei neue Rahmenkonstruktionen unter Ausnutzung der vorhandenen Befestigungspunkte an. Die neuen Rahmen wurden in der Schmiede der Dombauhütte gefertigt und von Thomas Hecker als Klappkonstruktion mit Scharnieren so konzipiert, dass nunmehr Vorder- und Rückseite der Tafeln betrachtet werden können. Eine weitere Sonderaufgabe betraf die Herstellung des Sockels für die Statue des hl. Petrus, der vor der Marienkapelle in der Burgmauer aufgestellt wurde. Nach dem Entwurf des Dombaumeisters hat Schmiedemeister Thomas Hecker den Kubus aus rohem Stahlblech gefertigt (Abb. 40). Abschließend wurden die Oberflächen geölt.

Neben den Mitarbeitern der Dombauhütte waren auch einige Fremdfirmen mit Herstellung und Montage von Metallbauteilen betraut. So wurden von der Firma Metallbau Staus GmbH, Köln, an den Fenstern S III (D19–D20) und S IV (C14–D20) sowie am Fenster N V (D13–D14) des Chorobergadens die Tragkonstruktionen für die Schutzverglasungen fertiggestellt. Für den Ausbau des Grabungsbereiches wurden die Erneuerungen der Absturzsicherungen und Geländer unter Federführung von Jörg Sperner von Firma Stefan Pütz, Sistig, wie vorgesehen weitergeführt.

### Holzarbeiten

Wie die Metaller, so waren auch die Schreiner von der notwendigen Räumung der Lagerflächen in den östlichen Annerräumen der Dombauhütte betroffen. Wegen der geplanten Neugestaltung der östlichen Domumgebung musste im April 2013 das Lager zwischen den Rolltoren der Zufahrt in die Steinhalle geräumt werden. Das eingelagerte Holz wurde abtransportiert, um es zunächst an verschiedenen Stellen der Dombauhütte und des Domes zwischenzulagern, so etwa unter den Glocken, im Kapellendach der Langhaus-Nordseite, auf der ›Ponderosa‹, im Kompressorraum und in der Tischlerei. Aufgrund der sehr beengten Verhältnisse, ist der Zugriff auf den Holzvorrat momentan z. T. nur sehr eingeschränkt und nur mit hohem zeitlichem Aufwand möglich. Im gleichen Zusammenhang steht auch der notwendige neue Standort des Gefahrstoffschrank im Hüttenhof, wofür Norbert Klewinghaus im Juni 2013 eine Wetterschutzeinhausung gebaut hat.

Und wie die Gerüstbauer, so sind auch die Schreiner der Dombauhütte sehr oft als Dienstleister für die Hohe Domkirche, für die Domseelsorge und für die Dommusik im Einsatz. So wurden im Dezember 2012 im Auftrag der Domrendantur neue Spendenboxen für die Domschweizer von Schreinermeister Kle-



42. Neue Spendenboxen für die Domschweizer in der Schreinerei der Dombauhütte.

winghaus angefertigt (Abb. 42). Die alten Kästen waren zu schwer, der Riemen zu schmal, die Kästen abgenutzt und unansehnlich. Zudem waren sie mit einem äußerst unsicheren Verschlusssystem ausgestattet und die aufgeklebte Schrift war nach kurzer Zeit nicht mehr lesbar. Deshalb sollten neue, kleinere, leichtere und sicherere Kästen mit einer dauerhaften Beschriftung entwickelt und angefertigt werden. Die Beschriftung wurde auf Anregung des Dombaumeisters mittels Laser aus schwarz durchgefärbtem Furnier ausgeschnitten und als Intarsie in den Korpus eingelegt. So lassen sich die Fronten nun bis zu 1 mm abschleifen, ohne dass die Beschriftung verschwindet. Das Gewicht wurde bei der geforderten hohen Stabilität bis an die Grenze des Möglichen reduziert. Die alten Einwurftrichter wurden durch Messingplatten mit schmalen Schlitz ersetzt, so dass ein Zugriff durch den Einwurf nicht mehr möglich ist. Ein sicheres Schließsystem vervollständigt die Neuentwicklung. Nach Ausgabe der Kästen zeigte sich unter den Schweizern allgemeine Zufriedenheit mit der neuen Lösung.

Nach dem Abbau der großen Domkrippe in der Nordturmhalle und der Krippe in der Sakramentskapelle hat Meister Klewinghaus im Januar 2013 einige der

Krippenfiguren in seine Obhut bekommen, um das eine oder andere Gelenk zu erneuern oder nachzuarbeiten. Im Anschluss daran war er im Februar 2013 damit beschäftigt, einen funktionierenden Schallschutz in die Tür einzubauen, die von der Sakramentskapelle in den Gang zur Hubertuskapelle führt (Tür 008), wo täglich viel Besucherverkehr auf dem Weg zum Domladen und zur Schatzkammer verläuft. Die damit verbundene Geräusentwicklung sollte auf Wunsch des Metropolitankapitels aus der Sakramentskapelle herausgehalten werden. Um eine umlaufende Dichtung unterbringen zu können, war ein weiterer Falz nötig, der nur durch Aufdopplung der Tür mit einer Vorsatzschale möglich war. Dabei wären die schönen Schnitzfüllungen im Inneren der Tür verschwunden. Deshalb wurde die Tür zerlegt, die Schnitzfüllungen entnommen und durch glatte Füllungen ersetzt. Die Schnitzfüllungen wurden sodann in die neu angefertigte Vorsatzschale integriert, die eine genaue Kopie der alten Tür darstellt. So konnte das optische Erscheinungsbild der Tür unverändert erhalten und der geforderte Schallschutz erreicht werden. Anfang Mai wurde die Türe wieder eingebaut.

Schreiner Stephan Tiling begann im März 2013 mit dem Bau einer Schallschutztüre für die Türöffnung vom Chorprobenraum in Richtung ›Löwengang‹. Auf Wunsch der Musiker sollte der Probenraum auch während der Gottesdienste nutzbar sein. Dazu ist ein erhöhter Schallschutz zum Dom hin erforderlich. Im ersten Versuch wurde die vorhandene Tür mit einer Bodendichtung versehen, um eine umlaufend geschlossene Dichtungsebene zu erhalten. Dies erwies sich jedoch als nicht ausreichend, so dass eine weitere Tür 80 cm hinter der vorhandenen geplant wurde. Mittlerweile ist die neue Türe fertig und soll in der ersten Novemberwoche 2013 eingebaut werden. Sie wurde gestalterisch der vorhandenen Türe angeglichen.

Im Mai 2013 beschäftigte sich Stephan Tiling auf Wunsch der Küster mit dem Umbau des Schlüsselschranks in der Sakristei, der für die sichere Aufbewahrung von Fundstücken aus dem Dom benötigt wird. Im Juli 2013 stellte er eine Verschattung für einige der rautenförmigen Fenster des Domforums her. Diese wurden im Rahmen der Mosaikausstellung benötigt, um lichtempfindliche Exponate vom Dom vor Sonneneinstrahlung zu schützen. Zur gleichen Zeit unterstützte Norbert Klewinghaus das Projekt der Kulturstiftung Kölner Dom durch die Errichtung eines blickdichten Bauzaunes, der während der Arbeiten zum Verlegen des Sternenteppichs benötigt wurde. Gegen Ende des Berichtszeitraums schließlich sanierte Meister Klewinghaus ein historisches Kantorenpult (Abb. 43), das in den Jahren zwischen 1775 und 1777 vom Schreinermeister Adam Claudy nach Entwürfen des Bildhauers Ferdinand Neess gefertigt wurde. Das Pult wird für die



43. Restauriertes frühklassizistisches Vorsängerpult.

Ausstellung der Dommusik benötigt, die anlässlich der Feier zum 150-jährigen Bestehen des Domchores von 1. November 2013 bis 7. Januar 2014 im Maternushaus stattfinden wird.<sup>52</sup>

Neben diesen Arbeiten für das Umfeld der Dombauhütte wurden die Domschreiner aber auch vielfach mit unterstützenden Tätigkeiten für verschiedene Abteilungen der Dombauhütte betraut. So im August 2013, als nach der Brandschau, die in diesem Jahr stattgefunden hat,<sup>53</sup> feuerfeste Kabelverkleidungen aus Rigips

<sup>52</sup> In aeternum cantabo. Zeugnisse aus 1300 Jahren kölnischer DomMusikGeschichte, hg. von Stefan Klösger, Eberhard Metternich, Köln

2013.

<sup>53</sup> Vgl. den Bericht unter der Überschrift »Sicherheit« auf S. 55–63.

in den Fluren des Verwaltungsgebäudes anzubringen waren,<sup>54</sup> und von August bis Mitte September 2013, als die Räumlichkeiten im ehemaligen Diözesanmuseum als neue Werkstatt für die Steinrestauratoren hergerichtet werden mussten. Hier haben Norbert Klewinghaus und Stephan Tiling eine Trockenbau-Trennwand aus Rigipsplanken, zwei Türen und ein Staplerpodest für die notwendigen Transporte gebaut. Im September half Norbert Klewinghaus dann mit, die Gerüstverkleidung am Michaelportal zu errichten. Im Oktober schließlich baute wiederum Stephan Tiling, die fahrbaren Lagerkisten für die mobile Unterbringung des Equipments der Fotografinnen.

Notwendige Wartungsarbeiten an Maschinen und Geräten spielen auch im Arbeitsalltag einer Werkstatt immer wieder eine Rolle, denn nur mit funktionierenden Gerätschaften lässt sich vernünftig arbeiten. Stephan Tiling hat im Januar 2013 die Langbandschleifmaschine der Tischlerei nach einem Totalschaden zerlegt, repariert und wieder zusammengebaut.

Und schließlich war da noch das, was an Arbeiten laut Dombauhaushalt vorgesehen war, wobei für das Triforium weder neue Türen angefertigt noch vorhandene repariert wurden, und auch der für die Ausstattung der Hubertuskapelle vorgesehene große Schrank wurde nicht gebaut. In diesem Schrank sollten die silbernen liturgischen Geräte aus der Sakristei und Paramente aufbewahrt werden, doch weil das Metropolitankapitel im Sommer 2013 neue Überlegungen zum Nutzungskonzept angestellt hat, wurde die Arbeit bis auf weiteres zurückgestellt. Dafür konnte dann umso mehr Energie in die Wartung und Reparatur der übrigen Türen im Dom gesteckt werden.<sup>55</sup> Im Januar 2013 etwa wurden die Türen 168 und 169 im Kapellendach in der Achse B12 repariert und sämtliche Zapfenverbindungen der Türen im Treppenhaus der Sakristei neu verleimt. Im Mai 2013 folgte die Sanierung der Türe 101B, die von der ersten Etage des Nordturms ins Treppenhaus führt. Die Blechtüre vor der Türe 101D, die sich in der Nordostecke, ebenfalls in der ersten Etage des Nordturms im dortigen Glaslager befindet und als Eindringenschutz wegen des dort verlaufenden Blitzableiters fungiert, wurde wegen Unbenutzbarkeit ausgebaut und in Zusammenarbeit mit Schlossern und Maler wieder in Funktion gebracht. Ein Riegel fehlte und wurde ersetzt, Scharniere wurden geändert, um volle Öffnung zu ermöglichen, die Türe wurde gekürzt, um das Schleifen am Stein abzustellen, der Rahmen wurde geändert und alles entrostet, gestrichen und wieder eingebaut. So kann die Tür wieder vor Fassaden-

<sup>54</sup> Durchgeführt von Herbert Reuter und Stephan Tiling.

<sup>55</sup> Diese Arbeiten wurden von Norbert Klewinghaus und Herbert Reuter ausgeführt.

kletterern schützen, die am Regenrohr oder am Blitzableiter hochklettern. Im Juli 2013 folgte die Sanierung der Bunkertür 014 durch die Reparatur der nicht mehr lieferbaren Treibriegel. Die Sanierung der Türen 171 und 172 vom Kapellendach in der Achse B11 wurde abgeschlossen. Diese Türen mussten allerdings im September 2013 vor dem Einbau noch einmal geändert werden, weil die Dachdecker die Bleideckung der Gauben verändert hatten. So waren eine Maßänderung und der Einbau anderer Scharniere erforderlich geworden. Im August 2013 schließlich wurden noch die Türen 128 und 137 sowie die Türen 154 und 163 ausgebaut und mit der Sanierung begonnen. Die Bänke im Dom müssen regelmäßig kontrolliert und bei Bedarf repariert werden. Zu diesem Mobiliar gehören auch die eichenen Schranken zwischen Turmhallen und Seitenschiffen des Domes. Bereits im November 2012 wurden die Schranken auf der Nordseite umfassend repariert und ergänzt. Sie erhielten neue Laufrollen, die Konstruktion wurde versteift, fehlende Teile ergänzt und die Metallbeschläge z. T. erneuert. Sämtliche genannten Arbeiten der Domschreinerei wurden, wie gewohnt mit großer Sorgfalt und Liebe zum Detail, in bestechender Qualität ausgeführt.<sup>56</sup>

Ein Grund zur Freude jedes Handwerksmeisters ist es immer, wenn ein Lehrling seine Lehrzeit erfolgreich zu Ende bringt. Der frisch gebackene Schreiner-geselle Niklas Vogel hat im Mai 2013 unter der Aufsicht seines Lehrmeisters Norbert Klewinghaus sein Gesellenstück angefertigt: eine kleine Kommode nach eigenem Entwurf mit zwei Türen und zwei Schubladen in Ahorn und Eiche, teilweise schwarz gebeizt.

### Malerarbeiten

Die Bearbeitung der historischen Maschinen und Werkzeuge auf der Läuteebene konnte aufgrund vordringlicher Arbeiten nicht weitergeführt werden. Gerade für Meister Hippler gab es in dieser Zeit so einiges an Unvorhergesehenem zu tun. So war der Malermeister der Dombauhütte u. a. sehr intensiv in die Arbeiten zum Herrichten der Räumlichkeiten für die Steinrestauratoren und die Fotografinnen involviert. Das Herrichten der Räume der Archäologen und die eine oder andere Verschönerungsaktion in den Räumen der Verwaltung hat Wolfgang Hippler quasi im Alleingang geschafft. Daneben wurden, wie im Haushaltsanschlag vorgesehen, aber auch die vorhandenen Windeisen der in Arbeit befindlichen Fenster des Querhauses mit Rostschutz versehen und lackiert und ebenso die Quereisen

<sup>56</sup> Allen Mitarbeitern der Schreinerei sei an dieser Stelle noch einmal herzlich für ihr Engagement gedankt.

des vierbahnigen Fensters N V (D13–D14) im Obergaden der Nordseite des Chores. Im Grabungsbereich hat Dieter Keuth weitere Wände, Elektrokanäle und andere Metallteile neu und einheitlich gestrichen.

#### Elektroarbeiten

Die Wartung der elektrischen Anlagen des Domes einschließlich umgehend auszuführender kleinerer Reparaturen sowie die Weiterführung der Verkabelung im Grabungsbereich, wurden trotz der erheblichen Mehrarbeit infolge des heftigen Blitzschlags vom 31. Januar 2013 wie vorgesehen durchgeführt. Daneben waren die Elektriker nach dem Rückbau der eigens für den Eucharistischen Kongress hergestellten Installationen sehr intensiv mit Installationsarbeiten im Kuriengebäude beschäftigt, und sie sind es noch. Für die Einrichtung der neuen Werkstatt für die Steinrestauratoren waren nicht nur eine Reihe von Stromanschlüssen herzustellen, sondern auch die notwendigen Anschlüsse für die Telefone und die erforderlichen Leitungen für die Datenübertragung. Parallel dazu liefen auch schon die Installationsarbeiten in den Büroräumen des ehemaligen Diözesanmuseums, wo Anfang November Peter Füssenich, Jörg Sperner und die archäologische Abteilung ihre neuen Büroräume beziehen sollen.

#### Arbeiten an Glasgemälden und Fenstern

Absolute Priorität hatte die Beruhigung des zuletzt verfolgten Bearbeitungsrythmus der Fenster des Welterzyklus, da dieser Rhythmus nicht ohne deutliche Einbußen durchzuhalten war. Nach entsprechenden Vorgesprächen mit der Belegschaft der Glaswerkstatt war es eine der ersten Amtshandlungen des Dombaumeisters, den Einweihungstermin für das Mirjamfenster, dessen Wiederherstellung von der Rhein-Energie AG finanziert wird, in Abstimmung mit dem Vorstandsmitglied, Thomas Breuer, um ein Jahr zu verschieben. Dies ist in gegenseitigem Einvernehmen geglückt und seither laufen die Arbeiten in der Glaswerkstatt ruhiger und klarer. Damit ergab sich ein wichtiges Anliegen des Dombaumeisters beinahe von selbst, nämlich die Verschiebung des Arbeitsschwerpunkts in Richtung der notwendigen Konservierung der mittelalterlichen Scheiben im Obergaden des Domchores.

In diesem Zusammenhang konnte die sehr langwierige Entdoublierung der Ornamentscheiben von Fenster S VIII (C10–C11) endlich abgeschlossen werden. Der Einbau der entdoublierten und bereits wieder zusammengesetzten Felder kann allerdings erst im kommenden Frühjahr erfolgen. Vor den Königsfenstern S III und S IV (D19–D20 und C14–D20) wurde die Schutzverglasung im Be-

rechtszeitraum komplett montiert. Die mittelalterlichen Scheiben sind bis auf die unterste Zeile in beiden Fenstern wieder eingebaut. Da an den Sohlbänken noch Steinmetz- und Bleiabdeckungsarbeiten nötig sind, wird der Wiedereinbau der untersten Felder aus Sicherheitsgründen erst nach Abschluss dieser Arbeiten erfolgen. Auch Fenster N V (DI3–DI4), dessen Scheiben im Frühjahr 2012 ausgebaut wurden, erhielt eine neue Außenschutzverglasung. Lediglich der Maßwerkbereich ist noch zu montieren. Da aber die ›Kunst‹, wie es in der Glaswerkstatt heißt, ausgebaut ist und auf viele Jahre nicht zurückkommen kann, arbeitet die Domfotografin Jennifer Rumbach in enger Abstimmung mit dem Dombaumeister und der Glaswerkstatt an der Entwicklung von Imitaten der ausgebauten Scheiben. Sie sollen gewährleisten, dass das so wichtige Licht im Hohen Chor während der Absenz der originalen Scheiben möglichst unbeeinträchtigt erscheint.

Im Arbeitsfeld der Wiederherstellung des Figurenzyklus von Michael Welter in den Querhausarmen des Domes konnten entscheidende Schritte getan oder eingeleitet werden. So konnte im Frühjahr 2013 das Adamfenster (K9–J9) glücklich mit etwa einem halben Jahr Verzögerung fertiggestellt und eingesetzt werden. Die Restaurierung der originalen Figurescheiben erfolgte in der Glaswerkstatt der Dombauhütte, ebenso die Rekonstruktion der Architekturtabernakel. Die Rekonstruktion der Ornamentbahnen und der Maßwerkverglasung sowie die Anfertigung der Schutzverglasung übernahm neuerlich die Firma Glasgestaltung Pongs in Mönchengladbach.

Die Gestalten des Adamfensters, Adam, Abel, Henoch und Noah, leiten inhaltlich den großen Zyklus der Welterfenster ein.<sup>57</sup> Mit der Einsetzung dieses Fensters ist das nördliche Querhaus wieder vollständig mit Figurenfenstern ausgestattet, so dass sich die Wirkungsabsicht, die dem Entwurf der Welterfenster zugrunde lag, hier erstmals seit über 60 Jahren wieder erleben lässt.

Die Restaurierungs- und Rekonstruktionsarbeiten werden nun auf der Ostseite des südlichen Querhauses mit dem Mirjamfenster (A10–B10) fortgeführt.

57 Die Wiederherstellung ist drei Karnevalsgesellschaften und der Kreissparkasse Köln zu verdanken: Je eine Bahn stifteten die Große Kölner Karnevalsgesellschaft 1882 (Adam), der Karnevalsverein »Unger uns« (Abel), die Kreissparkasse Köln (Henoch) und der Große Senat des Kölner Karnevals (Noah). Die originale Stifterinschrift aus dem Jahre 1880 blieb unverändert er-

halten, doch wurden in der Architekturrahmung der vier Wappenfelder zusätzlich farblose Glasstücke aufgelötet. »Restauriert und rekonstruiert in den Jahren 2011–2012« und der Stiftername ist dort jeweils zu lesen. Darüber hinaus sind in den großen Maßwerkwickeln über den Figuren Embleme der Stifter zu sehen.

Die Restaurierung der Figurenfelder konnte bereits abgeschlossen werden. Auch die Rekonstruktion der Architekturbaldachine, die weiterhin in der Glaswerkstatt erfolgen wird, ist nahezu beendet. Dabei bereitete allerdings die Farbgebung der Originalvorlagen von Wilhelm Hoffmann Schwierigkeiten. Abweichend von allen bisherigen Welterfenstern, deren Architekturbaldachine in Anlehnung an die mittelalterlichen Königsfenster des Chorobergadens wechselnd gold- und silberfarben gehalten sind, sah der Karton für die Baldachine des Mirjamfensters hellblaue und rosafarbene Gläser vor. Zwei Musterfelder wurden der Vorlage entsprechend ausgeführt und an Ort und Stelle probenhalber eingesetzt. Der neue Farbklang erwies sich jedoch als so befremdlich, dass nach eingehender Diskussion Hauptteile der Architekturräumung so verändert wurden, dass sie sich nun harmonisch in den Gold-Silber-Rhythmus einreihen. Die Rekonstruktion der Ornamentbahnen führt diesmal die Werkstatt »Die Glasmaler« in Borchten aus. Eine weitere Schwierigkeit im Zusammenhang mit dem Mirjamfenster (A10–B10) und dem nördlich anschließenden Jesus-Sirach-Fenster (B10–C10) betraf die im Vergleich mit den sonstigen Ausführungen völlig andere Gestaltung der Maßwerk-Courennements. Sie sind bei diesen beiden Fenstern wesentlich kompakter ausgeführt, mit deutlich weniger Durchbrüchen und damit stark reduziertem Lichteinfall. Im Rahmen zweier Ortstermine wurde dieser Umstand diskutiert und die Möglichkeit einer Öffnung der geschlossenen Maßwerkzwickel mit Respekt vor der geschichtlichen Entwicklung ausgeschlossen. Die beiden Maßwerke bleiben etwas Besonderes im Rhythmus der Obergadenfenster des Querhauses.

Auch die Restaurierung der von Wilhelm Hoffmann entworfenen und teils stark geschädigten originalen Kartonbahnen für die Ornamentverglasungen des Welter-Zyklus wurde im Kölner Atelier für Papierrestaurierung Dirk Ferlmann weitergeführt. Abschließend sei angemerkt, dass mit der großartigen Unterstützung des Dompropstes mittlerweile der Notarvertrag zur Finanzierung der notwendigen Arbeiten am Jesus-Sirach-Fenster mit einem großzügigen Spender abgeschlossen werden konnte. Die Arbeiten an den Figurenfeldern haben bereits begonnen und das Fenster wurde im Außenbereich auch schon eingerüstet. Der Abschluss der Arbeiten ist für die zweite Jahreshälfte 2015 geplant.

Eine spezielle Aufgabe ergab sich mit dem Absturz eines Steines in das Hauptschiff vom 8. September 2013.<sup>58</sup> Die durchgeschlagene Bleiverglasung des Triforiums musste repariert werden. Die Scheibe wurde gesichert und befindet sich in Arbeit.

<sup>58</sup> Vgl. die Schilderung des Vorgangs unter »Sicherheit« auf S. 55–63 dieses Berichts.

Aufgrund der Arbeitsauslastung der Glaswerkstatt konnte die Neuverglasung des Uhrenbodens nicht wie vorgesehen weitergeführt werden.

Weiterhin begleitet die Glaswerkstatt die Restaurierungsmaßnahmen an den mittelalterlichen Fenstern der Kölner Kirche St. Kunibert und des Ulmer Münsters. Beratende Amtshilfe wurde auch geleistet bei der Restaurierung des im 13. Jahrhundert entstandenen Wurzel-Jesse-Fensters in der Kirche St. Brigida zu Legden, der spätmittelalterlichen Glasmalereien in der Kirche St. Mariä Himmelfahrt von Bottrop-Feldhausen und der Kirche St. Maria zur Wiese in Soest. Daneben bietet die Dombauhütte Köln auch immer wieder Nachwuchskräften die Möglichkeit, eine Zeit lang in der Glaswerkstatt mitzuarbeiten, um Erfahrungen zu sammeln. So war im März 2013 die Diplomrestauratorin Dunja Kielmann, Mitarbeiterin des der Kathedrale von York angegliederten York Glaziers Trusts, eine Woche in der Glaswerkstatt zu Gast, um sich über Arbeitstechniken und Werkstatteinrichtung zu informieren. Als Studentinnen des Masterstudiengangs Glasmalerei restaurierung absolvierten im Berichtszeitraum Eleanor Leahy von der University of York und Lisa Renker von der Fachhochschule Erfurt ein mehrwöchiges Praktikum, und seit August arbeitet Alice Mauro von der Pariser Universität Sorbonne als Praktikantin in der Werkstatt mit.

Im Zusammenhang mit den vielfältigen Forschungsarbeiten, die in der Glaswerkstatt immer wieder laufen bzw. begleitet werden, wurden auch für das von der Europäischen Union finanzierte Projekt zur Entwicklung von Alkoxiden für die Konservierung craquelierter Gläser im Welter-Zyklus weitere Untersuchungen durchgeführt.

#### Spezielle Arbeiten außerhalb des Domes

Die Verhandlungen mit der Stadt bezüglich der Umgestaltungsmaßnahmen im Osten des Domchores konnten, wie geplant, in enger Abstimmung zwischen dem Domsyndikus, Rechtsanwalt Wolfgang Glöckner, und der Leitung der Dombauhütte zum Abschluss gebracht werden, die notwendigen Verträge wurden kurz nach Ende des Berichtszeitraums von der Stadt Köln und dem Dompropst unterzeichnet.

Ebenso wurde entsprechend dem Haushaltsansatz ein Vermessungsnetz unter Einbeziehung von Fixpunkten an den umliegenden Gebäuden zur Beweissicherung während der Baumaßnahmen zur Umgestaltung der östlichen Domumgebung eingerichtet. Die Arbeiten hierzu hat, unter Federführung von Thomas Schumacher, in bewährter Weise Peter Arnold vom Vermessungsbüro VTW durchgeführt.

### Spezielle Arbeiten im Inneren des Domes

Der Steinsockel für das Gitter am Klarenaltar konnte im Berichtszeitraum noch nicht hergestellt und versetzt werden. Dagegen haben in Vorbereitung der Ausstellung zum Jubiläumsjahr der Translation der Gebeine der Heiligen Drei Könige einige Arbeiten für die Maßnahmen in der Hubertuskapelle stattgefunden. Etwa die Untersuchung des Fußbodens mittels Georadar in dem Bereich, in dem der Prospekt des barockzeitlichen Dreikönigenmausoleums aufgestellt werden soll. Hierbei ging es darum, die Heizschleifen der Fußbodenheizung zu detektieren, um Sicherheit zu gewinnen, dass beim Aufstellen des Prospekts keine Schäden an der Heizung verursacht werden. Weiterhin haben die Arbeiten zur restauratorischen Befunduntersuchung und -dokumentation am Prospekt selbst begonnen.<sup>59</sup>

### Restaurierungs-, Konservierungs- und Pflegearbeiten an Kunstwerken

Auch in diesem Jahr wurden wieder Pflegemaßnahmen, Restaurierungs- und Konservierungsmaßnahmen an Kunstwerken durchgeführt, andere für notwendige Arbeiten im kommenden Berichtszeitraum vorbereitet. So hat unsere Metallrestauratorin Hildegard Stocksiefen zwei Restaurierungskonzepte erarbeitet, die ab nächstem Frühjahr umgesetzt werden sollen. Zum einen das Konzept für die Restaurierung eines Gitters, welches vom Dreikönigenmausoleum stammt und in das Programm der geplanten Ausstellung zum Thema integriert werden soll. Ein zweites Konzept betrifft die Konservierung und teilweise Restaurierung der Mataré-Türen in den Portalen der Südquerhausfassade. Darauf, dass eine solche Maßnahme wieder einmal erforderlich ist, hat Wolfgang Hippler hingewiesen, der regelmäßig die Pflege der Domportale unternimmt. Daneben hat Frau Stocksiefen auch wieder eine Reihe von Keramikfunden aus der archäologischen Grabung konservatorisch behandelt, die Scherben, wo möglich, zusammengesetzt und ergänzt.

Eine nicht geplante Maßnahme betraf das Gerokreuz, das im Vorfeld der Filmaufnahmen, die in der Reihe der »Westart-Meisterwerke« bereits im September 2012 gedreht wurden, von Staub gereinigt und dessen Erhaltungszustand bei der Gelegenheit begutachtet und dokumentiert wurde. Als konservatorische Maßnahmen war neben den Reinigungsarbeiten lediglich die Festigung einiger weniger Farbschollen erforderlich. Die Maßnahmen wurden im Auftrag der Dom-

<sup>59</sup> Vgl. auch den Tätigkeitsbericht unter der Überschrift »Steinrestaurierungs- und -konservierungsarbeiten« auf S. 84–86 dieses Berichts.

bauhütte von Dipl.-Rest. Dorothee Fobes durchgeführt. Teil des geplanten Jahresprogramms war, wie immer, die turnusmäßige Entstaubung und Reinigung der Kunstwerke im Dom durch die Mitarbeiterin der Dombauhütte, Bettina Grimm. An der Entwicklung eines diesbezüglichen Wartungsplans wird weiterhin gearbeitet. Vorgesehen und durchgeführt war auch die Fortführung der Restaurierungsarbeiten an den mittelalterlichen Chorschrankenmalereien, die von den freischaffenden Restauratorinnen Uta Rieke und Birgit Schwieder im Auftrag der Dombauhütte durchgeführt wurden. Dabei konnten die Restaurierungsarbeiten an der Konstantin- und Silvesterschranke vorläufig abgeschlossen werden, an der Marien- und Felix-Naborschranke wurden die Arbeiten begonnen. Sie sollen im kommenden Jahr weitergeführt werden.

Die gemäß Arbeitsprogramm für den Berichtszeitraum vorgesehene Restaurierung der Paramente der Capella Clementina konnte nicht weitergeführt werden, da die schwierige Entscheidungsfindung zum Konservierungskonzept trotz intensiver Diskussionen mit international renommierten Fachspezialisten noch nicht zu einem tragfähigen Ergebnis führte.

#### Goldschmiedewerkstatt

In der Goldschmiedewerkstatt wurden von Goldschmiedemeisterin Cordula Baumsteiger und Silberschmiedemeister Lothar Schmitt die regelmäßigen Reinigungs-, Wartungs- und Reparaturarbeiten an den Altargeräten und Schreinen des Domes sowie die jährliche Reinigung der Exponate in der Schatzkammer durchgeführt.

Im Auftrag der Kölner Erzdiözese führte die Goldschmiedewerkstatt die Konservierungsarbeiten an den Beschlägen des Mauritius-Innocentius-Schreins aus St. Servatius, Siegburg, fort, erledigte diverse kleinere Reparaturen und Reinigungen und war mit der Umarbeitung eines Ostensoriums sowie der Aufarbeitung zweier Altarkreuze betraut.

Goldschmiedemeisterin Cordula Baumsteiger führte Reinigungs- und kleinere Konservierungsarbeiten am Reliquienschrein des hl. Severin in der Kölner Pfarrkirche St. Severin durch. Sie hat auch die Neuanfertigung zweier Chormantelschließen vorbereitet. Zudem wirkte sie beim Auf- und Abbau der Ausstellung »Königinnen der Merowinger« und beim Aufbau der Handschriftenausstellung »Geheimnis des Glaubens« mit.

Silberschmiedemeister Lothar Schmitt führte die Umarbeitung eines Vortragekreuzes aus und war im Auftrag des Aachener Domes mit Reinigungs- und Wartungsarbeiten beschäftigt.

## Wissenschaftliche Abteilungen – Grabung, Archiv und Schatzkammer

### Bauforschung und Vermessung

Gerade im Bereich der Vermessung des Bauwerks ist im Berichtszeitraum eine Menge geschehen. So wurde von der Portalzone der Nordfassade des nördlichen Querhauses eine photogrammetrische Bestandsaufnahme als Grundlage für die restauratorische Bearbeitung von der Firma Linsinger aus Salzburg angefertigt. Die Vermessungsfirma führte auch erste Versuche der dreidimensionalen Vermessung und der Darstellung des Zusammenhangs der räumlichen Verhältnisse im Scheitelsektor des Hohen Chores, einschließlich des Chorumgangs und der Achskapelle sowie des Grabungsbereichs und des Dachraums dieser Zone durch. Dieser Versuch diente als Sondierung für die Erarbeitung eines dreidimensionalen virtuellen Modells des Domes im Zusammenhang mit den beantragten Forschungsarbeiten zur Entwicklung eines 3-D-basierten Dokumentations- und Archivierungsprogramms. Außerdem hat die Firma Linsinger exakte Vermessungen der Hubertuskapelle und der Rückwand des Dreikönigenmausoleums, die sich im Uhrenboden des Südturms befindet, erstellt, und damit einen wesentlichen Beitrag zur Umsetzung des Prospekts in die Hubertuskapelle geleistet.

Die Firma gbvd, Müllheim, hat ebenfalls wichtige photogrammetrische Vermessungsarbeiten und die dazu gehörenden Auswertungen für die Dombauhütte hergestellt, so ein exaktes Aufmaß vom Strebewerk A8–A9 als Grundlage für die Bearbeitung durch unseren Steintechniker. Auch für einen Teil der Chorfassade (F14.2–F15.2) und für den Portalbereich des Südquerhauses wurde von der Firma gbvd eine photogrammetrische Bestandsdokumentation angefertigt. Die Aufnahme des Abschnitts der Chorfassade dient dabei als Vorbereitung der bevorstehenden restauratorischen Untersuchungen zum Drachenfelstracht.

Peter Arnold, Firma VTW, hat die Vermessungsarbeiten zur Gebäudebewegung fortgeführt, außerdem verschiedene Beobachtungsnivellements zu benachbarten Gebäuden zur Beweissicherung im Zusammenhang mit den Umgestaltungsmaßnahmen im Osten des Domes eingerichtet und zahlreiche Beobachtungspunkte vermarktet. Zudem hat er das Werkstattgebäude der Dombauhütte, den Hüttenhof mit Werkstätten und den Zufahrtsbereich vermessungstechnisch gesichert. In Verbindung mit den Erschütterungen aus dem U-Bahn-Verkehr und den laufenden Abbrucharbeiten im Umfeld wurden oberhalb und in der unteren Ebene der Schatzkammer Sicherungspunkte angebracht und vermessen.

In den Monaten Juni und Juli 2013 hat Herr Arnold die Vorbereitungen zur Abnahme des Hängegerüsts vom Nordturm messtechnisch begleitet. Im Zuge des-

sen wurde ein Aufmaß der Situation im U-Bahnbereich unter dem Bahnhofsvorplatz einschließlich der Erfassung aller statisch tragenden Komponenten hergestellt. Hierzu wurden Untersuchungen hinter sowie unter den Verkleidungen im Schalterraum durch Anbohren und den Einsatz von Kameras angestellt. Die festgestellten tragenden Bauteile wurden nach Lage und Höhe auf den Plattenbelag des Bahnhofsvorplatzes übertragen, um die exakten Fundamentierungspunkte zur Aufstellung des Spezialkrans festzulegen. Schließlich wurde zur Beweissicherung der Zustand des Plattenbelags erfasst und vor Beginn der Bauarbeiten in Form eines Koordinatenplans und fotografisch dokumentiert.

In dieses Arbeitsfeld gehört auch die Arbeit von Michael Bastgen, der im Rahmen seiner Masterthesis die Konstruktionsweise der Zwischendecken über dem Chorumgang und den Chorkranzkapellen erforscht und dokumentiert.

### Domgrabung

Die im Sommer 2013 begonnenen Arbeiten an der Umgestaltung der Ostseite des Domes im Bereich des Baptisteriums haben dazu geführt, dass auch Räume der Dombauhütte geräumt werden mussten. So war das direkt neben der Einfahrt zur Dombauhütte befindliche ›Grabungsdepot Ost‹, auch ›Schlauchdepot‹ genannt, vom Abriss betroffen. Unter Mithilfe einiger Kollegen aus der Dombauhütte hat Corinna Claus den Umzug des Depots und das Eingliedern der Kisten in das Norddepot betreut und durchgeführt. Der Umzug war noch vor Beginn der Abbrucharbeiten beendet (Abb. 10).

Durch eine Brandschau der Feuerwehr Köln war es notwendig geworden, innerhalb der Büroräume auf der dritten Etage einen weiteren Arbeitsplatz für Dr. Ulrich Back einzurichten. Sein bisheriger Arbeitsplatz auf der vierten Etage musste geräumt werden. Diesen Umzug haben wir zu einer grundlegenden Aufräum- und Renovierungsaktion in den bisherigen Büroräumen der Archäologen genutzt.

In zwei internen Kolloquien berichteten die Mitarbeiter der Domgrabung über die laufenden und die noch ausstehenden Arbeiten des Jahres. Am 20. März 2013 fand ein erstes Treffen aller Mitarbeiter in diesem Bereich statt. In kurzen Referaten wurde die eigene Arbeit dargestellt. In diesem Kreis wurde auch der Arbeitsumfang der beiden freien Mitarbeiterinnen Dr. Dorothea Hochkirchen und Vera Holtmeyer-Wild M.A. festgelegt und im Nachgang Werkverträge mit beiden geschlossen. In einem zweiten Kolloquium am 29. August 2013 wurde nochmals im gleichen Kreis über das Fortschreiten der Arbeiten informiert. Teilweise konnten Themengebiete schon als erledigt angesehen werden. In anderen Bereichen wurde deutlich, dass ein erhöhter Aufwand notwendig ist.

Parallel zu den laufenden Arbeiten beschäftigten sich die Mitarbeiter der Archäologie mit der Entwicklung eines Ausstellungskonzeptes für neu entstehende Ausstellungsräume. Diese werden neben dem Baptisterium im Zuge der Umgestaltung der Ostseite des Domes errichtet. Hier sollen wechselnde Ausstellungen den Passanten Lust auf einen Besuch des Grabungsareals machen und einen Einblick in die vielfältigen Funde aus der Domgrabung geben.

Die gemäß Haushaltsansatz vorgesehenen Arbeiten zur Dokumentation der Funde und Befunde wurden fortgesetzt. Dabei wurden diejenigen Objekte bevorzugt, die in Zukunft im Grabungsbereich gezeigt werden sollen. Wie vorgesehen wurde auch die Bearbeitung der Fotodatenbank fortgeführt.

### Dombauarchiv

Im Berichtszeitraum wurden von den Mitarbeitern des Archivs der Dombauhütte unter Leitung von Dr. Klaus Hardering wieder eine ganze Reihe von Ausstellungsprojekten verwirklicht oder begleitet: Gemeinsam mit dem Domforum wurde ein Konzept für die bereits seit längerem geplante Ausstellung zum Fußbodenmosaik im Chor des Domes erarbeitet, die von Anfang Juli bis Ende August 2013 im Foyer des Domforums zu sehen war.

Für eine Ausstellung zum 150-jährigen Jubiläum des Kölner Domchores in den Räumen der Erzbischöflichen Dom- und Diözesanbibliothek wurde, gemeinsam mit dem zuständigen Kurator Stefan Klösges, aus den Beständen des Archivs der Dombauhütte und der verschiedenen Depoträume des Domes eine Reihe von Objekten zur Illustration der langen Geschichte der Kölner Dommusik ausgewählt, u. a. das einzige verbliebene Kantorenpult des Domes, das aus dem ausgehenden 18. Jahrhundert stammt. Zu allen geplanten Leihgaben wurden auch die entsprechenden Katalogtexte erarbeitet.<sup>60</sup> In Zusammenhang mit dieser Ausstellung hat das Büro Lengyel Toulouse Architekten in Berlin eine digitale Rekonstruktion des Chorraumes vor seiner Stilbereinigung durch Dombaumeister Ernst Friedrich Zwirner erstellt. Die Vorgaben dazu wurden vom Dombauarchiv recherchiert und zur Verfügung gestellt. Hierzu wurden Dutzende von relevanten historischen Ansichten des Binnenchores und Abbildungen der seinerzeit dort vorhandenen Kunstwerke zusammengestellt. Als besonders schwierig erwies sich die Rekonstruktion der Orgelempore an der mittelalterlichen Trennwand des Chores, zumal keine direkt nach Westen gerichtete Innenansicht des Domchores bekannt ist.

<sup>60</sup> Vgl. den Katalog: *In aeternum cantabo* [52].

Für 2014 plant das Kölner Wallraf-Richartz-Museum eine Ausstellung unter dem Titel »Kathedralen. Romantik – Impressionismus – Moderne«. Hierzu hat das Archiv der Dombauhütte auf Nachfrage des Museums Domansichten, Pläne und Risse des 14. bis 19. Jahrhunderts zusammengestellt, die für eine Präsentation im Rahmen der Kölner Ausstellung in Frage kommen.

Für eine geplante Ausstellung zum 850-jährigen Jubiläum der Übertragung der Dreikönigenreliquien von Mailand nach Köln wurde ein vorläufiges Konzept erarbeitet und dem Domkapitel vorgestellt. Die Ausstellung läuft parallel zur Präsentation von Goldschmiedearbeiten des 12. und 13. Jahrhunderts in der Domschatzkammer und behandelt die Verehrungsgeschichte der Heiligen Drei Könige im Kölner Dom und zeigt eine Auswahl an Kunstwerken der Dreikönigensammlung des Dombauarchivs.

Ferner wurden eine Reihe von Restaurierungs- und Forschungsprojekten im Dom durch das Dombauarchiv organisiert bzw. unterstützt: Der an der Ostseite des Südquerhausgitters dargestellte Prälat erhielt seine ursprüngliche Farbfassung zurück. Mit dieser Maßnahme wurde einem Wunsch des Dompropstes entsprochen, dem das Ergebnis pünktlich zu seinem 73. Geburtstag präsentiert wurde.

Die Untersuchungen zur Farbfassung der gotischen Skulpturenfragmente vom Südturm des Domes durch Daniel Braune wurden fortgeführt und konnten mit einer Masterarbeit am Institut für Restaurierungs- und Konservierungswissenschaft der Kölner Fachhochschule inzwischen erfolgreich abgeschlossen werden. Ebenfalls im Rahmen einer Masterarbeit unternahm Sascha Schüppen vorwiegend im Bereich der Bündelpfeiler des Binnenchores weitere Untersuchungen der ursprünglich vorhandenen Farbfassung. Vor allem UV-induzierte sichtbare Fluoreszenzuntersuchungen lieferten hierbei gute Ergebnisse.

Die Mainzer Kunsthistorikerin Katharina Bornkessel M.A. konnte ihre kunsthistorische Untersuchung der Drôlerien in den Chorschrankenmalereien weitestgehend abschließen und wird noch im Laufe dieses Jahres an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz ihre Doktorarbeit einreichen. Ein erster Einblick in ihre Untersuchungen findet sich in diesem Domblatt.

Im Rahmen eines Forschungsprojektes zur Altkölner Malerei und zur Vorbereitung der Ausstellung »Geheimnisse der Maler – Köln im Mittelalter« hat ein Team von Kunsttechnologien, Restauratoren und Kunsthistorikern des Kölner Wallraf-Richartz-Museums mit Hilfe entsprechender Infrarot-Aufnahmen auf allen fünf Tafeln des Altars der Stadtpatrone die faszinierenden Unterzeichnungen Stefan Lochners sichtbar gemacht. Eine Präsentation der Ergebnisse ist in der Ende September 2013 eröffneten Ausstellung »Geheimnisse der Maler – Köln im

Mittelalter« zu sehen.<sup>61</sup> Ein Beitrag im Kölner Domblatt ist für das nächste Jahr geplant.

Im Berichtszeitraum wurden auch wieder einige Ausleihen aus den Beständen des Archivs der Dombauhütte möglich gemacht: Für die Ausstellung »Lebensraum Burg – Machtsymbole und Zierde in Mode und herrschaftlichem Alltag zwischen dem 12. und 14. Jahrhundert« im Burgmuseum Nideggen wurde eine Ansicht vom Grabmal des Kölner Erzbischofs Konrad von Hochstaden aus dem Domwerk von Franz Schmitz ausgeliehen. Für die Ausstellung zum Dommosaik, die im Domforum vom 1. Juli bis zum 1. September 2013 stattfand, wurden fünf der originalen Entwürfe für das Chorfußbodenmosaik von August von Essenwein und Fritz Geiges sowie ein Fragment des zerstörten Mosaiks der Chorscheitelkapelle ausgeliehen.

Wie immer war der Leiter des Archivs, Klaus Hardering, auch bei den Ankäufen und Schenkungen, die im Berichtszeitraum in die Bestände des Archivs integriert werden konnten, wieder sehr aktiv: So wurden dem Dombauarchiv fünf Bilder mit Domansichten der Künstlerin Ute Marie Fomm geschenkt. Bei Basenge in Berlin konnte ein historisches Foto mit einer Chorsicht des Domes ersteigert werden, das um 1855 entstanden sein muss und möglicherweise ein Werk des aus Belgien stammenden Fotografen Johann Franz Michiels ist. Über den Kölner Dompropst Norbert Feldhoff gelangte eine Gipsplakette mit einem Motiv des Kölner Domes ins Dombauarchiv, bei der es sich um eine von Heinz Hoyer geschaffene Vorstudie für die Gestaltung der Zwei-Euro-Gedenkmünze »Nordrhein-Westfalen« handelt. Der 1949 im thüringischen Elxleben geborene Medailleur und Bildhauer hatte 2006 bereits das Motiv für die Zwei-Euro-Gedenkmünze »Schleswig-Holstein« entworfen, die das Lübecker Holstentor zeigt. Ferner fanden ein Notenheft zu Ernst Simons Opus 501 »Domglocken in der Christnacht« und eine Ausgabe von »The Penny Magazine« vom Juli 1835 mit einer Zeichnung des Petersportals als Titelbild Eingang ins Archiv. Zuletzt konnte in einem Münchener Antiquariat die Federzeichnung eines Chorobergadenfensters im Dom erworben werden.

Wie in den Jahren zuvor, wurde auch im vergangenen Berichtszeitraum eine Vielzahl von Besuchern des Dombauarchivs betreut und in ihren jeweiligen Forschungs- oder Ausstellungsprojekten unterstützt. Hierbei handelte es sich u. a. um Arbeiten bzw. Untersuchungen zur Musik der Dombaufeste des 19. Jahr-

61 Geheimnisse der Maler. Köln im Mittelalter, katalog Köln, Berlin 2013.  
hg. von Katja Baum, Iris Schäfer, Ausstellungs-

hunderts, zu Dombaumeister Willy Weyres und zum Wiederaufbau des Domes nach 1945, zu Heinrich Heine, zum Düsseldorfer Bildhauer Anton Josef Reiss, zu Domansichten des englischen Grafikers Pierre (Peter) Hawke, zum Landsturmdenkmal auf dem Drachenfels oder zu den preußischen Kappen über den Gewölben der Chorkapellen.

Wie in den vergangenen Jahren machte die Redaktion des Kölner Domblattes durch Leonie Becks, Petra Böttcher, Matthias Deml und Klaus Hardering einen wesentlichen Teil der Archivarbeit aus.

#### *Aufräumarbeiten in der Modellkammer und im Südquerhausdepot*

Im Januar 2013 räumten die Versetzsteinmetzen Robert Hofstätter, Markus Mauer und Michael Schlig zusammen mit Matthias Deml die Modellkammer im Nordturm auf. Ziel der Aufräumarbeiten war das Freiräumen der in den vergangenen Jahren verstellten Wege zwischen den Vitrinenschränken, wodurch teilweise bereits der Zugang zu den Vitrinen verbaut war. Bei der Räumaktion konnten zahlreiche Gegenstände, die nicht in die Modellkammer gehören, an ihre eigentlichen Aufbewahrungsorte gebracht werden. In der Modellkammer werden die zahlreichen aus dem 19. und 20. Jahrhundert stammenden Skulpturenmodelle der Kölner Dombauhütte aufbewahrt. Daneben befinden sich hier aus konservatorischen Gründen vom Außenbau abgenommene mittelalterliche Skulpturen, bei archäologischen Grabungen sichergestellte Ausstattungsfragmente sowie während der Stilbereinigung des 19. Jahrhunderts entfernte frühneuzeitliche Ausstattungsstücke.

Ebenso räumten die Gerüstbauer mit Unterstützung von Michael Schlig und Robert Hofstätter zusammen mit Leonie Becks und den Domküstern das Kunstdepot im südlichen Querhaus auf. Durch das ungeordnete Abstellen von nicht hierher gehörigen Gegenständen war es nicht mehr möglich, ungehindert an die hier gelagerten Kunstwerke, wie z. B. die Rubensteppiche, zu gelangen. Dies stellt im Ernstfall auch ein Sicherheitsrisiko da.

#### *Bibliothek*

Einen Schwerpunkt der Bibliotheksarbeit im Berichtszeitraum bildete zum einen die Katalogisierung, also die formale und inhaltliche Erfassung der Neuzugänge im Datenbankkatalog. Durch Petra Böttcher M.A. wurden über 500 Einheiten, vor allem Bücher und Aufsätze, aber auch neue Zeitschriften etc. erfasst. Zum anderen konnte die Einarbeitung des Zettelkataloges in den digitalen Bibliothekskatalog (Retrokonversion) durch die ehrenamtliche Tätigkeit von Dipl.-Bibl. Gisa Stoll,

der ehemaligen Bibliothekarin der Dombauverwaltung, fortgeführt werden. Der umfangreiche Bestand der Bibliothek an Büchern zur Topografie (Signatur T) und an Bestands- und Ausstellungskatalogen deutscher und internationaler Museen (Signatur X) ist nun in die Datenbank eingearbeitet, die als Bibliothekskatalog auf der Webseite der Dombauhütte zur Verfügung steht. Im Berichtszeitraum wurden 3.360 Einheiten erfasst, so dass der Katalog nunmehr 26.013 Einheiten umfasst.

#### *Fotoarchiv*<sup>62</sup>

Im Berichtszeitraum wurden 302 Anfragen zu Bildausleihen an das Fotoarchiv der Dombauhütte gestellt. Insgesamt 209 z. T. sehr umfangreiche Bildanfragen wurden von Christine Di Costanzo M.A. betreut. Neben der Bearbeitung der Bildanfragen unterstützte Christine Di Costanzo vorbereitend die Bildauswahl der Verlagspublikationen. In Zusammenarbeit mit Matthias Deml stellte sie auch das Bildmaterial für die Ausstellung »Das Fußbodenmosaik im Kölner Dom« zusammen, die im Domforum stattfand. In Absprache mit dem Historischen Archiv des Erzbistums Köln, Dr. Joachim Oepen, übernahm sie die Bildredaktion für die neue Broschüre zu den Bischöfen und Erzbischöfen des Kölner Erzbistums.<sup>63</sup> Zum 1700-jährigen Jubiläum des Erzbistums Köln sind 19 Stelen entstanden, die ausführlich über die Geschichte der Erzdiözese informieren. Sie sind umfangreich mit Bildern des Dombauarchivs bestückt worden ist. Außerdem wurden auch das Ausstellungsprojekt und der -katalog der Kölner Dommusik aus Anlass des 150-jährigen Bestehens des Domchores von Seiten des Fotoarchivs unterstützt.<sup>64</sup>

Die 2010 begonnene Einrichtung der Bilddatenbank VINO (Virtual Internet Objects) und die Einarbeitung der neueren digitalen Objektaufnahmen von den Fotografen Reinhard Matz und Axel Schenk waren aufgrund des kurzfristigen Ausscheidens von Dr. Benjamin Bussmann ins Stocken geraten. Christine Di Costanzo und Birgit Lambert haben begonnen, die noch ausstehenden Arbeiten zu sichten und die Einrichtung der Bilddatenbank fortzuführen.

#### Domschatzkammer

Im Berichtszeitraum wurden in der Domschatzkammer unter Leitung von Dr. Leonie Becks mit Unterstützung der wissenschaftlichen Hilfskraft Marina Cremer

62 Mitarbeiter des Fotoarchivs im Berichtszeitraum waren Christine Di Costanzo und Birgit Lambert.

63 Ulrich Helbach, Joachim Oepen: Erzbischöfe von Köln und ihre Ruhestätten seit 313. Ein

kurzgefasster Wegweiser durch die Geschichte des Erzbistums Köln und seiner Erzbischöfe vom heiligen Maternus bis zu Kardinal Meisner, Köln 2013.

64 In aeternum cantabo [52].

M.A. wieder vielfältige Projekte erarbeitet und verwirklicht. Allein drei Ausstellungen wurden in diesem Jahr inhaltlich erarbeitet, konzeptionell und logistisch durchgeführt. Darüber hinaus wurden wissenschaftliche Anfragen und Forschungsprojekte bezüglich des Schatzkammerbestandes sowie Seminare zu Goldschmiedethemen begleitet und unterstützt. Neben den wöchentlich stattfindenden öffentlichen Führungen, an jedem Donnerstag um 15 Uhr, wurden in den letzten 12 Monaten über 500 Besuchergruppen mit organisierten Führungen durch die Schatzkammer begleitet. Darüber hinaus hat sich die Domschatzkammer wie in jedem Jahr an der »Langen Nacht der Kölner Museen« am 3. November 2012 beteiligt. In der Zeit von 19 bis 24 Uhr konnten allein über 2.700 Besucher gezählt werden. Zum internationalen Museumstag am 12. Mai 2013 wurden in der Schatzkammer wieder themenspezifische Führungen angeboten.

Für den Leihverkehr zu den verschiedenen Ausstellungen in der Domschatzkammer mit häufig internationalen Leihgaben wurde ein Facility Report in englischer Sprache erarbeitet. Darin sind alle Räumlichkeiten der Schatzkammer mit ihrer Größe und Ausstattung erfasst, ebenso sind darin alle technischen Einrichtungen (Klima, Alarm, Licht, Fluchtwege, Zugänge, Lastenaufzüge, Anfahrtsweg) dokumentiert. Der Facility Report wird ergänzt durch eine Fotodokumentation mit Grundrissen und Schnittzeichnungen der einzelnen Räume. Für den internationalen Leihverkehr sind mittlerweile umfassende Facility Reports unerlässlich.

Um Schulen, Pädagogen und Geistlichen einen stärkeren Anreiz zu bieten, Themen der Schatzkammer in ihr Unterrichtsprogramm aufzunehmen, wurde die Erarbeitung von Schüler- und Lehrermaterialien in Angriff genommen. Dabei wurden Begleithefte mit Informationstexten, Fragen und Fotos entwickelt, mit denen Kinder und Jugendliche – auch selbstständig – die Schatzkammer erkunden können. Nachdem verschiedene Schulklassen die kleinen Begleithefte getestet haben, sollen sie in Kürze in gedruckter Form vorgelegt werden.

Am 13. Januar 2013 endete die Ausstellung »Himmlischer Glanz – Schätze aus dem Hildesheimer Dom zu Gast in Köln«, die am 16. Dezember 2011 eröffnet wurde. Während der 13-monatigen Laufzeit der Ausstellung konnten über 100.000 Besucher die Präsentation der 16 exquisiten Goldschmiedewerke aus dem Hildesheimer Dom-Museum sehen, darunter das große Turmreliquiar der Dompatrone, liturgische Geräte und Bischofsinsignien.

Mit einem Festakt am 8. März 2013 im Hochchor des Domes wurde die Ausstellung »Königinnen der Merowinger – Adelsgräber aus den Kirchen von Köln, Saint-Denis, Chelles und Frankfurt am Main« eröffnet. Dompropst Dr. Norbert

Feldhoff begrüßte die Gäste, eine Einführung in die Ausstellung gab Dr. Leonie Becks, die Leiterin der Domschatzkammer. Den musikalischen Rahmen bot ein Ensemble der Kölner Dommusik unter der Leitung von Domkapellmeister Prof. Eberhard Metternich. Die Ausstellung entstand in Kooperation mit dem Archäologischen Museum in Frankfurt am Main und dem Musée d'Archéologie nationale in Saint-Germain-en-Laye. Ausstellungsarchitektur und Präsentation wurden von Leonie Becks und Norbert Klewinghaus entwickelt und von der Tischlerei der Dombauhütte unter Leitung von Norbert Klewinghaus umgesetzt. Die konservatorische Betreuung lag in der Obhut von Hildegard Stocksiefen und Cordula Baumsteiger, die Lichtgestaltung übernahm das Atelier de Luxe, Daniel Zerlang-Rösch, Offenbach.

Gezeigt wurden neben dem prächtigen Grabschatz aus dem Frauengrab des Kölner Domes herausragende Grabbeigaben aus Frankreich, die aus den letzten Ruhestätten von Königin Arnegunde in Saint-Denis (um 580) und von Königin Balthilde in Chelles (680) stammen, sowie die Grabausstattung zweier adeliger Kleinkinder aus dem Doppelgrab unter dem Frankfurter Dom (frühes 8. Jahrhundert). Gleich zu Beginn der Ausstellung fand am 11. März 2013 eine Fortbildung für die Führenden der Domschatzkammer und kurze Zeit später eine Führung für alle Kolleginnen und Kollegen der Dombauhütte statt. Leonie Becks führte in die Ausstellung ein und Ulrich Back erläuterte die Ausstellungsinhalte und die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse zum Frauengrab. Zum Abschluss der überaus erfolgreichen Ausstellung wurden alle Kolleginnen und Kollegen der Dombauhütte am 22. Mai 2013 zu einer Finissage und einem Umtrunk in die Ausstellung eingeladen. Am 26. Mai 2013 endete die Ausstellung mit einem beachtlichen Besucherzuspruch. Der vom Archäologischen Museum Frankfurt erarbeitete wissenschaftliche Katalog fand auch in der Kölner Domschatzkammer großen Zuspruch. Noch während der Laufzeit der Ausstellung war die zweite Auflage der Publikation vergriffen.

Parallel zum Rücktransport aller Leihgaben nach Frankreich und Frankfurt wurde bereits der Aufbau der nächsten Ausstellung vorbereitet. Aus Anlass des vom Erzbistum Köln veranstalteten internationalen Eucharistischen Kongresses (5. Juni bis 9. Juni 2013) fand vom 5. Juni bis 29. September 2013 in der Bibliothek der Domschatzkammer unter dem Titel »Geheimnis des Glaubens« eine

65 Erzbischöfliche Dom- und Diözesanbibliothek Köln, Cod. 151, 257, 261, 1513, 225, 1519. Wir danken Prof. Dr. Heinz Finger und Dipl.-Theol.

Dipl.-Bibl. Harald Horst für die stets kollegiale und gute Zusammenarbeit.

Präsentation von eucharistischen Handschriften aus der Kölner Dombibliothek statt. Gezeigt wurden sechs spätgotische Codices aus dem späten 15. und frühen 16. Jahrhundert mit Miniaturen und Texten zur Eucharistie<sup>65</sup>, drei Missale, ein Sakramentar, ein Antiphonar und ein Graduale.

Für die nächste Ausstellung (von November 2013 bis März 2014) sind bereits die Vorbereitungsarbeiten angelaufen. Sie trägt den Titel »Fantastische Bildwelten in Gold und Email – Zur Restaurierung eines mittelalterlichen Reliquien-schreines« (Die Goldschmiedewerkstatt des Kölner Domes stellt sich vor). Seit März 2007 befindet sich der romanische Mauritius-Innocentius-Schrein aus der Siegburger Pfarrkirche St. Servatius in der Goldschmiedewerkstatt des Domes. Die Konservierungsmaßnahmen an den metallenen Beschlägen sind inzwischen weit fortgeschritten, während die Arbeiten am Holzkern noch andauern. Im Rahmen der Werkstattausstellung in der sog. Bibliothek der Kölner Domschatzkammer bietet sich ab November 2013 die Gelegenheit, die Arbeit der beiden Goldschmiede näher kennenzulernen. Neben den abgenommenen mittelalterlichen Gold-, Silber- und Emailbeschlägen des Schreines, die aus nächster Nähe betrachtet werden können, erhält man zudem Einblicke in heutige Konservierungs- und Dokumentationspraktiken.

Das ganze Jahr über liefen bereits die Vorbereitungen der Ausstellung zum 850. Jahrestag der Übertragung der Gebeine der Heiligen Drei Könige nach Köln. Aus Anlass dieses Jubiläums wird vom 23. Juli 2014 bis 25. Januar 2015 im Kölner Dom wie auch in der Schatzkammer eine Ausstellung stattfinden, die den Dom als Zentrum der Dreikönigenverehrung in den Mittelpunkt stellt: »Kaspar, Melchior, Balthasar – Die Heiligen Drei Könige. 850 Jahre Verehrung im Kölner Dom«. Der Schrein der Heiligen Drei Könige und sein Meister Nikolaus von Verdun bilden den Schwerpunkt der Ausstellung in der Domschatzkammer mit ca. 16–20 hochrangigen Goldschmiedearbeiten des 12. und beginnenden 13. Jahrhunderts aus dem Rhein-Maasgebiet, die in enger stilistischer Verbindung zum Dreikönigenschrein und dessen Meister stehen. Ergänzend hierzu sollen einige ursprünglich zum Schrein gehörende Metall- und Emailbeschläge, die sich heute in verschiedenen internationalen, öffentlichen wie privaten Sammlungen befinden, gezeigt werden.

Neben den eigenen Ausstellungsprojekten hat sich die Schatzkammer mit ihren wertvollen Beständen auch mit Ausleihen an Ausstellungen anderenorts beteiligt.

Unter dem Titel »ZeitTunnel – 2000 Jahre Köln im Spiegel der U-Bahn-Archäologie« veranstaltete das RGM in Köln vom 8. November 2012 bis 7. Juli 2013

eine Ausstellung mit archäologischen Funden, die im Rahmen der Ausgrabungen zum Bau der Nord-Süd-Stadtbahn geborgen wurden. Ein Schwerpunkt der Ausstellung war die mittelalterliche Bergkristallwerkstatt, die auf dem Kurt-Hacken-berg-Platz freigelegt wurde. Da zu vermuten ist, dass in der Werkstatt auch Bergkristalle für kirchliche Geräte bearbeitet wurden, wurde der Vorsängerstab aus der Domschatzkammer mit einem geschliffenen Bergkristallbesatz für die Präsentation ausgeliehen.<sup>66</sup>

Zur Ausstellung »Königinnen der Merowinger – Adelsgräber aus den Kirchen von Köln, Saint-Denis, Chelles und Frankfurt am Main« vom 10. November 2012 bis 24. Februar 2013 im Archäologischen Museum in Frankfurt war nahezu die gesamte Ausstattung des fränkischen Frauengrabes aus der Kölner Domschatzkammer ausgeliehen. Im Anschluss an die Präsentation in Frankfurt wurde die Ausstellung in reduzierter Form in der Kölner Domschatzkammer gezeigt.<sup>67</sup>

Die von der Ausstellungsgesellschaft Paderborn kunst- und kulturhistorisch angelegte Sonderausstellung »Credo« vom 26. Juli 2013 bis 3. November 2013 widmet sich der Christianisierung Europas im Mittelalter. Zum Themenbereich der säkularen und nationalen Rezeptionen der Christianisierung steht der Kölner Dom als Symbol der angestrebten deutschen Einigung im Zentrum. Für diesen Teil der Ausstellung in der Städtischen Galerie im Abdinghof wurden aus der Kölner Domschatzkammer Hammer und Kelle ausgeliehen, die 1842 vom preußischen König Friedrich Wilhelm IV. für die Grundsteinlegung zum Weiterbau des Domes benutzt wurden. Sie sollen die neue preußisch-nationale Dimension dokumentieren.<sup>68</sup>

Für die Ausstellung zum 150-jährigen Bestehen des Kölner Domchores in der Erzbischöflichen Dom- und Diözesanbibliothek Köln wurden aus der Domschatzkammer drei Exponate – Hammer und Kelle, ein silbernes Altarglöckchen sowie der aus der Zeit um 1200 stammende Vorsängerstab mit Bergkristallknäuf – ausgeliehen. Die Katalogbeiträge dazu wurden von Leonie Becks verfasst.<sup>69</sup>

**66** Zur Ausstellung erschien ein Katalog: Zeit-Tunnel – 2000 Jahre Köln im Spiegel der U-Bahn-Archäologie, hg. von Markus Trier, Friederike Naumann-Steckner, Ausstellungskatalog, Köln 2012.

**67** Zur Ausstellung erschien ein Katalog: Königinnen der Merowinger – Adelsgräber aus den Kirchen von Köln, Saint-Denis, Chelles und Frankfurt am Main, hg. von Egon Wamers, Pa-

trick Périn, Ausstellungskatalog Frankfurt, Regensburg 2012, S. 77–98, S. 187–188.

**68** Zur Ausstellung erschien ein Katalog: Credo – Christianisierung Europas im Mittelalter, hg. von Christoph Stiegemann, Martin Kroker, Wolfgang Walter, Ausstellungskatalog Paderborn, Petersberg 2013, Bd. 2, S. 740, Nr. 669.

**69** In aeternum cantabo [52].

Die Betreuung aller technischen Anlagen in der Domschatzkammer und am Dreikönigenschrein, d. h. die tägliche Kontrolle von Lichttechnik, Klimaanlage, Alarmanlage, die Begleitung von Wartungsarbeiten an den Türen, am Aufzug, an der Alarmanlage sowie an der Brandmeldeanlage, wurde mit äußerster Sorgfalt und absoluter Zuverlässigkeit von Rolf Ackerman, Lothar Reinhard, Leonhard Kruczek und Walter Heider erledigt.

#### Inventarisierung

Die Inventarisierung des gesamten beweglichen und unbeweglichen Kunst- und Kulturgutes des Domes wurde wie im Haushaltsansatz vorgesehen fortgesetzt. Im Zusammenhang mit den Vorbereitungen der Dreikönigenausstellung 2014 erfolgte eine Inventarisierung der Dreikönigensammlung des Domes durch Marina Cremer. Von der Firma CD-LAB, Nürnberg, wurden die Domwerke von Sulpiz Boisserée und Franz Schmitz aus den Beständen der Bibliothek digitalisiert. Die mittelalterlichen Gitter in den Depots des Domes, die teilweise noch von der mittelalterlichen Gitterkapelle um den Dreikönigenschrein stammen und im 17. Jahrhundert in das barocke Dreikönigenmausoleum integriert worden waren, wurden von Matthias Deml erfasst.

#### Fotoatelier und Fotodokumentation

Die beiden Fotografinnen der Dombauhütte, Jennifer Rumbach und Mira Unkelbach, arbeiten erst seit 1. Juni bzw. seit 1. Juli 2013 bei der Dombauhütte. Trotz der wenigen Monate innerhalb des Berichtszeitraums haben es die beiden geschafft, die gestellte Aufgabe mit Leben zu erfüllen, und eine Vielzahl von kleineren und größeren Aufträgen abgearbeitet. So wurde eine Fotoausstellung mit Arbeiten der Domfotografinnen in der neuen Steinrestaurierungswerkstatt eingerichtet. In unmittelbarer Nachbarschaft der Ausstellung befindet sich auch die Studioecke der Fotografinnen. Gespannt sein darf man auf das Ergebnis der Entwicklung der nachgestellten »Scheiben« für das ausgebaute Fenster N V (DI3–DI4) auf der Nordseite des Chorobergadens. Die ersten Versuche wurden bereits unternommen und stimmen insgesamt sehr positiv.

#### Wissenschaftliche Arbeiten und Forschungsprojekte

Im Berichtszeitraum war die Dombauhütte Köln wieder an einigen nationalen und internationalen Forschungsprojekten in unterschiedlicher Intensität beteiligt, so etwa am DBU-Forschungsprojekt »Craquelé« und am EU-Forschungsprojekt »Nanomatch« zur Entwicklung von Alkoxiden für konservatorische Zwecke. Mit

dem Antrag auf Forschungsförderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, der in Zusammenarbeit mit der Universität Passau formuliert und eingereicht wurde, besteht Hoffnung auf die Möglichkeit einer weiteren Förderung. Dabei soll exemplarisch ein 3-D-basiertes Dokumentationssystem zur digitalen Archivierung der Datenbestände der Dombauhütte entwickelt werden. In diesem Zusammenhang soll auch ein dreidimensionales Gebäudemodell des Kölner Domes entstehen. Zu einem weiteren Projektvorhaben, wobei es um Konzepte zum Monitoring geht, wurden am 12. März und am 15. Mai 2013 entsprechende Vorgespräche geführt. Für die Dombauhütte Köln könnte auch dieses Projekt von einiger Bedeutung sein.

Das von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU), Osnabrück, geförderte Forschungsprojekt »Anwendungen innovativer Restaurierungsmaterialien und -methoden zur Sicherung craquelierter Glasmalereien«, das die Glasrestaurierungswerkstatt zusammen mit der Abteilung Kulturgüterschutz des Würzburger Fraunhofer-Instituts für Silicatforschung (ISC) durchführte, wurde im Dezember 2012 abgeschlossen. Was die von Craquelé betroffenen Fenster aus dem Welterzyklus betrifft, lassen sich die Ergebnisse so zusammenfassen: Das innovative Konsolidierungsmaterial A18, ein anorganisch-organischer Aluminiumkomplex zur Konsolidierung feinsten Rissystems bis in den Submikrometerbereich, dessen Eignung für die Festigung craquelierter Gläser in vielen Versuchsreihen getestet wurde, kann an den Domfenstern nicht eingesetzt werden. Das Material reagiert empfindlich auf hohe relative Luftfeuchten und erlaubt keine Anwendung unter Umgebungsbedingungen, in denen – wie im Dom – regelmäßig hohe relative Luftfeuchtegehalte von 70 % und mehr auftreten. Die craquelégeschädigten Welterfenster, zu denen auch das Jesus-Sirach-Fenster zählt, werden daher durch die Hinterlegung mit einem Glasfasergewebe gesichert, das mit dem Festigungsmaterial Ormocer®-G flächig appliziert wird.

Dieses Sicherungsverfahren wurde in dem DBU-Projekt als Alternative zum Einsatz von A18 entwickelt und getestet. Der Stabilisierungseffekt ist groß und erlaubt den Einbau der betroffenen Fenster auch in großer Höhe. Die langjährigen positiven Erfahrungen mit dem Einsatz von Ormocer®-G – übrigens auch an Domfenstern – lassen eine Dauerhaftigkeit dieser Maßnahme von mehreren Jahrzehnten erwarten.

Als obligate Abschlussveranstaltung zur Präsentation der Projektergebnisse veranstaltete die Glaswerkstatt am 4. Dezember 2012 einen interdisziplinären Workshop. Eingeladen waren museale Restauratoren für archäologische Gläser und Hohlgläser sowie Glasmalereirestauratoren aus dem In- und Ausland. Neben

der Diskussion um das neue Konsolidierungsmaterial A18 wurde auch der modellhaft entwickelte Einsatz von Glasfasergewebe zur stabilisierenden Hinterlegung craquelierter Gläser vorgestellt. Das Verfahren fand bei den Experten uneingeschränkte Billigung und wird mittlerweile bereits andernorts angewendet. Zum Abschluss des DBU-Projektes erschien ein umfangreicher Bericht, in dem auch die Ergebnisse der materialtechnischen Untersuchungen zum Schadensbild Craquelé ausführlich dargestellt sind.<sup>70</sup>

Im Zusammenhang mit dem EU-Projekt »Nanomatch« ist die Dombauhütte Köln mit den Themen Glas, Stein und Mörtel beteiligt. Auf der Südseite des Chores wurde im Rahmen dieses Projekts eine von Norbert Clemens gebaute Stel­lage zur Exposition von Steinproben aufgestellt. Über den weiteren Verlauf wird im nächsten Domblatt berichtet.

Laut Haushaltsansatz war vorgesehen, eine Zusammenfassung des Forschungsstands zur Restaurierung von Trachyt als Grundlage für die bevorstehende, intensive Beschäftigung der Restauratoren zu erarbeiten. Ebenso stand auf dem Programm, zusammen mit externen Wissenschaftlern ein Konzept für ein gezieltes Monitoring an ausgewählten Kunstwerken des Domes mit dem Fokus auf dem Zusammenwirken unterschiedlicher Materialien unter gegebenen klimatischen Bedingungen zu erarbeiten. Beide Themen wurden angerissen, konkrete Ergebnisse sind aber noch nicht sichtbar. Es muss auch im kommenden Berichtszeitraum weiter daran gearbeitet werden.

#### **Verlag Kölner Dom e. V. und dom-art e. V.<sup>71</sup>**

Im Herbst 2012 ist Prof. Dr. Barbara Schock-Werner von ihren Ämtern als Vorstandsvorsitzende der beiden Vereine zurückgetreten. In den Mitgliederversammlungen vom 9. Oktober 2012 (Verlag Kölner Dom e. V.) bzw. vom 25. Oktober 2012 (dom-art e. V.) wurde Dombaumeister Michael Hauck M.A. jeweils zum neuen Vorstandsvorsitzenden gewählt. Für den Onlineshop der beiden Vereine gelten für den Datenschutzbereich neue gesetzliche Bestimmungen. In Zusammenarbeit mit der Fachanwältin für gewerblichen Rechtsschutz, Dr. Martina Tax-

<sup>70</sup> Der Abschlussbericht »Anwendungen innovativer Restaurierungsmaterialien und -methoden zur Sicherung craquelierter Glasmalereien«. Modellhafte Anwendung an Glasfenstern des Kölner Domes (Weltkulturerbe) – Förderprojekt der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (AZ 24583-45) ist in der Online-Datenbank des

Hornemann Instituts der HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holz­minden/Göttingen veröffentlicht und dort kostenlos abrufbar.

<sup>71</sup> Mitarbeiter des Verlages im Berichtszeitraum waren Petra Brück, Christine Krause, Lothar Portugal und Tina Weber M.A.

het, wurden die neuen Bestimmungen für den Internetvertriebsweg umgesetzt. Ab Februar 2014 löst im europäischen Bankwesen das SEPA-Lastschriftverfahren die bisherige Einzugsermächtigung ab. Erste Vorbereitungen hierfür wurden getroffen.

Seit September 2012 gibt es ein Wimmel-Bilderbuch, in dem das rege Treiben in und rund um das beliebteste Wahrzeichen Kölns gezeigt wird.<sup>72</sup> Herausgegeben wurde das von Andreas Ganther illustrierte Buch vom J. P. Bachem Verlag, Köln, in Zusammenarbeit mit der Dombauhütte Köln und dem Verlag Kölner Dom.

Das von Barbara Schock-Werner bereits im Jahr 2007 herausgegebene Reliefbuch für Blinde und Sehbehinderte konnte dank der Finanzierung durch die Congergan-Stiftung in einem umfangreichen Nachdruck neu aufgelegt werden.<sup>73</sup> Seit Herbst 2012 ist der zeitweise ausverkaufte Blindenführer des Kölner Domes wieder lieferbar. Ende Oktober 2012 wurde der dritte Ergebnisband der Arbeiten der Kölner Domgrabung herausgegeben: »Der Alte Dom zu Köln. Befunde und Funde zur vorgotischen Kathedrale«.<sup>74</sup> Auf 660 Seiten werden damit die Forschungen der Nachkriegszeit zum unmittelbaren Vorgängerbau der heutigen Kathedrale präsentiert. Im November 2012 erschien im Verlag Kölner Dom in enger Zusammenarbeit mit der Kölner Dommusik eine 36-seitige Broschüre mit Audio-CD unter dem Titel »Musizierende Engel im Kölner Dom«. Anlass für die Publikation war das Konzert geistlicher Musik des 13. und 14. Jahrhunderts, das zum Abschluss der Restaurierung der Chorpfeilerfiguren und zur Verabschiedung der Dombaumeisterin Barbara Schock-Werner gegeben wurde. Seit Beginn des Weihnachtsmarktes 2012 war bei dom-art e. V. eine Doppelkarte erhältlich, die den nächtlich erleuchteten Weihnachtsmarkt vor dem Kölner Wahrzeichen zeigt. Die Karte enthält eine Mini-CD mit weihnachtlichen Musikstücken, die Dompropst Feldhoff hierfür eigens ausgesucht hat.

In der Mitte des Domes befindet sich ein Mosaik, das seit über 60 Jahren unter einem hölzernen Altarpodest verborgen ist. Seit Juli 2013 bietet dom-art e. V. dem Dombesucher ein Puzzle an, mit dem das aus Tausenden von kleinen Keramikstiften zusammengesetzte Bild des Kosmos nun aus 572 Puzzleteilen zusam-

72 Mein Kölner Dom. Bachems Wimmelbilder, illustriert von Andreas Ganther, Köln 2012.

73 Der Kölner Dom. Ein Reliefbuch für blinde und sehbehinderte Menschen, hg. von Barbara Schock-Werner, Köln 2012.

74 Ulrich Back, Thomas Höltken, Dorothea Hochkirchen: Der Alte Dom zu Köln. Befunde und Funde zur vorgotischen Kathedrale (Studien zum Kölner Dom 12), Köln 2012.

mengesetzt und im Detail betrachten werden kann. Pünktlich zur Domwallfahrt 2013 und im Jahr des 1700-jährigen Bistumsjubiläums ist im Verlag Kölner Dom die neunte Auflage der Broschüre »Erzbischöfe von Köln und ihre Ruhestätten seit 313« erschienen.<sup>75</sup> Die im Auftrag des Kölner Metropolitankapitels herausgegebene Liste aller namentlich bekannten Kölner Bischöfe und Erzbischöfe wurde vom Direktor des Historischen Archivs des Erzbistums Köln, Dr. Ulrich Helbach, und dem stellvertretenden Archivleiter, Dr. Joachim Oepen, verfasst. Das in Text und Layout völlig neu konzipierte, im Umfang wesentlich erweiterte und erstmals mit Farbfotografien illustrierte Heft tritt an die Stelle eines gleichnamigen Faltblattes.

Zum 80. Geburtstag des Kölner Erzbischofs Joachim Kardinal Meisner erscheint im Dezember 2013 unter dem Titel »Die Schönste von allen« eine weitere Broschüre mit Audio-CD: 16 der schönsten Mariendarstellungen aus dem Kölner Dom sind dort zusammengestellt, begleitet von 25 Marienliedern, die von den Chören der Kölner Dommusik eigens hierfür eingespielt wurden. Die Publikation wird in deutscher und englischer Sprache erscheinen.

Seit Anfang 2013 befindet sich die ca. 1.300 Seiten starke Forschungsarbeit von Dr. Dorothee Kemper zu den »Goldschmiedearbeiten am Dreikönigenschrein« in Druckvorbereitung. Zum Jubiläum 2014 – anlässlich der Übertragung der Heiligen Drei Könige im Jahr 1164 – soll der neue Studienband vorliegen.

### **Personelles<sup>76</sup>**

Am 6. November 2012 fand die Wahl der Mitarbeitervertreter in der Dombau-KODA, am 18. März 2013 die MAV-Wahl statt (Abb. 44). Vorsitzender wurde Norbert Klewinghaus, stellvertretender Vorsitzender Sebastian Becker. Schriftführerin wurde Tina Weber. Weitere Mitglieder der MAV sind Michael Schlig und Thomas Schumacher.

Jörg Sperner nahm vom 26.–28. September 2013 an der Glockenfachtagung in Erfurt teil. Zusammen mit Thomas Schumacher besuchte er vom 25. bis zum 27. März 2013 die Weiterbildungsveranstaltung zum Thema »Holz« der Europäischen Vereinigung der Dombaumeister e. V. in Meißen.

Teilnehmer an der diesjährigen Tagung der Europäischen Vereinigung der Dombaumeister, Münsterbaumeister und Hüttenbaumeister vom 17.–21. September 2013 in Vitoria-Gasteiz, Spanien, waren Michael Hauck, Peter Füssenich, Uwe Schäfer und Michael Jürkel.

<sup>75</sup> Helbach, Oepen [63].

auf S. 309 in diesem Domblatt.

<sup>76</sup> Zur Personalentwicklung siehe die Tabelle



44. Die gewählten Mitglieder der neuen Mitarbeitervertretung von links nach rechts: Norbert Klewinghaus, Sebastian Becker, Tina Weber, Michael Schlig und Thomas Schumacher.

### **Resümee und Ausblick**

Im vergangenen Berichtszeitraum ist unglaublich viel geschehen, was für den Weg der Dombauhütte in die Zukunft von großer Tragweite sein wird. Die geplanten Neuorientierungen und Weichenstellungen sind mit der tätigen Mithilfe und einem hohen Engagement aller Beteiligten geglückt, und diese Entwicklung zu sehen und zu erleben, macht Freude. Doch natürlich ist dies kein Grund, sich auf dem Erreichten auszuruhen.

Die begonnenen Umstrukturierungen innerhalb der Verwaltung sind nicht an einem Ende angekommen. So stehen neben dem Start der Zeitaufschreibung zum 1. Januar 2014 die Einführung einer Dienst- und Geschäftsordnung (DGO) auf der Agenda und ebenso die Aufarbeitung eines weiteren Desiderats in enger Zusammenarbeit mit der MAV, nämlich die Entwicklung von Stellenbeschreibungen.

Für den Bereich der Werkstätten und speziell des Gerüstbaus ist die ›Aufholjagd‹ noch nicht zu Ende. In Abhängigkeit davon gilt dies auch für die Steintechnik. Was die personelle Struktur betrifft, muss in verschiedenen Abteilungen bzw. bei einigen Gewerken langsam, aber gezielt ein Verjüngungsprozess eingeleitet

werden, damit die Dombauhütte nicht irgendwann in die Situation kommt, lange angesammeltes Wissen zu verlieren. Die Dombauhütte soll auch als Lehrbetrieb weiter entwickelt werden, so etwa bei den Gerüstbauern, denn es muss uns Verpflichtung sein, die in der Gesellschaft sehr isoliert stehenden Traditionen der Dombauhütte jungen Menschen mit auf ihren Weg zu geben. In den Bereichen der Bibliothek und der Archäologie wollen wir zwei Autisten die Chance der Integration ins Berufsleben eröffnen. Die Verhandlungen hierzu laufen bereits. Wir wollen in der fruchtbaren Zusammenarbeit mit dem ZDV die Patenschaften und das Sponsoring weiter ausbauen. Auch dazu gibt es bereits laufende Entwicklungen. Ein Schwerpunkt muss auch die wissenschaftliche Arbeit der Dombauhütte bleiben. Mehrere Forschungsprojekte sind in Vorbereitung bzw. entsprechende Unterstützung bereits beantragt. Schließlich wird es, wie immer, im Alltag der Dombauhütte neben den unvermeidlichen ›Blitzaktionen‹ auch einige schon länger geplante Besonderheiten geben, wie etwa einen künstlerischen Wettbewerb und die Zählung der Besucher im Dom im Zusammenhang mit der Weiterentwicklung der Sicherheitsroutinen zum Schutz des Domes und natürlich zum Schutz der Menschen, die in und um ihn herum arbeiten und die mit ihm zusammen jetzt und in Zukunft eine untrennbare Einheit bilden. Es ist diese Einheit, die es zu bewahren gilt, »...damit der Dom uns bleibt«.

